

# **Beobachtung und Dokumentation in Waldorf- kindergärten Nordrhein-Westfalens**

**Wissenschaftliche Begleitung der Konstruktion und Erprobung eines alltagintegrierten  
Beobachtungs- und Dokumentationsverfahrens (TRIALOG)**

Im Auftrag der Vereinigung der Waldorfkinderergärten e.V. Region NRW

## **Abschlussbericht**

**Alfter, im Dezember 2016**

## **Projektgruppe der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft**

Stefanie Greubel  
Cornelia Jachmann

Institut für Kindheitspädagogik

Fachbereich Bildungswissenschaft  
Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft  
Ville str. 3  
53347 Alfter

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>4</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>4</b>
<b>Vorwort</b> .....	<b>5</b>
<b>1. „Bildungsdokumentation“ – Definition und Rechtslage</b> .....	<b>6</b>
1.1 „Bildungsdokumentation“ – eine Annäherung .....	6
1.1.1 Zum Begriff der Bildungsdokumentation .....	6
1.1.2 Entwicklungsgeschichtliche Aspekte zur Bildungsdokumentation.....	7
1.1.3 Gesichtspunkte zur Rezeption und Umsetzung der Bildungsdokumentationsforderung .....	8
<b>2. Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen in NRW</b> .....	<b>10</b>
2.1 Gesetzliche Grundlagen.....	10
2.2 Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren – eine Überblicksskizze .....	11
2.3 Beobachtung und Dokumentation in Waldorfkindertageseinrichtungen.....	13
2.3.1 Aspekte zur theoretischen Verortung .....	13
2.3.2 Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren.....	16
<b>3. Wissenschaftliche Begleitung der Entwicklung und Erprobung einer alltagsintegrierten Bildungsdokumentation für Waldorfkindertageseinrichtungen in NRW</b> .....	<b>18</b>
3.1 Projekthintergrund und Anliegen des Auftraggebers: Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation für Waldorfkindertageseinrichtungen in NRW .....	18
3.2 Ziele und Ablauf der wissenschaftlichen Begleitung.....	18
<b>4. Wissenschaftliche Begleitung der Entwicklung und Erprobung des Instrumentes „TRIALOG“</b> .....	<b>21</b>
4.1 Forschungsphase I – Pre-Study in Waldorfkindertageseinrichtungen NRWs.....	21
4.1.1 Vorgehen und Methode .....	21
4.1.2 Zentrale Ergebnisse der Pre-Study im Überblick.....	21
4.1.2.1 Einstellung zur Bildungsdokumentation .....	22
4.1.2.2 Bedarfslage zur Bildungsdokumentation.....	23
4.2 „TRIALOG“ – Bildungsdokumentationsverfahren für Waldorfkindertageseinrichtungen .....	25
4.2.1 Grundhaltung des Verfahrens TRIIALOG .....	25
4.2.2 Aufbau und Inhalte.....	25
4.3 Forschungsphase II – Erfahrungen des Praxisfelds im Umgang mit dem Verfahren TRIIALOG.....	27
4.3.1 Vorgehen und Methode .....	27
4.3.2 Zusammenführung und Auswertung der Ergebnisse .....	30
4.3.3 Teilnehmende Piloteinrichtungen .....	30
4.3.3.1 Profil der teilnehmenden Piloteinrichtungen.....	30
4.3.3.2 Projektbeteiligte Kinder und Eltern .....	31
4.3.3.3 Grundsätzliche Haltung von Erzieherinnen und Eltern der Piloteinrichtungen zur Bildungsdokumentation – Ergebnisse der schriftlichen Befragung .....	32

4.3.4 Erfahrungen der Erzieherinnen und Eltern im Umgang mit TRIALOG .....	34
4.3.4.1 Instruktion .....	34
4.3.4.2 Inhaltlicher Aufbau und Gestaltung.....	40
4.3.4.3 Das Entwicklungsgespräch.....	49
4.3.4.4 Integration der Kindperspektive.....	54
4.3.4.5 Die Kinderkonferenz .....	59
4.3.4.6 TRIALOG aus der Metaperspektive: Ergänzende Ergebnisse aus den Leitungsinterviews .....	60
4.3.4.7 Zusammenfassung der Erkenntnisse aus den Workshops.....	64
4.3.4.8 Abschließende Bewertung des TRIALOG-Verfahrens durch die beteiligten Akteure.....	72
<b>5. Zusammenfassende Bewertung und Handlungsempfehlungen .....</b>	<b>76</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>81</b>

## Abbildungsverzeichnis

NR	Titel	Seite
1	Einstellung der pädagogischen Fachkräfte in Waldorfkindergärten NRWs zur Bildungsdokumentation	22
2	Wünsche der frühpädagogischen Fachkräfte in NRW an ein zukünftiges Dokumentationsinstrument	23
3	Berufserfahrung der befragten Erzieherinnen. Dargestellt in Prozent	32
4	Alter der befragten Erzieherinnen. Dargestellt in Prozent	32
5	Einstellung der projektbeteiligten Fachkräfte zu Beobachtung und Dokumentation im Kindergarten	33
6	Grad der Zustimmung der projektbeteiligten Fachkräfte bezüglich der Vorfreude auf das Projekt TRIALOG in Personen und Prozent	35
7	Grad der Zustimmung der projektbeteiligten Fachkräfte bezüglich einer Skepsis gegenüber TRIALOG in Personen und Prozent	36
8	Klarheit der Fachkräfte über die Kind- und Elternperspektive im Verfahren TRIALOG	37
9	Klarheit der Eltern über Vorgehen und Inhalt des TRIALOG Verfahrens. Dargestellt in Prozent	38
10	Einschätzung der Fachkräfte zu den einführenden Anwendungshinweisen. Dargestellt in Prozent	39
11	Zustimmung der Fachkräfte bezüglich der Gestaltung des TRIALOG Bogens	42
12	Einschätzung der Fachkräfte zur Dokumentationssystematik des TRIALOG. Dargestellt in Prozent	44
13	Einschätzung der Eltern zur Dokumentationssystematik des TRIALOG Verfahrens. Dargestellt in Prozent	45
14	Einschätzung der Fachkräfte hinsichtlich eines Alltagseffektes der Beobachtung und Dokumentation anhand des TRIALOG Verfahrens. Dargestellt in Prozent	47
15	Einschätzung der Eltern hinsichtlich eines Alltagseffektes der Beobachtung und Dokumentation anhand des TRIALOG Verfahrens. Dargestellt in Prozent	48
16	Vorbereitung der Fachkräfte auf das Entwicklungsgespräch. Dargestellt in Prozent	50
17	Vorbereitung der Eltern auf das Entwicklungsgespräch. Dargestellt in Prozent	51
18	Durchführung des Entwicklungsgesprächs aus Sicht der Fachkräfte. Dargestellt in Prozent	52
19	Durchführung des Entwicklungsgesprächs aus Sicht der Eltern. Dargestellt in Prozent	53
20	Zufriedenheit der Eltern mit der Auswertung anhand des TRIALOG Verfahrens. Dargestellt in Prozent	57
21	Wunsch der Eltern bezüglich des Miterlebens einer Kinderkonferenz für ihr Kind. Dargestellt in Prozent	60
22	Einschätzung der Eltern bezüglich des Eingebundenseins in den Prozess der Beobachtung und Dokumentation. Dargestellt in Prozent	72
23	Wunsch der Eltern nach mehr Rückmeldung im Prozess des TRIALOG Verfahrens. Dargestellt in Prozent	73
24	Gesamteinschätzung von Eltern und Fachkräften zum TRIALOG Verfahren. Dargestellt in Prozent	63

## Tabellenverzeichnis

1	Verlaufs- und Erhebungsplan zur wissenschaftlichen Begleitung in Forschungsphase II	27
2	Übersicht struktureller Kernaspekte der Pilotgruppe	31

## Vorwort

*„Wir müssen lernen, dass wir uns in der Welt darstellen, dass Waldorfpädagogik etwas mitzuteilen hat und erfolgreich ist an der Stelle. Waldorfpädagogik ist heilsam für die Entwicklung des Kindes. Wir müssen wissenschaftlich darstellen, was der Inhalt der Waldorfpädagogik bewirkt. So zeigt TRIALOG so schön, wie die Sinne aufeinander aufbauen“  
(aus einem Leitfadeninterview 2016)*

Das Projekt „Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation“ verfolgte im Auftrag der Vereinigung der Waldorfkinderergärten Region NRW das Ziel – wissenschaftlich flankiert – ein waldorforientiertes, alltagskompatibles Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument für waldorfpädagogisch arbeitende Einrichtungen der Waldorfkinderergärtenvereinigung Region NRW zu entwickeln und perspektivisch zu implementieren.

Die wissenschaftliche Begleitung durch ein Team des Instituts für Kindheitspädagogik der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter bei Bonn legte ein Hauptaugenmerk auf den Dialog von Praxis und Forschung: Voruntersuchungen in allen nordrhein-westfälischen Waldorfkinderergärten lieferten die Grundlage für ein neues Verfahren das von Margarete Kaiser M.A., Erziehungswissenschaftlerin, Fachberaterin der Vereinigung der Waldorfkinderergärten NRW und Leiterin eines Waldorfkinderergartens, entwickelt wurde. Die Erprobung des neuen Verfahrens fand im Praxisfeld ausgewählter nordrhein-westfälischer Waldorfkinderergärten statt.

Der vorliegende Forschungsbericht stellt Hintergrund, Zielsetzung, methodischer Ansatz und Verlauf des Projektes, sowie die daraus folgenden Analyseergebnisse und Handlungsempfehlungen vor. Die dargestellten Erkenntnisse sind als erster Schritt und Anregung gedacht, die Weiterentwicklung des neuen Verfahrens „TRIALOG“ möglichst praxisorientiert zu gestalten, auf Grundlage der in der Analyse herausgearbeiteten zentralen Qualitäten, Veränderungsbedarfe, aber auch Stolpersteine, des Verfahrens. Damit soll kein finaler Punkt gesetzt sein. Denn die fachlichen Einschätzungen der pädagogischen Fachkräfte werden weiterhin unverzichtbarer Bestandteil sein, um das Instrument TRIALOG kontinuierlich zu verbessern, zu qualifizieren, im dynamischen Prozess zu halten und nicht zuletzt einen fruchtbaren Dialog zum Thema Beobachtung und Dokumentation zu fördern.

Wir hoffen, dass die Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung des Verfahrens in diesem Sinne einen ersten Beitrag dazu leisten, dass das Instrument TRIALOG einer fundierten, ganzheitlichen und handhabbaren Entwicklungsbegleitung von Kindern in den Waldorfkinderergärten in NRW dienlich ist.

Wir danken besonders allen pädagogisch Tätigen, Kindern und Eltern in den Piloteinrichtungen Detmold, Everswinkel, Herford, Krefeld (Standorte: Kaiserstr. / Kreuzbergstr), Mönchengladbach, Rheine, Soest, Steinheim, Willich und Witten, die ihre Erfahrungen über die „Schätze“ und „Steine“ des Instrumentes mit uns geteilt haben und zu einem reichhaltigen Gesamtbild beitrugen. Ohne ihr Engagement hätte das Projekt nicht realisiert werden können.

Stefanie Greubel und Cornelia Jachmann, Dezember 2016

# 1. „Bildungsdokumentation“ – Definition und Rechtslage<sup>1</sup>

„Bildungsdokumentationen“ sind von herausgehobener Bedeutsamkeit im Bereich der Frühpädagogik und gelten als ein zentrales Handlungsfeld frühpädagogischer Fachkräfte um kindliche Bildungsprozesse professionell zu begleiten und zu unterstützen.

Das an unser Institut für Kindheitspädagogik herangetragene Projekt „Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation“ befasste sich mit diesem Thema auf der einen Seite im Kontext der Waldorfpädagogik und auf der anderen Seite mit dem konkreten Blick auf diesbezügliche Wünsche und Bedarfe waldorfpädagogischer Kindertageseinrichtungen.

In den folgenden zwei Kapiteln werden zur grundlegenden Verortung des Projekts der Begriff „Bildungsdokumentation“ beleuchtet, sowie entwicklungsgeschichtliche Aspekte der Beobachtung und Dokumentation im frühpädagogischen Kontext und entsprechende Umsetzungsansätze, sowohl in regel- als auch in waldorfpädagogischen Kontext, in den Blick genommen.

## 1.1 „Bildungsdokumentation“ – eine Annäherung

### 1.1.1 Zum Begriff der Bildungsdokumentation

„Bildungsdokumentationen“ und hiermit korrespondierende Bezeichnungen wie u.a. „Entwicklungsdokumentationen“, „Portfolios“, „Lerntagebücher“ oder „Lerngeschichten“, werden seit geraumer Zeit in Kindertageseinrichtungen erstellt und von nahezu allen Bildungsplänen der Bundesrepublik gefordert.

In der Bezeichnung Bildungsdokumentation wird das Wort „Bildung“ fokussiert, ein Thema, das als grundlegende Aufgabe von Kindertagesstätten erst erstaunlich spät eine offizielle rechtliche Verankerung fand (s. Kapitel 1.1.2). Mit Blick auf die Trias Bildung, Erziehung und Betreuung und die damit verbundene Aufforderung zur Professionalisierung des pädagogischen Handelns, stellte und stellt sich unter anderem die Frage nach der Bedeutung oder vielmehr Trennschärfe dieser sich inhaltlich überschneidenden Begriffe. Hocke, Knauf, Pausewang & Roth (2012) betonen hierbei die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten von Erwachsenen und Kindern: So ist der Erwachsene in der Rolle des Erziehenden aktiv und wirkt, abhängig von eigenen Werten und Normen (und anderen Wirkmechanismen sowie den Eigenprozessen des Kindes), konkret auf den Entwicklungsverlauf des Kindes ein, während sich im Bildungsprozess das Kind selbst bildet und Fähigkeiten, Kompetenzen erwirbt.

Die Aufgabe des Erwachsenen im Erziehungsprozess ist es, angeregt durch die Betrachtung der Kinder als „sich selbst bildende Akteure“ (Leu 2011, S. 15), durch die Gestaltung des Umfeldes und durch die Gestaltung von Interaktionen mit dem Kind, Lernprozesse anzuregen und als übergeordnetes Ziel die Bildung einer eigenverantwortlichen, lernfähigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen.

---

<sup>1</sup> Dieses Kapitel beinhaltet Auszüge aus einer projektbezogenen Publikation (Greubel 2016).

Der Begriff der Betreuung hat in Abgrenzung zu jenen der Erziehung und Bildung demgegenüber häufig mit einem schlechten Ruf zu kämpfen, werden hierbei in erster Linie doch hauptsächlich Versorgungstätigkeiten angesprochen. Wie Hocke et al. (2012) jedoch hervorheben, hat Betreuung in erster Linie auch mit Bindung, Beziehungsaufbau und Kommunikation zu tun, bildet im Dreiklang also die Brücke zwischen den erstgenannten Aufgabenfeldern.

Zu den Ausdrucksformen des oben skizzierten pädagogischen professionellen Handelns gehört, verankert in zahlreichen aktuellen Bildungsplänen der verschiedenen Bundesländer, die Aufgabe der Beobachtung und Dokumentation. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts rückten reformpädagogische Ansätze, wie jene von Montessori oder Steiner, das genaue Wahrnehmen und Beobachten von Kindern in das Zentrum des pädagogischen Handelns.

### **1.1.2 Entwicklungsgeschichtliche Aspekte zur Bildungsdokumentation**

Die Forderung nach Bildungsdokumentationen für Kinder in Kindertageseinrichtungen kann vor allem im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Entwicklungen hinsichtlich des Stellenwerts von Bildung für die eigene Biografie gesehen werden, sowie mit der öffentlich geführten Debatte um die hohe Bedeutung der frühen Kindheit und der inner- und außerhäuslichen Erziehung und Bildung. Internationale Studien ergaben: Investitionen in die frühkindliche Bildung können die gesamte Bildungs- und Erwerbsbiographie entscheidend beeinflussen (u.a. Gerstberger, 2008, i.Ü. Roßbach & Frank, 2008). Spätestens seit den internationalen Vergleichsuntersuchungen (PISA, PIRLS / IGLU, TIMMS), welche relevante Unterschiede in den schulischen Leistungen von Kindern abhängig von nationaler, sozialer und kultureller Herkunft (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2008, 2012; Braun, 2006) identifizierten und für Deutschland einen klaren Handlungsbedarf diagnostizierten, gilt es zunehmend, die hohe Relevanz von Bildungsqualität in den vorschulischen Betreuungseinrichtungen zu betonen, zu fördern und messbar zu machen (vgl. i. Ü. Greubel, 2014).

Etwa zeitgleich lässt sich ein frühpädagogischer Paradigmenwechsel beobachten: Unterstützt durch neurowissenschaftliche Erkenntnisse über die frühkindliche Entwicklung, wird von nun an ein Bild des Kindes als aktives, autonomes Subjekt gezeichnet, welches sich in der eigenständigen Auseinandersetzung mit seiner Umgebung selbsttätig bildet (vgl. u. a. Schäfer 2005, 2008; Kieselhorst, Breé & Neuß, 2013). Diese Auffassung findet sich jedoch schon seit Längerem in den Konzepten der Reformpädagogik wieder und erhält größere Beachtung. Entgegen heutiger Tendenzen, Bildung eher als recht neuartige Aufgabe für den Bereich des Kindergartens zu definieren, zeigt auch der Blick auf die Geschichte und die pädagogischen Konzepte dieser Institution, dass der Bildungsgedanke bereits seit Gründung des Kindergartens ein selbstverständlicher Bestandteil war (vgl. i.Ü. Dollase, 2011; Roßbach & Kluczniok, 2013).

Weder die Gedanken zur frühkindlichen Bildung noch die Erklärungen zu kindlichen Selbstbildungsprozessen sind neu, sondern sind bereits sowohl bei Friedrich Fröbel als auch in reformpädagogischen Konzepten, insbesondere bei Maria Montessori oder bei Rudolf Steiner in der Waldorfpädagogik, zu finden (vgl. i.Ü. Schäfer, 2014).

In formeller respektive rechtlicher Hinsicht ordnete jedoch der Strukturplan des Deutschen Bildungsrates erst im Jahre 1970 den Kindergarten als unterste Stufe dem Bildungssystem zu (vgl. Hanke, Backhaus & Bogatz 2013) und erst im Achten Sozialgesetzbuch (§22 SGB VIII; umgangssprachlich „Kinder- und Jugendhilfegesetz“) Anfang der

1990er Jahre wurde „Bildung“ neben „Erziehung“ und „Betreuung“ als dritte grundlegende Aufgabe der institutionellen Kindertagesbetreuung rechtlich verankert und damit auch der Förderauftrag von Kindertageseinrichtungen festgelegt. Mit dieser rechtlichen Verankerung fand der alte Bildungsgedanke der Institution Kindergarten auch eine formelle Entsprechung und wurde im Zuge der oben skizzierten Bildungsdiskussion neu beleuchtet. In diesem Zusammenhang sind auch rechtliche Entwicklungen, wie jene der Einführung einer Dokumentationspflicht (zum Teil nebst vorgegebenem Dokumentationsinstrument wie zum Beispiel seit 2014 in Nordrhein-Westfalen bezüglich der Sprachentwicklung) bemerkenswert.

### **1.1.3 Gesichtspunkte zur Rezeption und Umsetzung der Bildungsdokumentationsforderung**

Beobachtung und Dokumentation ist zu einem grundlegenden und integralen Themenfeld der Frühpädagogik geworden. So wertet Knauf (2012) das Beobachten als „entscheidende Grundlage, um den Auftrag einer Kindertageseinrichtung zu erfüllen“ (S. 202), da das Kind mit seinen Facetten der Persönlichkeit (Ideen, Verhaltensweisen, Konflikte, Interessen) in den Mittelpunkt gestellt wird. Beobachtung kann in diesem Sinne sowohl das Wohlbefinden des Kindes sicher stellen als auch das Kind in seiner Kompetenzentwicklung unterstützen.

Trotz der skizzierten historischen Entwicklungen zum Thema Bildung und Bildungsdokumentation dauerte es, bis systematische Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren auch weitestgehend in der pädagogischen Alltagspraxis angelangten. In einer wissenschaftlichen Untersuchung im Jahre 1998 kamen Mayr & Ulich zum Beispiel zu dem Ergebnis, dass systematische Beobachtungen in den Kindertagesstätten so gut wie gar nicht stattgefunden hatten. Wenn beobachtet wurde, dann aufgrund spezifischer Anlässe wie Elterngespräche oder Auffälligkeiten eines Kindes (vgl. Mayr & Ulich, 1998).

Vor diesem Hintergrund ist auch die Qualität bzw. Handlungspraxis von Bildungsdokumentationen diskutiert und untersucht worden. Der 12. Kinder- und Jugendbericht von 2005 (vgl. BMFSF) kann nach Cloos & Schulz (2013) als eine der zentralen Publikationen gewertet werden, in denen die Dokumentation kindlicher Entwicklungs- und Bildungsprozesse als unzureichend nachvollziehbar und differenziert problematisiert wird. Hierin wird eine mögliche Gefährdung der weiteren Entwicklung bzw. (Selbst-)Bildung eines Kindes gesehen. Demnach blieb die von Mayr & Ulich konstatierte Tendenz zur Verwendung nichtstandardisierter, selbsterstellter Beobachtungsbögen weitestgehend erhalten (vgl. Kliche, Wittenborn & Koch, 2009; Fröhlich-Gildhoff & Strohmmer, 2011; i.Ü. Heilig, 2013).

In der Konsequenz wurde der Ruf nach einer Verstärkung der systematischen Beobachtung und Dokumentation von Kindern im Elementarbereich lauter und das Thema sowohl in den kindheits- und kinderbezogenen Wissenschaftsdisziplinen als auch in Fachpraxis und Gesetzgebung ausgeweitet (vgl. Cloos & Schulz, 2013).

Bezüglich der Wertigkeit von strukturierter Beobachtung und Dokumentation gibt es, auch in den Institutionen unabhängig von der Trägerschaft, unterschiedliche Sichtweisen und kontrovers geführte Diskussionen. Zu groß – oder auch zu klein – erscheint Manchem der Graben zwischen Kindergarten und Schule, das Wort „Bildungsplan“ zu mächtig oder eine als solche empfundene „Diagnose“ von Kindern durch Bildungsdokumentationen zu überheblich.

Neben dieser Grunddiskussion über eine sogenannte „Verschulung“ des Kindergartens, steht die individuelle Haltung der einzelnen Fachkräfte, ihr jeweiliges Selbstbild und ihr Bild vom Kind, wodurch Beobachtung und Dokumentation in entscheidendem Maße beeinflusst werden. Einen zentralen Gesichtspunkt in diesem Diskurs stellt auch die Auseinandersetzung um die Trennschärfe, aber auch Angemessenheit der Begriffe „Wahrnehmung“ und „Beobachtung“, dar, sowie Überlegungen, inwieweit Beobachtungs- und Dokumentationsprozesse Einfluss auf die Beziehung und die Wertschätzung zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften nehmen. Beide Gedankenstränge können hier nur ansatzweise und blitzlichtartig zur Sprache kommen.

Eine Position welche die Begriffe „Wahrnehmung“ und „Beobachtung“ als wesentliche Aspekte des professionellen Handelns im Kindergarten grundsätzlich miteinander verbunden sieht, vertreten zum Beispiel Pfeiffer (2013) oder Schäfer & Alemzadeh (2012). „Wahrnehmung“ und „Beobachtung“ sind nach Pfeiffer zwar grundsätzlich eigenständige Vorgänge mit unterschiedlichen Merkmalen, sie können sich jedoch gegenseitig befruchten: Der offene Charakter der Wahrnehmung auf der einen Seite, der auch Ungewohntes und Überraschendes zulässt und die Beobachtung auf der anderen Seite, welche ermöglicht, Wahrgenommenes zu untermauern oder in Frage zu stellen um auf diese Weise zu einer differenzierten Betrachtung komplexer Gefüge beizutragen (wobei systematische Beobachtung nicht gleichzusetzen sei mit standardisierter, die eine professionelle Ausbildung verlange) (vgl. Pfeiffer 2013, 28). Demzufolge werden für die Arbeit Kindergarten beide Vorgänge nicht in einem Widerspruch sondern als gleichwertig und zusammengehörig angesehen, sodass aus dieser Perspektive idealiter das „wahrnehmende Beobachten“ im Kindergarten die gängige Praxis sein sollte. Diesen Ansatz verfolgen auch Schäfer & Alemzadeh (2012) in einem in Nordrhein-Westfalen entstandenen Verfahren, worin das sogenannte „wahrnehmende Beobachten“ von zentraler Bedeutung ist.

Von dem entwicklungspsychologischen Verständnis ausgehend, dass Kinder eigenaktiv ihre Entwicklung und Bildung gestalten und sich im individuellen Tempo mit unterschiedlichen Ausprägungen entwickeln (vgl. u.a. Berk 2011), wird die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung allgemein als eine logische Konsequenz gesehen, neben der Schaffung von anregungsreichen und handlungsmotivierenden Orten.

Regelmäßige Beobachtungen bieten im Idealfall die Möglichkeit, den individuellen Entwicklungs- und Bildungsweg eines Kindes – den lebenslangen Prozess, der von Geburt an beginnt und in dem sich das Kind selbst, eigenaktiv und initiativ in einem Prozess gemeinsam mit Eltern, ErzieherInnen und Lebensumwelt, bildet – zu erahnen, zu erkennen und individuell zu begleiten. Sie können in diesem Sinne als eine Form der Bildungsprozessbegleitung sein, worin PädagogInnen als „Weggefährten“, einfühlsam auf die ihnen anvertrauten Kinder eingehen, sie wahrnehmen und eine ihnen entsprechende, individuelle Unterstützung anbieten (vgl. Becker-Stoll, Niesel & Wertfein, 2012). Regelmäßige und strukturierte Aufzeichnungen der Wahrnehmungen in Form der Dokumentation können hierfür eine Basis sein.

## 2. Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen in NRW<sup>2</sup>

### 2.1 Gesetzliche Grundlagen

In den Jahren 2003 bis 2007 legten die Bundesländer – zum Teil erstmalig– Bildungspläne für den Elementarbereich vor, als Konkretisierung des Bildungsauftrags, wie er im SGB III formuliert ist (vgl. Stoltenberg, 2008). Die Bildungspläne legen dar, wie die bundes- und länderspezifischen gesetzlichen Vorgaben in der Praxis umgesetzt werden sollen. Sie sind jedoch nicht rechtlich bindend, wenngleich eine gewisse Verbindlichkeit durch die Rückkoppelung an Gesetze und Verordnungen besteht. Auch in dem *gemeinsamen Rahmen der Länder* welcher den Bildungsplänen übergeordnet ist, wird das Themengebiet Beobachtung und Dokumentation als Basis der pädagogischen Arbeit akzentuiert. Die Wahrnehmung der Kinder wird als grundlegende Voraussetzung und zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit beschrieben und darüber hinaus wird das Erfordernis einer möglichst systematischen Vorgehensweise der Beobachtung und Dokumentation angeführt (KMK, 2004).

Nordrhein-Westfalen gehört zu den Bundesländern die das Themengebiet der Beobachtung und Dokumentation auch rechtlich früh in den Blick genommen haben. Für das seit dem 01. August 2008 in Kraft getretene „Kinderbildungsgesetz“ (KiBiz) wurde im Jahr 2010 durch die Landesregierung eine sukzessive Revision des KiBiz beschlossen. Mit Inkrafttreten der zweiten Revisionsstufe 2014 trat das Anliegen in den Vordergrund, die Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeit für *alle* Kinder (MFKJKS, 2014) zu verbessern, hierfür wurde ein besonderer Fokus auf den Bereich der kindlichen Sprachentwicklung gelegt, da Sprache als Schlüssel zur Welt und als Voraussetzung zur Teilhabe an Bildung gilt.

Seit Sommer 2014 sind demnach alle Kindertageseinrichtungen in NRW verpflichtet, die Sprachentwicklung der ihnen anvertrauten Kinder mit Hilfe eines vorgegebenen Dokumentationsverfahrens (optionale Instrumente: *BaSiK* von Zimmer et al. (2014), *Liseb* von Mayr, Kieferle & Schauland (2014) oder *Seldak/Sismik* von Ulich & Mayr (2003;2006)) wahrzunehmen, zu dokumentieren und zu fördern. Darüber hinaus ist auch die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation *aller* kindlichen Entwicklungs- und Bildungsbereiche in NRW vorgeschrieben. Die Methode hierfür ist bisher (noch) frei wählbar. Vor diesem Hintergrund existieren für Kindertageseinrichtungen eine Vielzahl unterschiedlichster Verfahren und Ansätze zur Beobachtung und Dokumentation.

Anfang 2016 wurde der bisher vorliegende und erprobte nordrhein-westfälische Bildungsplan in eine abschließende Fassung gebracht, worin das Thema Bildungsdokumentation eine bedeutende Rolle spielt. Im Vorwort tritt das zentrale Moment des Bildungsplans hervor, das Kind und seine individuellen Bedürfnisse und Kompetenzen in den Blick zu nehmen um diese stärkenorientiert zum Ausgangspunkt des pädagogischen Handelns zu machen (MFKJKS, 2016). Die Bildungsdokumentation, wie sie später auf über sieben Seiten ausgeführt wird, soll, diesem Gedanken folgend, explizit nicht vorrangig in Orientierung an die jeweiligen Altersstufen bzw. vordefinierten Altersnormen, sondern primär an der individuellen Entwicklung des Kindes geschehen. In diesem Kontext geht es dem Bildungsplan nach weniger um den Entwicklungsstand und die Fähigkeiten des Kindes, sondern vielmehr darum, die

---

<sup>2</sup> Dieses Kapitel beinhaltet Auszüge aus einer projektbezogenen Publikation (Greubel 2016).

Bildungsprozesse des Kindes zu erfassen, Wissen über die Vielfalt seiner Interessen, Fragen, Herausforderungen, Verhaltensweisen zu erlangen, die Selbst-Sozialkompetenz des Kindes und seine individuelle Ressourcen zu erkennen. In diesem Kontext taucht auch der Begriff der „ganzheitlichen“ Begleitung und Förderung auf.

Weitere Akzente liegen unter anderem dem professionellen Anspruch gerecht werdend, in der Reflexion der Subjektivität von Wahrnehmungs- und Erkenntnisleistungen im Prozess der Beobachtung und Dokumentation, sowie der Weiterentwicklung der Wahrnehmungsfähigkeiten, der Bedeutung der Bildungsdokumentation für das Kind und dem Gedanken der Partizipation folgend, seiner aktiven Beteiligung an der Erstellung.

## **2.2 Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren – eine Überblicksskizze**

Der gewachsene Anspruch an die professionelle Arbeit in Kindertageseinrichtungen und an die individuelle Förderung aller Kinder, findet seinen Ausdruck in der Etablierung vielfältiger Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation. In den letzten Jahren sind in diesem Kontext bundesweit eine Reihe neuer Verfahren entwickelt worden, die zum Teil sehr unterschiedliche Zielsetzungen haben (vgl. i.Ü. Schulz, 2013). Hier sind zum einen die meist psychologisch konzipierten und stark strukturierten Instrumente zu nennen, die gezielte Entwicklungs- und Lernprozesse – wie z.B. die Sprachentwicklung– fokussieren oder ihren Blick vornehmlich auf standardisierte Entwicklungsparameter des Kindes richten mit dem Ziel, anhand von Normen altersgemäßer Entwicklung, Entwicklungsverzögerungen frühzeitig erkennen zu können (vgl. i.Ü. Hohaus, Meißner-Trautwein & Rintelmann, 2013). Hanke und Kollegen (2013) heben die Problematik hervor, dass viele dieser zahlreichen Verfahren auf keiner wissenschaftlichen Fundierung basieren, die die einzelnen Entwicklungsbereiche zuverlässig messen können. Erst in den letzten Jahren steigt die Zahl der reliablen und validen Instrumente. Als Beispiel sind hier „KOMPIK“ (Bertelsmann Stiftung, 2014) (mehrere Entwicklungsbereiche fokussierend) oder „BaSiK“ (Zimmer, 2014) (die Sprachbildung fokussierend) zu nennen.

Neben stark strukturierten und teilweise defizitorientierten Verfahren stehen eher offenere, prozessorientierte, die einen stärker ganzheitlichen Blick auf das Kind und seine individuelle Entwicklung werfen: Aufgabe dieser Dokumentationsansätze, als logische Schlussfolgerung der Beobachtung, ist es hier, sowohl Entstehungs- und Entwicklungsprozesse als auch scheinbar zweckfreies Handeln zu erfassen und damit die Ziele „Wertschätzung der Arbeit der Kinder, Fokussierung von Prozessen, Wahrnehmung des Alltäglichen und Anlass zur Reflexion“ (Knauf, 2012, S. 206) zu erreichen. Das Kind soll also in seiner Ganzheit mit der Fokussierung auf seine individuellen Ressourcen und Kompetenzen erfasst werden und die Dokumentation als Ausgangslage für den Dialog sowohl zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern als auch zwischen Erwachsenen und Kindern, genommen werden, dessen Erkenntnisse als Basis für mögliche Konsequenzen des pädagogischen Handelns dienen.

In Nordrhein-Westfalen wird laut Erkenntnissen der Studie WirKT (Hanke, Backhaus und Bogatz, 2013) vielfach eine Kombination von verschiedenen Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumenten genutzt. Von den befragten Kitas unterschiedlicher Trägerschaft wird demnach als häufigste Nennung (57,3%) das Portfolio mit gezielten Verfahren verknüpft / kombiniert, wie zum Beispiel dem Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter (Beyer et al., 2004) (27,1%), der

verschiedene Entwicklungsbereiche mit Hilfe eines Rasters erfasst oder der Leuener Engagiertheitsskala (Laevers, 1993), die eher das Kind in seinem Wohlbefinden und in seiner Engagiertheit betrachtet. Ebenso wird von etwa einem Viertel der befragten Fachkräfte das Verfahren der aus Neuseeland stammenden Bildungs- und Lerngeschichten (Leu et al., 2010) genannt. Weiter betonen die Autoren, dass die Nutzung selbst entwickelter oder zusammengestellter individueller Verfahren zur Dokumentation nicht unüblich ist (22,9% der Nennungen).

Auch gibt es eine durchgängige Praxis des Einbeziehens kindlicher Produkte in die Dokumentation. Dazu können Bastelarbeiten oder Zeichnungen, aber auch Kommentare, besondere Ausdrucksweisen der Kinder zählen. Zu den weiteren Inhalten der Dokumentation gehören häufig Aufzeichnungen von Alltagsbeobachtungen, Fotos der Kinder, standardisierte Dokumentationsbögen, Protokolle der Elterngespräche, Ergebnisse von diagnostischen Verfahren, Lerngeschichten der Kinder, Gesprächsprotokolle mit Kooperationspartnern über das Kind, Briefe an die Kinder, Tagebücher oder Videoaufzeichnungen.

Alle über ihre dokumentierten Entwicklungsbereiche befragten KITAS der WirKT-Studie nennen Bewegung und Sprache als Bildungsbereiche der Dokumentation, weiter werden Kommunikation und soziale Bildung sowie mathematische Grundbildung (zwischen 97,9% und 68,5 %) genannt. Weniger als 30% widmen sich gezielt den Bereichen der Religion, Ethik und der ökologischen Bildung. Gezielte Beobachtungen einzelner Entwicklungsbereiche werden mit ganzheitlichen Beobachtungen kombiniert.

Die Mehrheit (87,4%) der befragten Einrichtungen führt Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für alle ihnen anvertraute Kinder durch. Gezielt werden Kinder mit besonderen Problemen, Kinder in besonderen Lebensabschnitten (neu in der Einrichtung, kurz vor der Einschulung), oder Kinder mit besonderen Fähigkeiten beobachtet. Auch der besondere Wunsch von Eltern kann ein Kriterium zur Beobachtung sein.

Viernickel und Völkel (2013) plädieren für eine Kombination der unterschiedlichen Herangehensweisen und Perspektiven. Sie schlagen drei unterschiedliche Verfahrenstypen vor, die säulenartig zu einem integrierten Beobachtungssystem zusammengefasst werden. Zu diesen Säulen gehört erstens ein prozessorientiertes Verfahren, welches die Aktivitäten und Bildungsprozesse von Kindern in den Blick nimmt, zweitens ein Verfahren, welches „die kindliche Entwicklung in einem Entwicklungsbereich oder – umfassend – in mehreren Entwicklungsbereichen erfasst“ (ebd., S. 30) und drittens ein Verfahren, welches hilft, Entwicklungsrisiken möglichst schnell zu diagnostizieren. Als übergeordnetes Ziel gilt es, die Persönlichkeit der Kinder zu stärken und in ihrer Entwicklung zu fördern. Demnach muss auch an die jeweilige Methode die Frage gestellt werden, ob sie mit einem ressourcenorientierten und stärkenbetonenden Blick vereinbar ist (ebd.).

## 2.3 Beobachtung und Dokumentation in Waldorfindertageseinrichtungen

### 2.3.1 Aspekte zur theoretischen Verortung

Ausgehend von Literaturrecherchen und eigenen Erhebungen der Autorinnen (vgl. 4.1) ist konstatierbar, dass das Feld der Beobachtung und Dokumentation als selbstverständlicher Bestandteil in der Praxis der Waldorfindertageseinrichtungen sowie in theoretischen Grundlagentexten zur Waldorfindertageseinrichtungspädagogik präsent ist.

Sowohl der Sekundärliteratur über Rudolf Steiner und seinen Ansatz auf Kinder und ihre Entwicklung zu schauen (z.B. Selg 2017), als auch Steiners zahlreichen pädagogischen Vorträgen ist zu entnehmen, dass dem Begründer der Waldorfpädagogik die Aufgabe der genauen und „richtigen“ Beobachtung von Kindern im pädagogischen Kontext sehr bedeutsam erschien, so beschreibt er in einem 1923 gehaltenen Vortrag: „*Es kommt bei allen Dingen überall darauf an, daß man sich eben eine feine Menschenbeobachtung aneignet*“ (Steiner 1956, S.62).

Wichtig ist dabei auch die Beachtung der damit verbundenen Haltung pädagogisch Tätiger, um zu einer wahrhaftigen und tiefen Erkenntnis in Bezug auf ein Kind zu gelangen:

*„Daher kann die erste Aufgabe, [...] diese sein, dass man zunächst darauf hinarbeitet, dass die Lehrer, die Erzieher im tiefsten Sinne Menschenerkener seien, und dass sie, wenn sie diese Gesinnung nach rechter Menschenbeobachtung in sich aufgenommen haben, mit der Liebe, die aus dieser Gesinnung folgt, an das Kind herantreten“ (Steiner zit. nach Selg 2017, S. 21).*

Die theoretische respektive wissenschaftliche Auseinandersetzung zum Thema Beobachtung und Dokumentation im Kontext der Waldorfindertageseinrichtungspädagogik, scheint im Vergleich zu anderen frühpädagogischen Themen eher überschaubar. Die nachfolgende Synopse bezieht einige der deutschsprachigen Veröffentlichungen zu diesem Thema ein und stellt die jeweiligen Kernaspekte vor.

Im Zentrum der bisherigen Auseinandersetzung im waldorfpädagogischen Kontext steht die kritische Diskussion um die Begriffe Wahrnehmung und Beobachtung und die Verwendung standardisierter Verfahren. Weiterhin steht die Fähigkeit von pädagogisch Tätigen zur individuellen, unvoreingenommenen Wahrnehmung, welche die persönliche innere Arbeit der Pädagogen im Sinne der Selbstreflexion voraussetzt, im Fokus. Letzteres korrespondiert mit einem zentralen Moment der Waldorfindertageseinrichtungspädagogik der *Selbsterziehung* von Erwachsenen bzw. pädagogischen Fachkräften. In diesem Sinne ist zum Beispiel den grundlegenden *Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren* zu entnehmen, dass das schriftliche Dokumentieren für die PädagogenInnen vor allem in seiner Funktion „als Stütze insbesondere für die eigene Bewusstseinsbildung“ (Kardel, McKeen, Patzlaff & Saßmannshausen 2007, S. 64) dienlich sei, also auch ein Moment der Selbsterziehung darstellt.

Im Grundlagenwerk „Waldorfpädagogik auf einen Blick“ (Saßmannshausen 2008) werden mit Blick auf dieses Thema standardisierte und normorientierte Vorgehensweisen eher kritisch betrachtet und deren Anwendung in Waldorfindertageseinrichtungen weitgehend ausgeschlossen, da diese dem waldorfpädagogischen Verständnis von Kindern, die ihre eigenen je individuellen Normen setzen, widerstrebten.

In der Reihe „Pädagogische Ansätze für die Kita“ zum Thema „Waldorf“ (Suggate 2015) wird der anthroposophische Zugang zum Thema Beobachtung kindlicher Entwicklung bzw. der eigene „Forschungsansatz“ der Waldorfkindergärten näher erläutert. Auch hier wird die Selbsterziehung der Erwachsenen als Voraussetzung für das Beobachten und „wahre Kennenlernen“ (S. 22) von Kindern angeführt. Die Essenz liegt in der Auffassung, dass sich der als ganzheitlich beschriebene waldorfpädagogische Beobachtungsansatz insbesondere in der Wahrnehmung des Zusammenklangs der sichtbaren und unsichtbaren Anteile eines Kindes auszeichnet. In diesem Sinne kann äußerlich Wahrnehmbares auch die „innere Natur“ enthüllen“ (S. 21), das Ich bzw. die Persönlichkeit eines Kindes. Dies berührt einen weiteren Grundaspekt der Waldorfpädagogik, wonach das Kind als etwas Geistiges verstanden wird, das mit einer individuellen Intention auf die Erde kommt um diese zu entfalten. Vor diesem Hintergrund wird dargestellt, dass der waldorfpädagogische Ansatz über die umfassende Beobachtung kindlicher Entwicklungsfelder hinaus auch den Bereich des nicht Sichtbaren mit einbezieht. Zu den Anforderungen an pädagogische Tätige werden dabei Offenheit und Denkschärfe aufgeführt, im Gegenzug schule sich eine differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit.

Auch Suggates Ausführungen zentrieren sich um Voraussetzungen bzw. wissenschaftsmethodische Fragen. Es offenbart sich eine positive Sichtweise auf das Thema Beobachtung, vorausgesetzt, diese wird intensiv und reflektiert durchgeführt und das Beobachtete immer in Bezug zum Kind und seinem ganzen Wesen gesetzt. Inwieweit hierfür systematische Zugänge als hilfreich oder nicht hilfreich angesehen werden, bleibt offen.

Krohmer (2015), Waldorf- und Piklerpädagogin, welche selbst ein in Waldorfkrippen verwendetes Pikler-orientiertes Dokumentationsmaterial mitentwickelt hat, erläutert in einem Beitrag zum Thema Dokumentation ebenfalls grundlegende Voraussetzungen für die Tätigkeit der Beobachtung. Krohmer extrahiert den beobachtungsimmanenten Begriff der „Achtung“, welcher, im Sinne von Achtsamkeit, als oberste Prämisse für die Tätigkeit der Beobachtung anzusehen ist. Achtung wird zur Fähigkeit oder „Herzenstugend“ (S. 81) die es ermöglicht, „nicht in der Vorstellung hängen zu bleiben oder zu warten, dass etwas in der Entwicklung des Kindes geschieht“ (ebd.). Krohmer ruft auf, kindliche Entwicklungsräume durch Beobachtung neu zu entdecken, in Worte zu fassen, sodass sich Eltern der Entwicklungsschritte ihrer Kinder stärker bewusst werden können und in diesem Sinne Eltern ermutigt werden „an ihrem Kind Entwicklungen entdecken [zu] lernen und sich daran freuen [zu] können!“ (ebd., 72).

Auch Krohmers Beitrag enthält den Aspekt der Selbsterziehung der Pädagogen und zeigt einen eher positiven Blick auf das Themenfeld, indem unter anderem das Potenzial von Beobachtung – aber auch Dokumentation – für die Elternarbeit bzw. Erziehungspartnerschaft und die grundsätzliche Qualität einer Einrichtung dargestellt wird. Zu den Gelingensbedingungen zählt Krohmer den Einbezug eigener pädagogischer Erfahrung über kindliche Entwicklung, Rudolf Steiners Schriften, sowie eine achtsame, empathische Haltung. In diesem Sinne genutzt, können auch systematisch angelegte Hilfsmittel hilfreich sein wie die Autorin anhand der Darstellung des „Pikler-Loczy-Beobachtungsbogens“ zeigt. Eine kritische Perspektive vertritt Krohmer gegenüber der Orientierung an „Meilensteinen der Entwicklung“ und dem damit verbundenen Warten auf das Eintreten entsprechender Fähigkeiten.

Das schon thematisierte Spannungsfeld – standardisierte versus offene Herangehensweisen– bildet sich auch in einzelnen Beiträgen in der Fachzeitschrift „Erziehungskunst“ zur Waldorfpädagogik ab. Dies umfasst sowohl weitere

Auseinandersetzungen zum Thema *Wahrnehmung* versus *Beobachtung*, Vorbehalte und Sorgen über Auswirkungen von Beobachtung, Schlussfolgerungen, warum Kinder nicht beobachtet werden dürfen, ebenso wie weniger kritische Positionen, die beispielsweise der Haltung bei der Nutzung standardisierter Verfahren mehr Relevanz, als dem Verfahren selbst, attestieren.

Kuhfuss (2011) kritisiert zum Beispiel eine reine Beobachtungshaltung, deren Maßstab die eigene Auffassung von Objektivität (und damit wieder eine subjektive Perspektive) sei. Darin werden die Verkümmern der Wahrnehmungsfähigkeit und eine Reduktion des Menschen auf einen äußeren Maßstab gesehen. Gegenüber der Beobachtung steht laut Kuhfuss die *Wahrnehmung* basierend auf einem „liebenden Blick“ der absichtslos ist und damit auch eigentlich Nichtwahrnehmbares und Nichtantizipiertes einschließt und ermöglicht. Auch Buck (2011) argumentiert „Es ist dieser Imperativ mit den Fragebögen verbunden, wenn sie den Zweck erfüllen sollen, für den sie konzipiert sind: zu klassifizieren und zu diagnostizieren“. Wahrnehmung hingegen könne mit Blick auf die innere Haltung auch sinnvoll und erzieherisch wirksam sein wenn sie liebevoll-dialogisch statt registrierend geschieht.

Beide Haltungen priorisieren das vorbehaltlose, liebevolle Wahrnehmen, das im Gegensatz zur Beobachtung Entwicklung fördere und nicht durch selbstproduzierte Vorstellungen ein Kind festlege. Beobachtung schaffe kühle Distanz und damit verzerrte Vorstellungen statt realer Erkenntnisse.

Neumann (2011) kritisiert jene eher einseitige Perspektive auf Beobachtungsbögen, die eine andere Nutzung als eine negative, im Sinne einer Defizitorientierung, ausklammert und hebt die anregungsvolle und bewusstseinsstiftende Seite von Beobachtungsbögen hervor, je nachdem wie sie genutzt werden, d.h., welche Haltung pädagogisch Tätige in der Anwendung einnehmen. Grah-Wittich (2016), Mitglied des *Arbeitskreises Kleinkind* der Vereinigung für Waldorfkindergärten Deutschland, regt in einer aktuelleren Veröffentlichung zur Qualitätssicherung in Krippen ergänzend auch die Verwendung von Kameras, also Videoaufzeichnungen zur Dokumentation in Waldorfkrippen an, um die eigene Wahrnehmung der Kinder, offenbar im Sinne einer „Verobjektivierung“, zu schulen.

Dem kurzen Einblick ist zu entnehmen, dass die Debatte zum Thema Beobachtung und Dokumentation in Waldorfkindertageseinrichtungen in Bewegung ist und durchaus kontroversen Charakter aufweist. Sie erschöpft sich jedoch nicht vor allem in Ablehnung oder Widerstand sondern sucht, zum Teil ähnlich auch dem allgemeinpädagogischen Diskurs, nach geeigneten Formen um zu einer wahrhaftigen, dem Kind gerecht werdenden und das Kind und seine Individualität würdigenden Erkenntnis zu gelangen. Ein auf diese Weise vielfältiger, lebendiger und kritischer Diskurs und die damit verbundene Schärfung des Bewusstseins darüber, in welcher Form ein Kind und seine Entwicklung angeschaut werden, und welche Auswirkungen damit verknüpft sein können, erscheint grundsätzlich und für alle Diskussionen denen die individuelle Entwicklungs- und Bildungsbegleitung von Kindern in Kindertageseinrichtungen ein Anliegen ist, begrüßenswert und unverzichtbar.

### 2.3.2 Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

Kardel, McKeen, Patzlaff & Saßmannshausen (2007) sehen in den *Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren* die schriftliche Dokumentation als selbstverständlichen Bestandteil der pädagogischen Arbeit (z.B. als Grundlage für Elterngespräche) in Waldorfkinderergärten. Als Beispiele der methodischen Umsetzung in Waldorfkinderergärten werden von den Autoren sowohl standardisierte Methoden in Form von Notizen in vorstrukturierten Tagebüchern, als auch freie, selbstentwickelte Formen angeführt. Saßmannshausen (2008) betont darüber hinaus die Gespräche mit Eltern als weiterer Bestandteil der regelmäßigen Dokumentation kindlicher Entwicklung in Waldorfkinderergärten. Rein normorientierte Verfahren werden, wie zuvor schon skizziert, im Waldorfkinderergarten eher nicht angewandt, da diese dem waldorfpädagogischen Verständnis des Kindes, das seine eigene Norm setzt, widerstrebe (ebd.). Die Sammlung der originären Äußerungen der Kinder, vor allem in Form von Bildern und Zeichnungen, wird in verschiedenen Quellen als besonders wesentliches Element der Entwicklungsdokumentation in Waldorfkinderergärten gezählt, die ein Abbild der kindlichen Entwicklung bieten (vgl. Kardel et al. 2007, Saßmannshausen 2008). Darüber hinaus sind auch waldorforientierte systematische Verfahren entwickelt worden, die eine dokumentarische Auseinandersetzung mit den individuellen Eigenheiten eines Kindes vorsehen (z.B. „DIALOG“ von M. Kaiser, 2008).

Mit der sogenannten Kinderkonferenz, auch als Kinderbetrachtung oder Kinderbesprechung bekannt, steht zudem ein besonderes Verfahren zur Wahrnehmung von Kindern zur Verfügung, das in seiner Gestaltungsform ein Alleinstellungsmerkmal der Waldorfpädagogik darstellt. Heidtmann & Schmidt (2010) haben im Zuge einer Interaktionsanalyse im Waldorfkinderergarten auch den eingängigen Begriff des „Entwicklungsdialogs“ geprägt. Es handelt sich um eine Möglichkeit oder Versuch, das Kind in seiner Ganzheit und in seinem seelisch-geistigem Wesen zu entdecken und zu unterstützen (Ruhrmann & Henke, 2010). Das Verfahren wird sowohl in der Schule, wie es Rudolf Steiner für die pädagogischen Konferenzen der ersten Waldorfschule in Stuttgart angeregt und auch durchgeführt hat (vgl. Wiechert, 2012), als auch im Kindergartenbereich angewandt. Unsere Erhebungen ergaben, dass die Kinderkonferenz ein sehr verbreitetes Verfahren zu sein scheint das von nahezu allen der befragten Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen genutzt wird (vgl. Kapitel 4.1.2).

Bis auf die oben genannte Interaktionsanalyse fehlen jedoch bislang Evaluationen oder Untersuchungen zu diesem Ansatz. Kinderkonferenzen haben nach Wiechert (2012) durchaus auch systematische Elemente, also bestimmte erstrebenswerte Qualitäten und Grundvoraussetzungen wie u.a. die Benennung eines Gesprächsleiters, einen festgelegten Zeitrahmen, eine spezifische Gesprächsqualität durch Zurückhaltung und eine achtsame innere Haltung. Im Kern bleibt diese Form des intensiven Austausches jedoch so individuell wie das im Mittelpunkt stehende Kind, sodass die starre Abwicklung eines vorgegebenen Ablaufs dem Wesen der Sache nicht gerecht wird: „Es würden geradezu die schöpferischen Möglichkeiten, jeden Schüler [jedes Kind] wieder neu zu sehen, abgelähmt und verhindert werden“ (Wiechert 2012, S. 63).

Kinderkonferenzen erweitern als einzigartige Form die Beobachtungs- und Dokumentationsanliegen, können diese jedoch nicht ausschließlich erfüllen wenn es um die Parameter Kontinuität und Regelmäßigkeit geht (bezogen auf ein einzelnes Kind). Diese wären nur mit einem utopisch hohen Zeit- und Personalkontingent zu erfüllen.

Einen Kontrapunkt gegenüber üblichen Beobachtungsbögen setzt die Kinderkonferenz vor allem dadurch, da ihr, wie Heidtmann & Schmidt (2010) etwas technokratisch bezeichnen, „Deskriptivität als Erkenntnismodus“ (S. 33) inne wohnt, worin sich, den Autoren zufolge, die Kinderkonferenz als „eigenes Verfahren“ begründen lässt. Der deskriptive Modus impliziert vor allem die Übereinkunft, ein Kind so zu beschreiben, dass bewusst auf Bewertung und Kategorisierung verzichtet wird.

Inwieweit die in den theoretischen Schriften dargestellten Ansätze und Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren tatsächlich auf den pädagogischen Alltag in nordrhein-westfälischen Waldorfkindergärten zutreffen, zeigen die Ergebnisse der online-Erhebung zur bisherigen Beobachtung- und Dokumentationspraxis (Kapitel 4.1.2).

### **3. Wissenschaftliche Begleitung der Entwicklung und Erprobung einer alltagsintegrierten Bildungsdokumentation für Waldorfindertageseinrichtungen in NRW**

#### **3.1 Projekthintergrund und Anliegen des Auftraggebers: Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation für Waldorfindertageseinrichtungen in NRW**

Das Projekt „Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation“ für Waldorfindertageseinrichtungen in NRW entstand vor dem Hintergrund der in Kapitel eins und zwei skizzierten bildungspolitischen Entwicklung und Gesetzeslage in NRW, welche seit 2014 die Beobachtung und Dokumentation kindlicher Sprachentwicklung mittels festgelegter spezifischer Verfahren (u.a. BaSiK) und darüber hinaus die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation aller kindlichen Entwicklungs- und Bildungsbereiche (Instrument frei wählbar) vorsieht (vgl. i.Ü. Greubel 2016). Davon ausgehend entstand der Impuls der Vereinigung der Waldorfindertageseinrichtungen (NRW), ein eigenes, alle Bildungsbereiche umfassendes Instrument für nordrhein-westfälische Waldorfindertageseinrichtungen im Lichte waldorfpädagogischer Anliegen zu entwickeln. Für waldorfpädagogisch arbeitende Einrichtungen zeigte sich der Bedarf einen Weg zu finden, ihre pädagogischen Grundüberzeugungen, unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben, weiter zu verwirklichen und die gesetzlichen Vorgaben mit waldorfpädagogischen Gesichtspunkten zu erweitern.

Ein Forschungsteam (Stefanie Greubel, Juniorprofessorin und Cornelia Jachmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin) des Instituts für Kindheitspädagogik der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft übernahm die wissenschaftliche Begleitung des Projektes einschließlich prozessbegleitender Intervention und Beratung. Margarete Kaiser, Waldorfpädagogin, Erziehungswissenschaftlerin und Fachberaterin der Vereinigung der Waldorfindertageseinrichtungen NRW, übernahm die Konstruktion des neuen, alltagsintegrierten Verfahrens unterstützt von einem durch die Vereinigung der Waldorfindertageseinrichtungen zusammengesetztes Beratungsteam.

#### **3.2 Ziele und Ablauf der wissenschaftlichen Begleitung**

In Anlehnung an Luchte (2005) wird im Folgenden die wissenschaftliche Begleitung als „Dialog zwischen Forschung und Gestaltung“ (S. 189) verstanden. Sie ist in diesem Sinne zum Einen ausgerichtet auf den Erwerb von wissenschaftlichen Erkenntnissen als auch bezogen auf die praktischen Erfahrungen im Feld. Denkbar ist dies in der Betrachtung zweier Prozesse: Dem Kernprozess und dem Unterstützungsprozess. Als Kernprozess wird im Rahmen des vorliegenden Projektes die Konstruktion eines alltagsintegrierten Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumentes gesehen. Die wissenschaftliche Begleitung versteht sich als prozessbegleitende Maßnahme jenes Anliegens.

Im Unterstützungsprozess ist es Aufgabe der Wissenschaftler, die Konstruktion des Instrumentes durch ihre empirischen Erhebungen und daraus resultierende Beratungen zu validieren. Das heißt, es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Forscherteam und der Konstrukteurin des Beobachtungs- und Dokumentationsverfahrens statt. Schemme (2003) spricht von einer komplex angelegten, vierfachen Funktion der wissenschaftlichen Begleitung. Dazu zählen die theoretische und methodische Fundierung in der Planungsphase, die prozessorientierte Begleitung

und Optimierung der Gestaltung und Implementierung neuer Konzepte, die Dokumentation und die kooperative Gewinnung neuer Erkenntnisse (vgl. S. 31). Für vorliegendes Projekt bedeutet dies eine Vorgehensweise in folgenden Schritten:

#### *I Analyse der Ist-Situation und Bedarfslage*

Ausgangspunkt der Konstruktion eines neuen Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumentes für Waldorfkindertageseinrichtungen muss die Kenntnis über bereits bestehende Instrumente in der Praxis, bestehende Verfahren und die Bedarfslage der praktizierenden ErzieherInnen im Feld sein. Nur auf Grundlage einer solchen Basis empirisch gewonnener Daten, in Kombination mit theoretisch fundiertem Wissen zu Bildung, Beobachtung und Dokumentation, kann ein neues Verfahren die wissenschaftlichen und bedarfsgerechten Anforderungen erfüllen. Es ist also bereits im Anfangsprozess ein enger Austausch zwischen Praxis und Forschung nötig. Diese Anforderung wird durch eine Pre-Study, die Befragung aller Mitgliedseinrichtungen der Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. Region NRW, erfüllt. In qualitativen Experteninterviews als auch in einer qualitativ angelegten Online-Befragung ist es Ziel herauszufinden, nach welchen Methoden die Einrichtungen arbeiten, welche Einstellung sie zu Bildung und Dokumentation im Kindergarten haben und welche Wünsche und Bedarfe sie an ein neues Instrument richten.

#### *II Rückführung der Ergebnisse in die Konstruktionsphase*

Die in der ersten Phase generierten Daten müssen als Basis für die Konstruktion des neuen Verfahrens in aufbereiteter Form zur Verfügung stehen.

#### *III Implementierung des Instrumentes in die Piloteinrichtungen:*

Die Umsetzung das heißt Konstruktion und Implementierung des neuen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahrens erfolgt auf Basis der durch das Wissenschaftsteam erhobenen Daten und Umsetzungshinweisen.

#### *IV Prozessorientierte Begleitung*

Dem Anliegen gerecht werdend, den Prozess der wissenschaftlichen Begleitung als Dialog zwischen Praxis und Forschung aufzugreifen, ist diese Phase gekennzeichnet durch einen regelmäßigen Austausch zwischen den Akteuren. Ziel ist es herauszufinden, welche Erfahrungen die Praktiker mit dem neuen Instrument sammeln, welche positiven und negativen Aspekte in der Handhabung sichtbar werden und welche Herausforderungen und Chancen das Instrument bietet. Erreicht werden soll dieses Ziel durch qualitative Interviews und Workshops als auch quantitativ angelegte Online-Befragungen von ErzieherInnen und Eltern.

#### *V Dokumentation*

Nach Abschluss der Datenerhebung ist es Aufgabe des Wissenschaftsteams, die durch empirische Erhebungen gewonnenen Daten aufzubereiten und mit theoretischen Erkenntnissen zu fundieren. Anschließend sind die durch

diesen Prozess generierten Fakten zugänglich zu machen und daraus ableitend Handlungsempfehlungen zu formulieren. Auf Basis dieser Dokumentation ist es anschließend möglich, das konstruierte Instrument zu überarbeiten und einer größeren Anzahl an Praxiseinrichtungen zugänglich zu machen.

Basierend auf diesen grob skizzierten Prozess ist die kooperative Gewinnung neuer Erkenntnisse möglich und bietet auf direktem Weg einen engen Bezug zwischen wissenschaftlich gewonnenen Erkenntnissen und praktischer Umsetzung.

## **4. Wissenschaftliche Begleitung der Entwicklung und Erprobung des Verfahrens „TRIALOG“**

### **4.1 Forschungsphase I – Pre-Study in Waldorfkindergärten NRW**

#### **4.1.1 Vorgehen und Methode**

Das vorliegende Forschungsprojekt startete im Frühjahr 2015 mit einer Pre-Study als erstem Forschungsabschnitt, der die Analyse der Dokumentationspraxis in Waldorfkindergärten in NRW vorsah. In drei Phasen wurde sich während des ersten Forschungsabschnittes der Frage genähert, welche Erfahrungen mit welchen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren in den Einrichtungen gemacht wurden und welche Bedürfnisse, Wünsche aus der Praxis an ein neu zu konstruierendes Instrument bestehen.

Folgende Methoden kamen während dieser Phasen zum Einsatz:

- *Workshops* (Februar / März 2015)
- *Experteninterviews* (Mai / Juni 2015)
- *Online-Befragung* (Juni 2015)

Die Workshops zum Thema „alltagsintegrierte Bildungsdokumentation“ richteten sich an alle interessierten Praxisvertreter der Waldorfkindergärten in Nordrhein-Westfalen. Hierzu wurde seitens der Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. Region NRW eingeladen Die Experteninterviews wurden mit einer ausgewählten Anzahl an Leitungen von Waldorfkindertageseinrichtungen innerhalb NRWs geführt. Die schriftliche Befragung erfolgte als Online-Erhebung mittels des Softwarepakets SosciSurvey (vgl. auch Kapitel 4.2.1) und adressierte alle Einrichtungen bzw.- Einrichtungsleitungen in nordrhein-westfälischen Waldorfkindergärten.

Anhand der dargestellten Methoden wurde der bisherige Umgang mit Bildungsdokumentation in den Einrichtungen erfragt, bewährte Verfahren gesammelt und entsprechende Bedarfe, Wünsche, Anliegen der ErzieherInnen, auch mit konkretem Blick auf ein neues Verfahren, eruiert und ermittelt.

Die Auswertung erfolgte für den quantitativen Erhebungsteil mittels des statistischen Analyseprogramms SPSS, die Interviews wurden qualitativ ausgewertet.

#### **4.1.2 Zentrale Ergebnisse der Pre-Study im Überblick**

An der Online-Befragung im Sommer 2015 haben sich 53 Waldorfkindertageseinrichtungen der Waldorfkindergartenvereinigung Region NRW beteiligt, dies entspricht einer hohen Rücklaufquote von über 50% bei einer damaligen Anzahl von insgesamt 103 Mitgliedseinrichtungen.

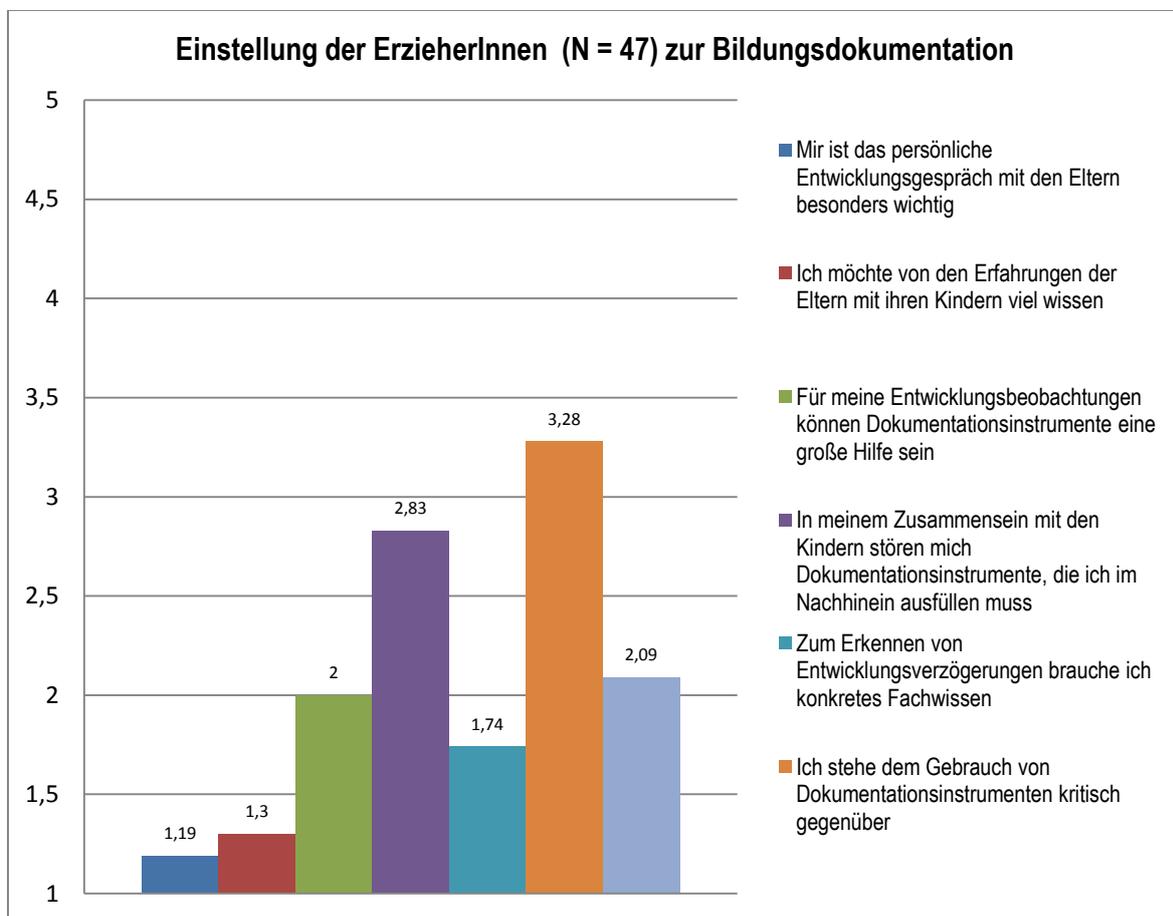
Die folgenden Darstellungen zeigen die zentralen Ergebnisse der Pre-Study im Überblick und die daraus resultierten Empfehlungen für das neu zu konstruierende Instrument.

#### 4.1.2.1 Einstellung zur Bildungsdokumentation

Die große Mehrheit (94%; N = 53) der befragten Leitungskräfte der Waldorfkindergärten in NRW führen in ihren Einrichtungen gezielte Beobachtungen durch, um die Entwicklung der Kinder dokumentieren bzw. einschätzen zu können. Solche Beobachtungen finden jedoch in sehr individuell festgesetzten Abständen statt. Als Hilfsmittel werden gemäß den Angaben zumeist eigene Tage- oder Notizbücher (74,2%) verwendet, aber auch Checklisten (38,5%) oder standardisierte Fragebögen (34%) werden genutzt. In 62% der befragten Einrichtungen werden Informationshefte / Entwicklungsberichte über jedes Kind geführt. In diesen Heften werden von der überwiegenden Mehrheit der befragten Einrichtungen Beobachtungsnotizen, Protokolle von Elterngesprächen, Kinderzeichnungen und Zitate des Kindes, Fotos, Notizen von Kinderbesprechungen aber auch standardisierte Entwicklungsdokumentationen gebündelt. Etwa 45% führen zusätzlich zu den Beobachtungen Kinderkonferenzen durch.

Nahezu allen Befragten ist das persönliche Entwicklungsgespräch mit den Eltern besonders wichtig und sie möchten umfassend Kenntnis über die Erfahrungen der Eltern mit ihren Kindern haben. Grundsätzlich wird die Hilfe von Dokumentationsinstrumenten geschätzt und die Wichtigkeit von pädagogischem Fachwissen in den Vordergrund gestellt. Die befragte Gruppe vermittelt jedoch auch, dass das Ausfüllen der Bögen, zumindest teilweise, das Zusammensein mit den Kindern stört und tendenziell eher wenig Zeit hierfür vorhanden ist (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Einstellung der ErzieherInnen zur Bildungsdokumentation



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

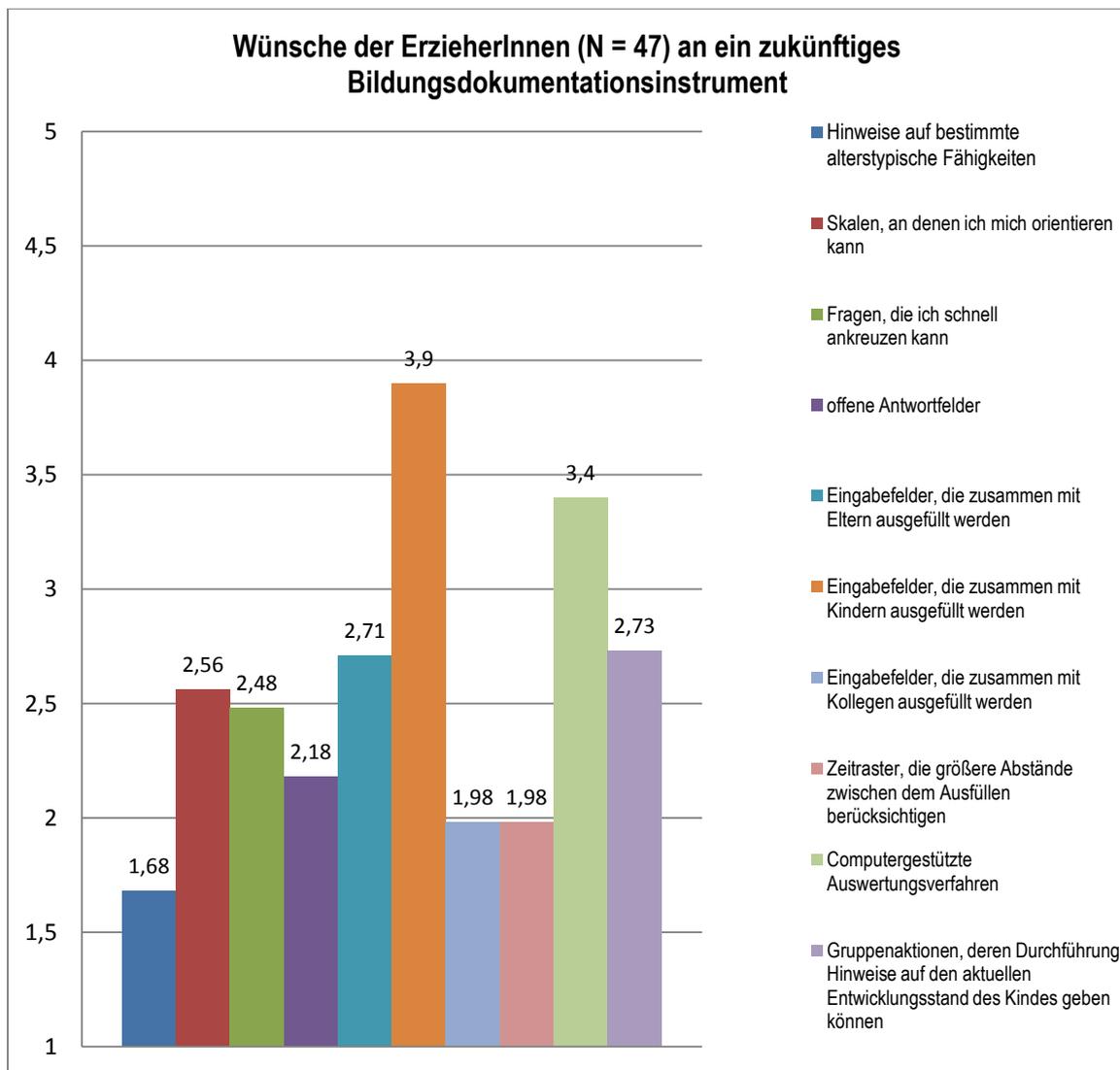
#### 4.1.2.2 Bedarfslage zur Bildungsdokumentation

Knapp 64% der antwortenden Einrichtungsleitungen (N = 47) hält es für sinnvoll, ein neues eigenes Dokumentationsinstrument für Waldorfkindergärten zu konstruieren. Etwa 11% halten es für nicht sinnvoll, 25% sind noch unentschieden. Eine deutliche Mehrheit sieht hier also einen eindeutigen Bedarf der Praxis vorliegen.

Im Hinblick auf mögliche Wünsche an ein neues Verfahren erachten es die Befragten für besonders sinnvoll, wenn das Dokumentationsinstrument Hinweise auf alterstypische Fähigkeiten beinhaltet. Auch Skalen, offene Antwortfelder, oder Kategorien, die zusammen mit Kollegen beantwortet werden, werden in der Tendenz als sinnvoll betrachtet. Etwas skeptischer wird sich hinsichtlich des gemeinsamen Antwortens mit Eltern oder den Kindern geäußert, vor allem hinsichtlich der aktiven Beteiligung der Kinder.

Computergestützte Auswertungsverfahren werden nur als teilweise oder nicht sinnvoll betrachtet (vgl. Abbildung 2).

**Abbildung 2: Wünsche der ErzieherInnen an ein zukünftiges Dokumentationsinstrument**



\*Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 = *sinnvoll* bis 5 = *nicht sinnvoll*

### **Fazit / Handlungsempfehlungen der Pre-Study**

Die Befragung der durch die Vereinigung für Waldorfkindergärten e.V. organisierten Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen zeigt ein sehr heterogenes Bild bezüglich der gelebten Dokumentationspraxis. Die erfassten Dokumentationstaktiken erstrecken sich von kaum systematisierten, individuellen Aufzeichnungen bis hin zu umfassenden Fragebogeninstrumenten. Mehrheitlich werden persönliche Portfolios gewählt, um das Bild vom Kind zu erfassen und zu gestalten. Als besonders wichtig wird mehrheitlich der Austausch mit den Eltern benannt.

Mit Blick auf eine zukünftige Dokumentationspraxis werden insbesondere fachliche Hinweise auf bestimmte alterstypische Fähigkeiten für hilfreich befunden. Gleichzeitig steht immer wieder im Raum, dass der begrenzte zeitliche Rahmen von Kindertageseinrichtungen bei der Konstruktion eines Instrumentes besonderes bedacht werden muss.

Aus den Vorerhebungen ergeben sich für die anschließende Konstruktionsphase eines Verfahrens zur Beobachtung und Dokumentation für die Waldorfkindergärten der Waldorfkindergartenvereinigung NRW folgende zusammenfassende Schlussfolgerungen:

- Berücksichtigung individueller Dokumentationsstile (das Ermöglichen der Nutzung eines gemeinsamen Instrumentes bei gleichzeitiger Öffnung für individuelle Ergänzungen)
- Berücksichtigung Elternpartizipation
- Einfließen fachlicher Hinweise für jeden Entwicklungs- bzw. Bildungsbereich der Dokumentation
- Berücksichtigung der knappen zeitlichen Ressourcen der Einrichtungen

## **4.1 „TRIALOG“ – Bildungsdokumentationsverfahren für Waldorfkindertageseinrichtungen**

### **4.2.1 Grundhaltung**

Auf Basis der aus der in der ersten Forschungsphase gewonnenen Daten der Pre-Study, aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Entwicklung des Kindes und waldorfpädagogischen Kriterien zum pädagogischen Umgang mit Kindern und Eltern, wurde durch Margarete Kaiser ein Instrument zur Beobachtung und Dokumentation in Waldorfkindergärten konstruiert. Die Herausforderung bestand darin, dem professionellen Anspruch der ErzieherInnen im Umgang mit den Kindern gerecht zu werden, die gesetzlich definierten Entwicklungsbereiche laut den Bildungsgrundsätzen NRWs zu erfassen, ein Dokumentationssystem zu entwerfen (defizitär ausgerichtete Perspektiven vermeidend), dem individuell ausgerichteten Grundsatz der Waldorfpädagogik zu entsprechen und eine Integration im Alltag möglich zu machen. Das Grundprinzip des entwickelten Verfahrens TRIALOG ist bereits im Namen definiert: Das Instrument basiert auf der Perspektivenverflechtung von ErzieherInnen, Eltern und Kind. Es richtet sich inhaltlich an die Bildungsgrundsätze NRW ohne die waldorfpädagogischen Schwerpunkte, vor allem in Bezug zur erweiterten Sinneslehre (das Verfahren fokussiert 12 Sinne), aus den Augen zu verlieren. Es wurde eine Kombination aus verschiedenen Methoden gewählt, die die Dokumentation, das Entwicklungsgespräch und die Kinderkonferenz enthält. Zur Dokumentationssystematik liegen offene Felder vor, die eine freiere und individualisierte Sicht auf das Kind zulassen. Ziel ist die Stärkung der kindlichen Persönlichkeit und die Förderung individueller Ressourcen unter Einbeziehung der direkten Bezugspersonen und der Kinder selbst.

Das Kind wird in seiner aktiven Rolle als eigenständiger Akteur seiner Entwicklung akzeptiert. Diese Perspektive wird aktuellen entwicklungspsychologischen Erkenntnissen (vgl. u.a. Berk 2011) gerecht und erkennt zudem an, dass die Entwicklung des Kindes aus individuellen Blickwinkeln und Maßstäben betrachtet werden kann. Die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Annäherung an das kindliche Selbstbild bilden daher einen zentralen Fokus. Die Integration der „Perspektive des Kindes“, welche als Diktum der kindheitssoziologischen und erziehungswissenschaftlichen Forschung entstammt (vgl. Weber-Krüger 2014), lässt das Kind und seinen Motivations- und Wahrnehmungszusammenhang am Dokumentationsprozess teilhaben und nimmt es als Akteur seiner Entwicklung ernst.

Im Sinne einer gelebten Erziehungspartnerschaft ist es weiterhin der gemeinsame Blick auf das Kind, welches das Bild vom Kind zeichnen soll. Diese Grundhaltung gegenüber der Elternzusammenarbeit und der kindlichen Persönlichkeit steht über der Erfassung kindlicher Entwicklungsbereiche, die im TRIALOG-Bogen durch die einzelnen Sinne definiert sind.

### **4.2.2 Aufbau und Inhalte**

Das für die Erprobungsphase konstruierte TRIALOG-Verfahren ist für zwei Altersstufen ausgelegt. Es gibt einen Bogen für Kinder unter drei Jahre und einen Bogen für Kinder über drei Jahre, der für die gesamte Zeit des Aufenthaltes des Kindes in der jeweiligen Einrichtung angedacht ist. Die Durchführung orientiert sich für U3 Kinder an einem halbjährlichen, bei Ü3 Kindern an einem jährlichen Rhythmus. Das Verfahren empfiehlt einen Beobachtungszeitraum von etwa 4 Wochen vor einem vereinbarten Gesprächstermin, in welchem alle aufgeführten Entwicklungsbereiche

beachtet werden sollen. Anschließend erfolgt das TRIALOG Entwicklungsgespräch, das die drei Perspektiven Erzieher-Kind-Eltern integrieren soll. Optional wird die Möglichkeit einer Kinderkonferenz benannt. Die Eltern erhalten ebenfalls einen gesonderten Bogen, der die Entwicklungsbereiche visualisiert, Platz für Notizen bietet und so zu einer Gesprächsvorbereitung auch elternseits einlädt.

Der TRIALOG Bogen gliedert sich in vier Teilbereiche. Im ersten Teil finden die pädagogischen Fachkräfte Hinweise zur Durchführung und Auswertung des Verfahrens. Im zweiten Teil wird das Kind willkommen geheißen und steckbriefartig die Grunddaten erfasst (Alter, Name, Gruppe etc.). Im dritten Teil werden die Entwicklungsbereiche angesprochen. Dabei wurde der Versuch unternommen, die Skalen des für NRW obligatorischen Sprachverfahrens BaSiK<sup>3</sup> zu integrieren und den einzelnen Sektionen zuzuordnen<sup>4</sup>. Diese sind in Sinnesbereiche unterteilt, die laut Manual als Voraussetzung gesehen werden für

- die gesunde Entwicklung (Gesundheit und Wohlbefinden, Nachahmung als schöpferischer Akt der Selbstbildung)
- die gesunde motorische Entwicklung (taktiler Sinn bzw. Tastsinn, Vital- oder Lebenssinn, Kinästhetischer Sinn bzw. Bewegungssinn, vestibulärer bzw. Gleichgewichtssinn, individuelle Schritte der motorischen Entwicklung zwischen drei und sieben Jahren)
- die emotionale Entwicklung (visueller Sinn, olfaktorischer Sinn, gustatorischer Sinn, Temperatursinn- Wärmesinn, individuelle Schritte der emotionalen-sozialen Entwicklung)
- die kognitive Entwicklung (auditiver Sinn bzw. Hörsinn, Sprachsinn, individuelle Schritte der Sprachbildung, Denksinn und Spielentwicklung, individuelle Schritte der Denk- oder kognitiven Entwicklung, Spielentwicklung, Ich-Sinn, Individuelle Entwicklung des Ich-Sinns)
- gelingende Übergänge (Eingewöhnung in die Kindertagesstätte, Übergänge im Tageslauf meistern, Abschiede bewältigen, auf Neues zugehen)

Jeder dieser genannten Entwicklungsbereiche beginnt mit einer fachlichen Einstimmung. Darauf folgend wird jedem als zugehörig genannten Sinn eine eigene Seite gewidmet. Diese enthält eine Einführung in den je spezifischen Sinn und Anregungen, wie diesem Sinn beim Kind näher gekommen werden kann (z.B. werden Gerüche differenziert? Wie kann das Kind mit wechselnden Situationen umgehen?) (Kaiser 2016, S. 23; S.18). Dokumentiert wird die Erfassung eines jeden Sinnes der „trialogischen“ Ausrichtung entsprechend aus den Perspektiven Eltern, Kind und Erzieher, die in drei Spalten zu drei Erhebungszeitpunkten festgehalten werden sollen. Ergänzt wird dieses wiederkehrende Schema an verschiedenen Stellen mit Items, die aus den Verfahren BaSiK (Zimmer 2014) und Petermann et al. (2015) entlehnt wurden und als Referenzrahmen unterstützen, das genaue Datum des Auftretens der jeweiligen kindlichen Kompetenz zu definieren.

Anschließend wird im vierten und letzten Teil des TRIALOG-Verfahrens die Möglichkeit gegeben, eine qualitative Auswertung durchzuführen. Hier steht „die gemeinsame Beschreibung eines aktuellen Gesamtbildes vom Kind“ (Kaiser 2016, S. 4) im Vordergrund. Fachliche Hinweise sind als Zugabe im Anhang zu finden, hier ist eine Fassung von Laewen (2009) über die „Validierten Grenzsteine der kindlichen Entwicklung zur Orientierung der kindlichen Entwicklung“ angefügt.

---

<sup>3</sup> Neben BaSiK stehen zur Disposition: Liseb (Mayr, Kieferle & Schauland 2014) und Seldak / Sismik (Ulich & Mayr 2003;2006)

<sup>4</sup> Hierbei wurden die Original items des BaSiK übernommen, nicht jedoch die ursprüngliche Skalierung

### 4.3 Forschungsphase II – Erfahrungen des Praxisfelds im Umgang mit dem Verfahren TRIALOG

Die zweite Forschungsphase begann im Frühjahr 2016, nach Fertigstellung des Instrumentes TRIALOG. Für die Erprobung von TRIALOG konnten Piloteinrichtungen aus ganz NRW gewonnen werden, im Zeitraum Mai bis September 2016 das Instrument auf seine Umsetzbarkeit und Alltagspraktikabilität hin zu erproben.

#### 4.3.1 Vorgehen und Methode

Angesichts des komplexen Charakters der Untersuchung wurde zur Beantwortung der Fragestellung ein gestuftes Vorgehen gewählt, bei dem verschiedene qualitativ und quantitativ angelegte Methoden der empirischen Sozialforschung zum Einsatz kamen. Kennzeichnend war die Kombination von Breiten- und Tiefenanalyse unter der Einbeziehung von allen beteiligten Akteuren des Verfahrens. Diese Methodentriangulation hat den Vorteil, sowohl ganzheitlich durch schriftliche Befragungen die Erfahrungen der einbezogenen Akteure (Breitenanalyse), als auch gezielt und vertieft durch Experteninterviews und workshops (Tiefenanalyse), alle Facetten im Umgang mit dem Instrument erfassen zu können. Im Einzelnen kamen folgende Methoden zum Einsatz:

- I Leitfadeninterviews (prä / post Erprobungsphase)
- II Schriftliche Befragungen (Fachkräfte und Eltern)
- III Workshops / Gruppendiskussion (Fachkräfte, Leitungen, z.T. Eltern)

**Tabelle 1: Verlaufs- und Erhebungsplan der wissenschaftlichen Begleitung in Forschungsphase II**

Instrument	Fokus	Personengruppe (Piloteinrichtung)	Einsatz
<b>I Leitfadeninterview</b>	IST Zustand, SOLL Zustand der Einrichtung?	Leitungen	April
<b>II Fragebogen (online)</b>	Allgemeine Haltung zur Bildungsdokumentation Bisheriger Prozess der Bildungsdokumentation: - Transparenz? - Partizipation der Eltern?	Eltern	Juni / Juli
<b>III Leitfadeninterview</b>	Beobachtungs- und Dokumentationspraxis mit TRIALOG Anwendungsfragen, u.a.: - Was war hilfreich, welche Schwierigkeiten? - Waldorfpädagogische Passung? - Kindzentrierung?	Leitungen evtl. Teamvertreter	August / September
<b>IV Fragebogen (online)</b>	Anwendungsfragen	Alle päd. Fachkräfte Alle beteiligten Eltern	August
<b>V Workshops</b>	Abschließender Erfahrungsaustausch in Gruppendiskussion	Ausgewählte Vertreter (2 je Kita, zzgl. Eltern)	September/ Oktober

### */ Leitfadeninterviews*

Nach Sichtung des konstruierten Instrumentes TRIALOG erfolgte die Planung und Konzipierung der Erhebungsinstrumente. In einem ersten Schritt wurden Leitfäden für die qualitativen Interviews mit den Kita-Leitungen entwickelt. Diese wurden in der Regel sowohl vor Erprobungsbeginn als auch nach Erprobungsende geführt. Es wurde versucht, möglichst frühzeitig die ersten Interviews zu führen um zum einen ein Vertrauensverhältnis zwischen den Forscherinnen und dem Kita-Team aufzubauen, ein Kernanliegen der wissenschaftlichen Begleitung, und zum anderen, um frühzeitig Anhaltspunkte über die konkreten individuellen Gegebenheiten vor Ort zu erhalten (Struktur und Ausgangslage, bisherige Dokumentationspraxis).

Das abschließende zweite Leitungsinterview nach Abschluss der Erprobungsphase, fokussierte strukturelle Bedingungen der Umsetzung von TRIALOG sowie Einschätzungen aus der Leitungsperspektive bezüglich inhaltlicher Ausrichtung und Umsetzbarkeit des Instrumentes TRIALOG im Alltag.

Die Interviews wurden, nach Einverständnis der Interviewten / Sprechenden, akustisch mittels eines Diktiergerätes aufgezeichnet. In der Regel ist davon auszugehen, dass die interviewten Personen „das mitlaufende Gerät einfach vergessen und das Gespräch ‚natürlich‘ abläuft“ (Flick 2002, S. 245). Die Auszeichnung diente vorrangig der Möglichkeit, Gesprächsinhalte im Bedarfsfall noch einmal nachzuhören und nachzuvollziehen, die genaue Transkription der Interviews in voller Länge und Konkretion wurden für den Forschungsgegenstand nicht als zwingend notwendig erachtet. Stattdessen erfolgte die Erstellung eines Postskriptums, d.h. eines Protokolls des jeweiligen Interviews in dem Gesprächsverlauf und -inhalte, eindruckliche Zitate und besondere Vorkommnisse, Rahmenbedingungen, dargelegt sind.

### *II Schriftliche Befragungen*

Die online-Befragung der pädagogischen Fachkräfte zum Ende der Erprobungsphase sollte die Sichtweisen der Fachkräfte auf das Instrument, dessen Handhabbarkeit und Praktikabilität in der Umsetzung sowie mögliche Auswirkungen auf ihren pädagogischen Alltag erheben. Um die beteiligten Kita-Teams möglichst vollständig in die Erhebungen einzubinden wurden alle Fachkräfte, auch jene die nicht direkt an der Erprobung involviert waren, schriftlich befragt. Je nachdem ob eine Fachkraft TRIALOG selbst das Verfahren erprobte oder nicht, variierte der Befragungsbogen im Umfang und Detailierungsgrad.

Die online-Befragung der Eltern zielte darauf, auch die Eltern in den wissenschaftlichen Begleitprozess des Projektes einzubeziehen. Als Erziehungs- und Bildungspartner spielen sie eine entscheidende Rolle für das Gelingen von Dokumentationen. Darum wurden auch hier die Sichtweisen der gesamten Elternschaft erfasst. Diese Vorgehensweise bot die Chance, auf der einen Seite die Einschätzungen der vermutlich heterogen strukturierten Gesamtelternschaft zu erfassen und auf der anderen Seite, auch ein Gesamtbild der Elternperspektive zum Thema „Bildungsdokumentation“ zu erhalten. Der Fragebogen intendierte, mehr über die elterliche Einstellung zur Bildungsdokumentation, zum Informationsprozess der Pilotphase, zur Transparenz im Umsetzungsverfahren, zum Entwicklungsgespräch und zur Gesamteinschätzung des Instrumentes zu erfahren.

Die schriftlichen Befragungen erfolgten onlinebasiert mittels des Softwarepaketes *SosciSurvey*, das gemäß Selbstaussage speziell für wissenschaftliche Befragungen konzipiert ist und kontinuierlich für die tägliche Forschungspraxis weiterentwickelt wird. Die Software bietet hohe Flexibilität bei der Gestaltung von Fragebögen. So konnten beispielsweise Filterfragen eingesetzt werden. Darüber hinaus können Online-Befragungen auch von Vorteil gegenüber Paper-Pencil Erhebungen sein, insbesondere in ökonomischer Hinsicht.

Sie ermöglichen,

- eine große Personenanzahl Menschen schnell und kostengünstig zu erreichen (Druck und Austeilung der Fragebögen entfallen zumeist)
- den Befragten häufig ein zeitökonomisches Ersparnis (kein Gang zum Briefkasten)
- keine zeit- und kostenintensive, fehleranfällige händische Kodierung/Eingabe der Daten in SPSS Maske.

Weiterhin sind auch mögliche qualitative Vorteile zu nennen. Thielsch & Brandenburg (2012) heben beispielsweise die hohe Akzeptanz von Online-Erhebungen bei den Befragten selbst hervor. Im Vergleich zu Offline-Studien könne für Online-Untersuchungen vergleichbare oder sogar bessere Datenqualitäten festgestellt werden. Dies unter anderem bedingt durch „ehrlicheres Antwortverhalten, geringere Effekte sozialer Erwünschtheit, hohe empfundene Anonymität, höhere ökologische Validität und höhere Stichprobenvarianz“ (S. 110). In der Wirtschaftspsychologie sind Online-Methoden daher bereits die mit am häufigste genutzte Erhebungsform, vor Telefon-, Face-to-Face- oder Paper-Pencil-Befragungsformen (vgl. ebd.).

Im Bewusstsein, dass nicht alle involvierten Fachkräfte und Eltern der beteiligten Pilotkindergärten über entsprechende Computervoraussetzungen verfügen, wurde zusätzlich zum Online-Bogen auch eine Papierversion zur Verfügung gestellt, um Zugang und Beteiligung aller Akteure zu gewährleisten. Potentielle Mehrfacheilnahmen waren durch die Online-Befragung ohne personalisierten Zugang möglich, konnten jedoch in der Analyse der Daten vielfach eliminiert werden.

### *III Workshops*

Zum Ende der Erprobungsphase sollten Workshops zusätzlich ermöglichen, die Erfahrungen und Bewertungen einer größeren Gruppe von Beteiligten zu erheben. In diesem besonderen Plenum konnten die involvierten pädagogischen Fachkräfte und Elternvertreter der unterschiedlichen Piloteinrichtungen miteinander ins Gespräch kommen und sich austauschen. Methodisch orientierten sich die Workshops an dem für retrospektive Untersuchungen gängigen Verfahren „glad-sad-mad“ (vgl. Retrium 2016) welches durch das Einbringen von emotionalen Faktoren sowohl Raum für positive als auch negative Aspekte lässt als auch durch standardisierte Elemente attraktiv hinsichtlich einer ressourcenschonenden wissenschaftlichen Auswertung z.B. in Form des Rückgriffs auf schriftlich niedergelegte Zitate ermöglichte. Weiterhin wurden verschiedene Visualisierungstechniken eingesetzt, die den Ablauf systematisierten und im genannten Sinne schriftliche Dokumente für die Auswertung generierten. Die Teilnehmer wurden daher gebeten, ihre Erkenntnisse auf Flipcharts sowie drei unterschiedlich farbige Karteikarten, welche Fragen zu den Kategorien „glad-sad-mad“ repräsentierten, aufzuschreiben.

Auch die Workshops wurden, nach Einverständnis der Teilnehmenden, in voller Länge akustisch mittels eines Diktiergerätes aufgezeichnet und ein skizzenhaftes Postskriptum zu Gesprächsverlauf und -inhalten, eindruckliche Zitate und besonderen Vorkommnissen, Rahmenbedingungen angefertigt.

#### **4.3.2 Zusammenführung und Auswertung der Ergebnisse**

Mit Blick auf die Methodenvielfalt, wurde in Zwischenschritten, insbesondere nach Abschluss der verschiedenen Erhebungen im Rahmen von Breiten- und Tiefenanalysen, die Teilergebnisse zusammengeführt, systematisiert und einer Querauswertung unterzogen, welche die Basis für die Bewertung der Handhabbarkeit des Instrumentes bilden.

Dies erfolgte sowohl bezogen auf die thematischen Schwerpunkte hinsichtlich der Handhabbarkeit des Instrumentes, als auch auf die verschiedenen Akteursgruppen, die mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen das Bild abrunden. Die deskriptive Auswertung bezog somit sowohl quantitative Häufigkeitsauszählungen, arithmetische Mittelwerte und qualitativ ausgewertete Expertenaussagen mit ein.

Basierend auf diesen Erkenntnissen konnte anschließend ein ganzheitliches Bild erstellt werden, welches die Stärken und Schwächen des Instrumentes aufzeigt und zu Handlungsempfehlungen befähigt.

In Bezug auf die Einschätzung und Bewertung des Instrumentes und hinsichtlich der gewonnenen Ergebnisse, ist auf einschränkende Rahmenbedingungen hinzuweisen. Dies betrifft insbesondere die Tatsache, dass der zeitliche Rahmen der Pilotphase zwar mit realistischem Blick auf finanzielle Ressourcen notwendig, mit Blick auf die zu stemmenden Aufgaben der Piloteinrichtungen jedoch zu kurz kalkuliert war. Dieser Umstand führte bereits zu Beginn der Untersuchung zu Schwierigkeiten, da nicht alle Piloteinrichtungen eine umfassende persönliche Einführung durch die Konstrukteurin des Verfahrens erhalten konnten. Dabei kam es vereinzelt zu Verständigungsproblemen und Ungenauigkeiten in der Durchführung. Ebenso blieb den Einrichtungen nicht viel Zeit sich mit dem Instrument vertraut zu machen und das Verfahren mit einem Gefühl der Grundsicherheit durchzuführen.

Bedingt durch die kurze Laufzeit konnten in den Einrichtungen auch nicht alle Kinder, sondern nur eine begrenzte Auswahl an Kindern anhand des TRIALOG Bogens beobachtet und deren Entwicklung dokumentiert werden. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse müssen daher unter diesen Vorzeichen interpretiert werden.

#### **4.3.3 Teilnehmende Piloteinrichtungen**

##### **4.3.3.1 Profil der teilnehmenden Piloteinrichtungen**

Für die Erprobungsphase von Mai bis September 2016 wurden ausgewählte Waldorfkindergärten aus ganz NRW angefragt. Die diesbezügliche Kontaktaufnahme erfolgte persönlich oder telefonisch. Ziel war es, einen möglichst guten Querschnitt des Praxisfelds innerhalb der Pilotgruppe zu repräsentieren.

Nach Abschluss der Akquise hatten sich 11 Piloteinrichtungen gefunden, die eine ausgewogene regionale Verteilung sowie eine gute Durchmischung hinsichtlich Einrichtungsgröße, Gruppenformen und Elternklientel auszeichnete. So

waren beispielsweise Einrichtungen in der Pilotgruppe vertreten, welche zu einer gut situierten Elternklientel tendieren, ebenso wie jene, die eher einen hohen Anteil bildungsferner Elternhäuser aufweisen, oder eine ausgewogene Mischung verzeichnen. Die meisten Einrichtungen hatten mit drei Gruppen eine eher mittlere Größe. Darüber hinaus waren jedoch ebenso kleinere und größere Einrichtungen mit einer oder sechs Gruppen vertreten. Auch der U3 Bereich konnte mit insgesamt elf U3 Gruppen ebenfalls gut vertreten werden (vgl. Tabelle 1)

Auch motivational hatten die Einrichtungen heterogene Voraussetzungen, das heißt unterschiedliche Anliegen, bei der Entwicklung einer waldorfspezifischen Bildungsdokumentation mitzuwirken. Rückblickend war auch die Anzahl an waldorfpädagogisch ausgebildeten Fachkräften im Team unter den Einrichtungen sehr verschieden, ein Faktum, das für die Bewertung des Verfahrens TRIALOG durch die Erzieherinnen Relevanz haben kann.

**Tabelle 2: Veranschaulichung struktureller Kernaspekte der Pilotgruppe**

Einrichtunggröße ( nach Anzahl der Gruppen)
Eingruppig: 2 Piloteinrichtungen
Zweigruppig: 1 Piloteinrichtung
Dreigruppig: 4 Piloteinrichtungen
Viergruppig: 3 Piloteinrichtungen
Sechsgruppig: 1 Piloteinrichtung
Zusammengefasste Anzahl der Gruppenformen
Gruppenform I (2-6 Jährige): 10 Gruppen
Gruppenform II (U3 Jährige): 11 Gruppen
Gruppenform III (3-6 Jährige): 12 Gruppen
Integrative Gruppe: 1 Gruppe

#### 4.3.3.2 Projektbeteiligte Kinder und Eltern

Um das TRIALOG Verfahren alltagsgemäß zu erproben, war es notwendig, dass sich neben den pädagogischen Fachkräften der Piloteinrichtungen auch Eltern in den Piloteinrichtungen bereit erklärten, mit ihrem Kind an einem Durchgang anhand des neu entwickelten Verfahrens teilzunehmen. Die anvisierte Kinderzahl lag bei sechs Kindern je Einrichtung (U3 wie Ü3) um mindestens 60 Kinder bzw. 60 Beobachtungs- und Dokumentationsdurchgänge vorliegen zu haben und aussagefähige Daten auswerten zu können.

Von Seiten des Instituts für Kindheitspädagogik wurde ein Informationsschreiben für Eltern (s. Anhang) aufgesetzt, das die Elternschaft sowohl informierte als auch zu der Projektteilnahme einlud und die wesentlichen Merkmale bezüglich der Forschungsziele und des Datenschutzes darlegte.

Die Einrichtungen stellten in der Folge eigenständig das Projekt der Elternschaft im Rahmen eines Elternabends vor oder sprachen gezielt einzelne Eltern an, von denen sie zum Beispiel konstruktive oder kritische Haltungen erwarteten.

Schlussendlich haben insgesamt 72 Kinder und deren Eltern an der Erprobung teilgenommen, differenziert in

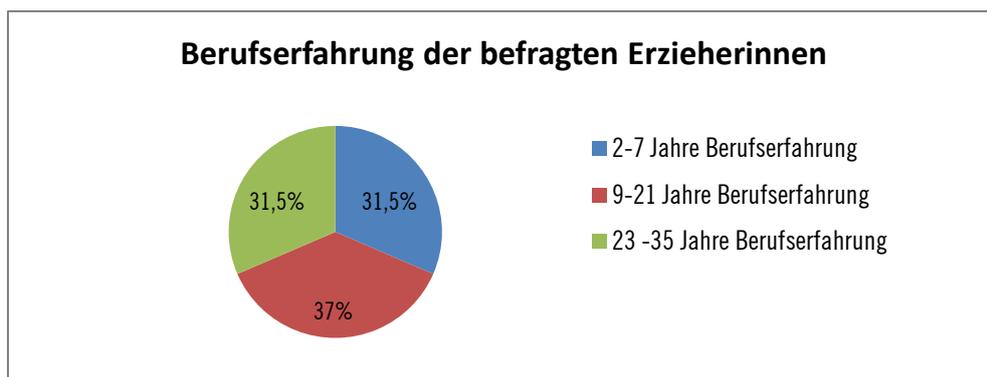
- 28 Kinder unter drei Jahren und
- 44 Kinder (inkl. 1 integratives) über drei Jahren.

#### 4.3.3.3 Grundsätzliche Haltung von Erzieherinnen und Eltern der Piloteinrichtungen zur Bildungsdokumentation – Ergebnisse der schriftlichen Befragung

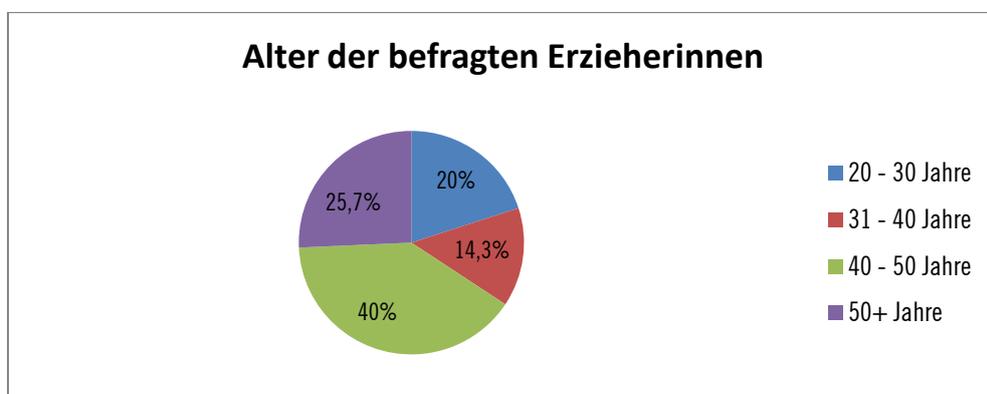
Neben der Erfassung der Erfahrungswerte mit dem TRIALOG-Verfahren, wurden die ErzieherInnen<sup>5</sup> und Eltern der Piloteinrichtungen bezüglich ihrer grundsätzlichen Haltung zu Fragen der Beobachtung und Dokumentation schriftlich befragt um Erkenntnisse über diesbezügliche Stimmungen und Bedeutungszuweisungen in den Einrichtung zu erhalten. Zu dieser Fragstellung wurden im ersten Teil des Fragebogens die gesamte Erzieherschaft (N = 35) als auch die gesamte Elternschaft (N = 80) befragt, ein zweiter Teil des Fragebogens richtete sich dann ausschließlich an die *projektbeteiligten* Erzieher (N = 32) und Eltern (N = 23).

Die antwortenden Erzieherinnen sind hinsichtlich ihres Alters und ihrer Berufserfahrung gut durchmisch. So sind sowohl eher berufsunerfahrene mit zwei Jahren als auch sehr berufserfahrene Fachkräfte mit 35 Jahren Berufserfahrung beteiligt (vgl. Abbildung 3). 20% der antwortenden Fachkräfte bilden die jüngste Altersgruppe von 20 bis 30 Jahren, 14,3 % sind zwischen 31 und 40 Jahre alt. Den Schwerpunkt bildet die Altersgruppe 41-50 Jahren mit 40% bzw. die über 50-jährigen mit 25,7% (vgl. Abbildung 4).

**Abbildung 3: Berufserfahrung der befragten Erzieherinnen. Dargestellt in Prozent**



**Abbildung 4: Alter der befragten Erzieherinnen. Dargestellt in Prozent**



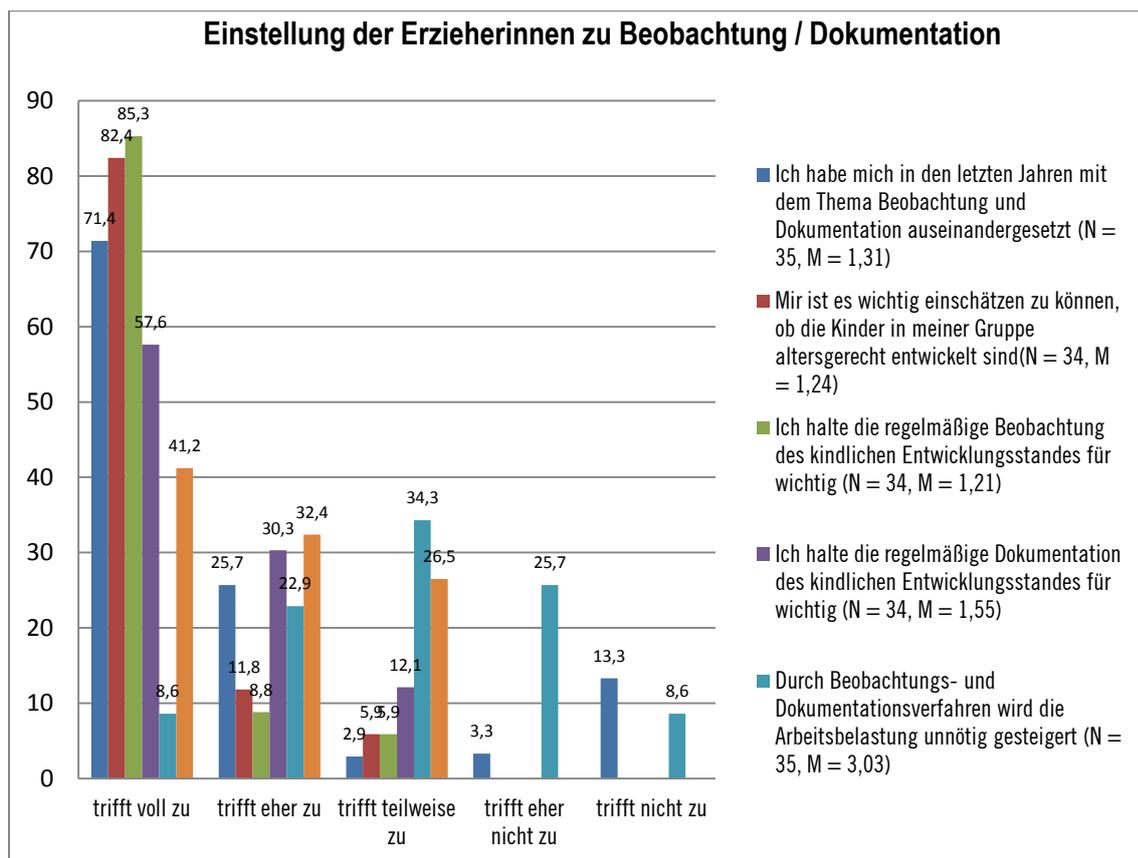
<sup>5</sup> Im Folgenden wird primär die weibliche Form verwendet, da in den Piloteinrichtungen keine männlichen Fachkräfte tätig waren

Obgleich Bildung im Kindergarten schon seit der Gründung des ersten Kindergartens durch Fröbel eine entscheidende Rolle spielte, so ist doch der Fokus erst in den letzten Jahren deutlicher auf die Verfahren zur Beobachtung und Dokumentation durch gesetzliche Vorgaben gelegt worden. Dieser Wandel, der in der Praxis der pädagogischen Einrichtungen deutlich zu spüren ist, zeigt unterschiedliche Reaktionen der Erzieherinnen und Eltern. Um den Anspruch einer möglichst treffenden Annäherung an die Facetten des Kindes gerecht zu werden, bedarf es jedoch einer offenen Haltung gegenüber dieser Prozesse und eine möglichst gleichberechtigte und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und ErzieherInnen, worauf die schriftliche Befragung unter anderem rekurrierte.

#### *Grundsätzliche Haltung der Erzieherinnen zur Bildungsdokumentation im Kindergarten*

Alle befragten Erzieherinnen (N = 35) zeigten in ihren Antworten einen positiven Blick auf Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren. Sie haben sich in der Regel in den letzten Jahren intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt und schätzen es als sehr wichtig ein, kindliche Entwicklung angemessen zu erfassen. Auch stimmen sie nur teilweise zu, dass durch entsprechende Verfahren die Arbeitsbelastung unnötig gesteigert werde (vgl. Abbildung 5).

**Abbildung 5: Einstellung zu Beobachtung/Dokumentation im Kindergarten. Dargestellt in Prozent**



\*Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

### *Grundsätzliche Haltung der Eltern zum Thema Bildungsdokumentation*

Auch die befragten Eltern (N = 80) lassen eine durchweg positive Einstellung zur Beobachtung und Dokumentation im Kindergarten erkennen. Ihnen ist es offenbar wichtig zu wissen, ob ihr Kind altersgerecht entwickelt ist (item: *Mir ist es wichtig zu wissen, ob mein Kind altersgerecht entwickelt ist* auf einer Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu* M= 1,51) ebenso wie ein regelmäßiger Austausch mit den ErzieherInnen (item: *Ein regelmäßiger Austausch mit Erzieherinnen über den Entwicklungsstand meines Kindes ist mir wichtig* auf einer Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu* M= 1,44). Viel Vertrauen scheinen die befragten Eltern den Erzieherinnen der Einrichtungen bezüglich der Fähigkeiten zur fachlichen und angemessenen Dokumentation entgegen zu bringen (item: *Ich halte die Erzieherinnen für ausreichend kompetent, die Entwicklung meines Kindes adäquat einschätzen zu können* auf einer Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu* M = 1,61).

Eher verhalten reagieren die teilnehmenden Eltern auf den Vorschlag, die Sicht des Kindes stärker im Dokumentationsprozess einzubinden und hervorzuheben (item: *Die Sicht des Kindes auf seine Entwicklung sollte in die Bildungsdokumentation integriert werden* auf einer Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu* M = 2,63).

Die dargestellten Ergebnisse der Fragebogenerhebung im Bezug auf die grundsätzliche Haltung zum Thema Bildungsdokumentation von Eltern und Erzieherinnen in den Piloteinrichtungen offenbaren eine durchaus positive Sichtweise beider Akteursgruppen. Dies sowohl im Hinblick auf die allgemein empfundene Bedeutsamkeit, kindliche Entwicklung wahrzunehmen und zu dokumentieren, als auch auf persönlicherer Ebene im Bezug auf die empfundene Wichtigkeit, selbst kindliche Entwicklung altersgerecht einschätzen zu können (dies deckt sich mit den Ergebnissen der Pre-Study über das recht hohe Bedürfnis der Praxis nach Fachwissen zu alterstypischen Fähigkeiten vgl. Kapitel 4.1.2), respektive auf Seiten der Eltern zu wissen, dass die Entwicklung des eigenen Kindes angemessen verläuft.

## **4.3.4 Erfahrungen der Erzieherinnen und Eltern im Umgang mit TRIALOG**

### **4.3.4.1 Instruktion**

Um ein unbekanntes Instrument zur Beobachtung und Dokumentation in all seinen Facetten zu erfassen und sicher anzuwenden, bedarf es seitens der pädagogischen Fachkräfte einer gründlichen Instruktion durch einen Experten, einer intensiven eigenständigen Beschäftigung mit dem Instrument und einer den individuellen Bedarfen angepassten Erprobungsphase. Viernickel, Nentwig-Gesemann, Nicolai, Schwarz und Zenker (2013) weisen in ihrer für Deutschland repräsentativen Studie zur Beobachtungs- und Dokumentationspraxis in Kindertagesstätten darauf hin, dass die jeweiligen genutzten Verfahren in den Einrichtungen nicht hinreichend eingeführt werden und in der Konsequenz Verunsicherungen im Alltag entstehen. Diese Verunsicherungen können zu mangelnder Handlungskompetenz im Umgang mit dem Verfahren in der pädagogischen Praxis führen. Weiter wird von den Autoren hervorgehoben, dass die Haltung der ErzieherInnen und deren professionelles Selbstverständnis von zentraler Bedeutung für die gelingende Umsetzung von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren sind.

Neben den pädagogischen Fachkräften sind es die Eltern, die zum Gelingen des Prozesses beitragen können. Für vorliegende Untersuchung ist daher der Fokus auf die unmittelbare Haltung zum Projekt und auf die Rahmenbedingung der Instruktionsphase aus der Perspektive der Pädagogen und Eltern zu legen.

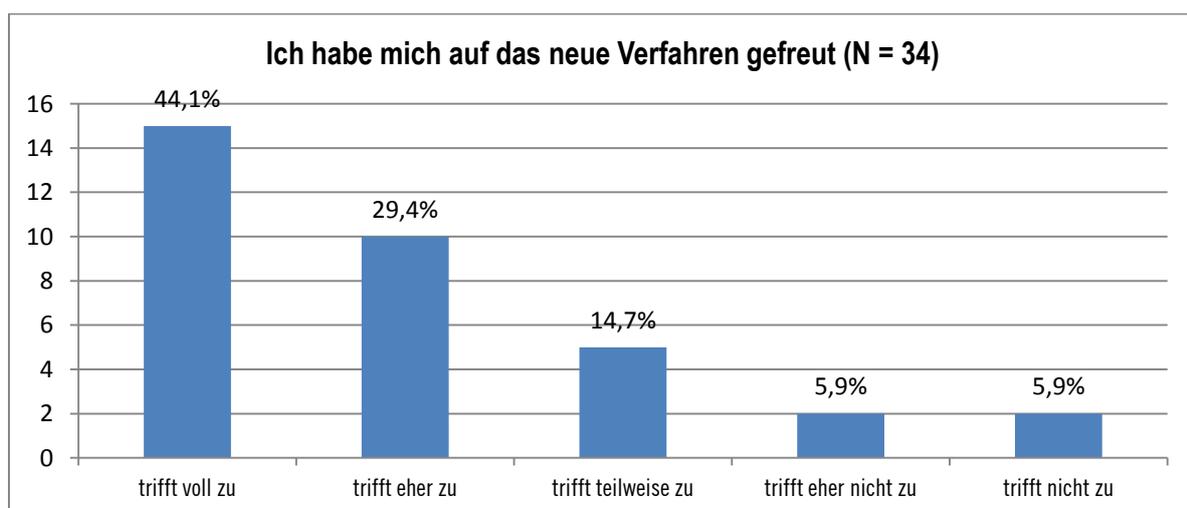
### *Bekanntmachen mit dem Projekt „Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation“*

Fast 60 Prozent der beteiligten Erzieherinnen haben auf einer der regelmäßigen Gesamtkonferenzen der Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. Region NRW erstmalig von dem Projekt „Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation“ erfahren. Die Bereitschaft als Piloteinrichtung mitzuwirken, erfolgte in der Regel auf Grundlage einer gemeinsamen Teamentscheidung.

Fast alle an der Erprobung teilnehmenden Eltern (N = 23) wurden mittels persönlicher Ansprache durch die Erzieherinnen auf das Pilotprojekt aufmerksam gemacht. Eine Person fühlte sich nicht darüber informiert, eine Person wurde auf einem Elternabend über das Vorgehen aufgeklärt.

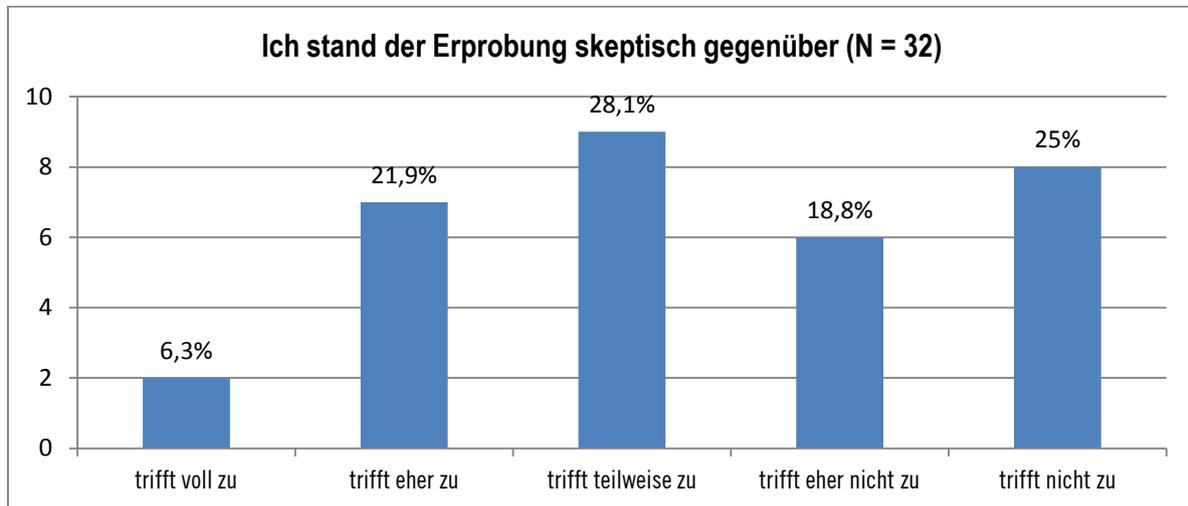
Knapp 82 Prozent der befragten Erzieherinnen (N = 36) standen dem Projekt vor Beginn der Durchführung offen gegenüber (*trifft voll zu* und *trifft eher zu*). Sechs Personen stimmten dieser Aussage nur *teilweise* zu. Die Mehrheit fühlte sich auch nicht von der Teilnahme an dem Projekt (z.B. durch das Votum der Leitung oder Gruppenzwang) überrumpelt. Hier sind es jedoch auch 7 Personen (22,6 %), die dieser Aussage (item: *Ich habe mich etwas überrumpelt gefühlt*) *voll* (2 Nennungen), *eher* (3 Nennungen) oder *teilweise* (2 Nennungen) zugestimmt haben. Mit Blick auf die Vorfreude auf das neue Verfahren zeigt sich ein eher kongruent positives Bild (vgl. Abbildung 6).

**Abbildung 6: Grad der Zustimmung der Erzieherinnen bezüglich der Vorfreude auf das Projekt in Personen und Prozent (N = 34)**



Trotz dieser grundsätzlich durchaus positiven Haltung bezüglich der Teilnahme an der Erprobungsphase ist jedoch auch eine gewisse Skepsis der beteiligten Erzieherinnen erkennbar (vgl. Abbildung 7).

**Abbildung 7: Grad der Zustimmung der Erzieherinnen bezüglich der eigenen Skepsis in Personen und Prozent**



Die der schriftlichen Befragung zu entnehmende Tendenz zur Skepsis aufseiten einiger Erzieherinnen ist auch in den Leitungsinterviews zu erkennen gewesen. So wurden die Leiterinnen zu Motivation und Stimmung ihres Teams vor Beginn der Erprobung befragt (s. Leitfaden im Anhang). Wenngleich auch hier die interviewten Leiterinnen vielfach über eine gemeinsame Teamentscheidung als Grundlage für die Erprobungszusage berichten, tauchen auch in drei der Interviews Sorgen auf, die im Vorhinein des Projektes bestanden: Z.B. die Sorge nach einem erhöhten Mehraufwand oder jene, dass das neue Instrument bisherige, bewährte Verfahren nicht ersetzen könne.

Eine Einrichtung entschied sich geradezu aufgrund ihrer allgemeinen Skepsis gegenüber Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für die Teilnahme an der Erprobung, in dem Bewusstsein, dass Partizipieren im Sinne von Mitgestaltung und Einflussnahme, ein konstruktiverer Beitrag sein würde als Widerstand oder Ablehnung.

#### *Bekanntmachen mit dem Verfahren TRIALOG – pädagogische Fachkräfte*

Bedingt durch Verschiebungen in der Projektphase und einem sehr geringen Zeitbudget der beteiligten Piloteinrichtungen, konnte die Instruktionsphase zur Einführung des neuen Verfahrens in den Piloteinrichtungen nicht wie geplant durchgängig einheitlich und persönlich durch die Konstrukteurin des Verfahrens durchgeführt werden.

Vor diesem Hintergrund berichtet die Hälfte der Kita Leitungen in den Interviews über eine persönliche Instruktion ihres Teams durch Margarete Kaiser, die andere Hälfte von einer Schulung per Telefonkonferenz. Bei der Bewertung der erfahrenen Instruktion fallen die Aussagen bezüglich der persönlichen Einführung durchweg positiver aus.

Darüber hinaus gab es offenbar weitere Uneinlichkeiten die Instruktion betreffend z.B. hinsichtlich der Schulungsdauer und des Teilnehmerkreises (primär Anwesenheit des ganzen Teams, in Einzelfällen aber nur Teile des

Teams bzw. stellvertretend die Leitungsperson), sodass eine Einschätzung zur Effektivität der Einföhrungsform(en) kaum möglich ist. Während manche Leitung von einer „sehr umfassender“ Einföhrung spricht, in der „alle Fragen gestellt werden konnten“, war nach Ansicht einer anderen Leitung die Veranstaltung eher ein „Durchratterer“ war, wobei hier die Form des Telefonates zum Tragen kam und nicht eindeutig ist, welche oben genannten weiteren Faktoren hierbei eine Rolle spielten. Für eine differenzierte Auswertung wären weitere Daten erforderlich.

Vor diesem Hintergrund ist es auch zu interpretieren, dass nicht allen beteiligten Erzieherinnen die grundsätzliche Vorgehensweise zur Durchführung des TRIALOG-Verfahrens im Vorfeld klar war. So berichtet ein Viertel der Befragten, dass Ihnen die Vorgehensweise *teilweise* oder *eher nicht* klar war. Ebenfalls etwas über ein Viertel der Antwortenden (28,1%) fand die Hinweise zur Vorgehensweise des Ausfüllens *teilweise* oder *eher nicht* gut verständlich. Größere Unklarheiten scheinen auch bezüglich der Vorgehensweise der sogenannten „qualitativen Auswertung des Verfahrens“ bestanden zu haben. Etwa 44% war diese als Auswertungsmethode nicht in aller Gänze bewusst (zusammengefasste Zustimmungswerte von *trifft teilweise zu* bis *trifft nicht zu*).

Aus den Interviews und Workshops ist weiterhin zu entnehmen, dass die Erzieherinnen Fragen zum Grad der Präzision in der Handhabung des Instrumentes hatten, woraus sich ein Bedürfnis nach einem gewissen Freiraum in der Form des Ausfüllens und bei der Gesprächsföhrung ableiten lässt. Eine Leiterin äußerte sich dazu im Interview wie folgt:

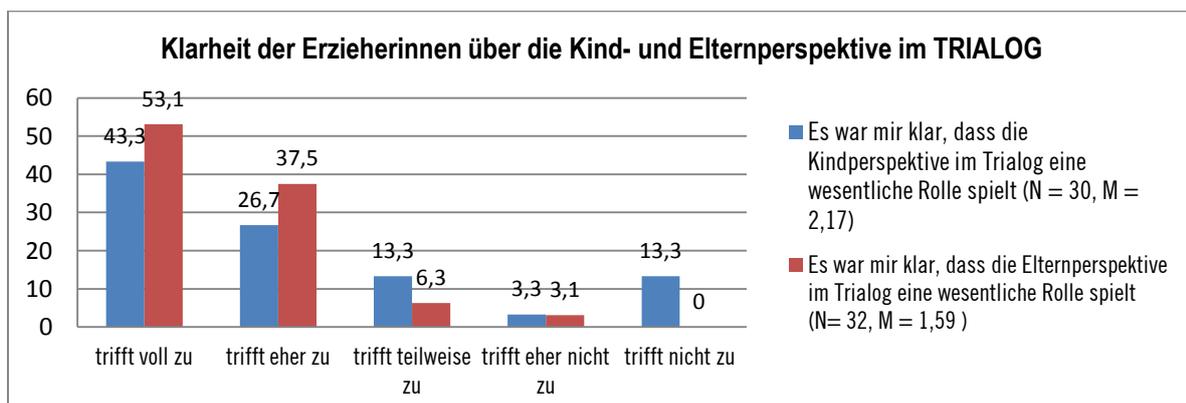
*„Die Einföhrung müsste nochmal anders gemacht werden. Hier müsste deutlicher hervorgehoben werden, dass es individueller handhabbar ist. Dass man damit auch ein bisschen spielen darf.“*

(Leitfadeninterview 2016)

Inhaltlich betrachtet gibt es ebenfalls ein heterogenes Bild bezüglich der Rolle der Kind- und Elternperspektive im Dokumentationsprozess. Auch hier gibt es einen Anteil von 30 bzw. 9 Prozent, die trotz erfolgter Instruktion mit der entsprechenden Ausrichtung des Verfahrens offenbar nicht in vollem Umfang vertraut waren (vgl. Abbildung 8). Auch in einem der finalen Leitfadeninterviews berichtet eine der Leiterinnen in diesem Zusammenhang:

*„Grundsätzlich war uns nach Einföhrung klar worum es geht (...). Am Anfang war es trotzdem stolperig, vor allem sind wir über die Spalte „Kind“ gestolpert. (...) Es war nicht klar, was die Perspektive des Kindes meint: Eine Zusammenfassung von Eltern und Erzieher-Perspektive? Oder dass sich das Kind hier selbst äußert in Ich-Form, zum Beispiel: ‚Ich bin stark?‘“* (Leitfadeninterview 2016)

**Abbildung 8: Klarheit der Erzieherinnen über die Eltern- und Kindperspektive im TRIALOG. Dargestellt in Prozent**

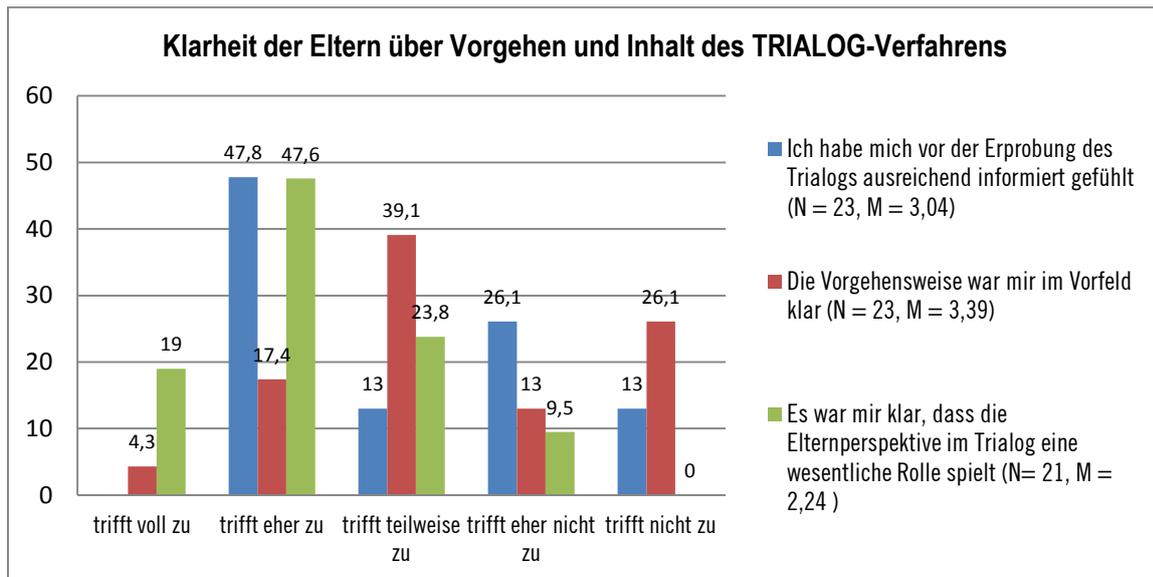


\*Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

### Bekanntmachen mit dem Verfahren TRIALOG – Eltern

Von den 23 an der Befragung teilnehmenden Eltern fühlte sich mit 11 Personen nur knapp die Hälfte vorab ausreichend informiert. Noch weniger Eltern, einem Viertel, war die konkrete Vorgehensweise des TRIALOGs im Vorfeld klar. Im Hinblick auf die inhaltliche Ausrichtung des Verfahrens war sich jedoch über die Hälfte der antwortenden Eltern darüber bewusst, dass ihre Perspektive auf das Kind hierbei eine besondere Rolle spielt (vgl. Abbildung 9).

**Abbildung 9: Klarheit der Eltern über Vorgehen und Inhalt des TRIALOG Verfahrens. Dargestellt in Prozent**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

Ergänzend zur grafischen Darstellung (Abb.7) kann der folgende Kommentar eines Elternteils über die Kommunikationsstruktur zwischen den Erzieherinnen und den Eltern hinzugezogen werden. Hier ist der Wunsch nach einer höheren Transparenz und einer rechtzeitigen Information über ein solches Verfahren erkennbar:

*„Eine Einführungsveranstaltung zur Orientierung wäre wünschenswert, da nicht alle Eltern in solch einem Thema sind oder sich darin zurechtfinden.“* (online Elternbefragung 2016)

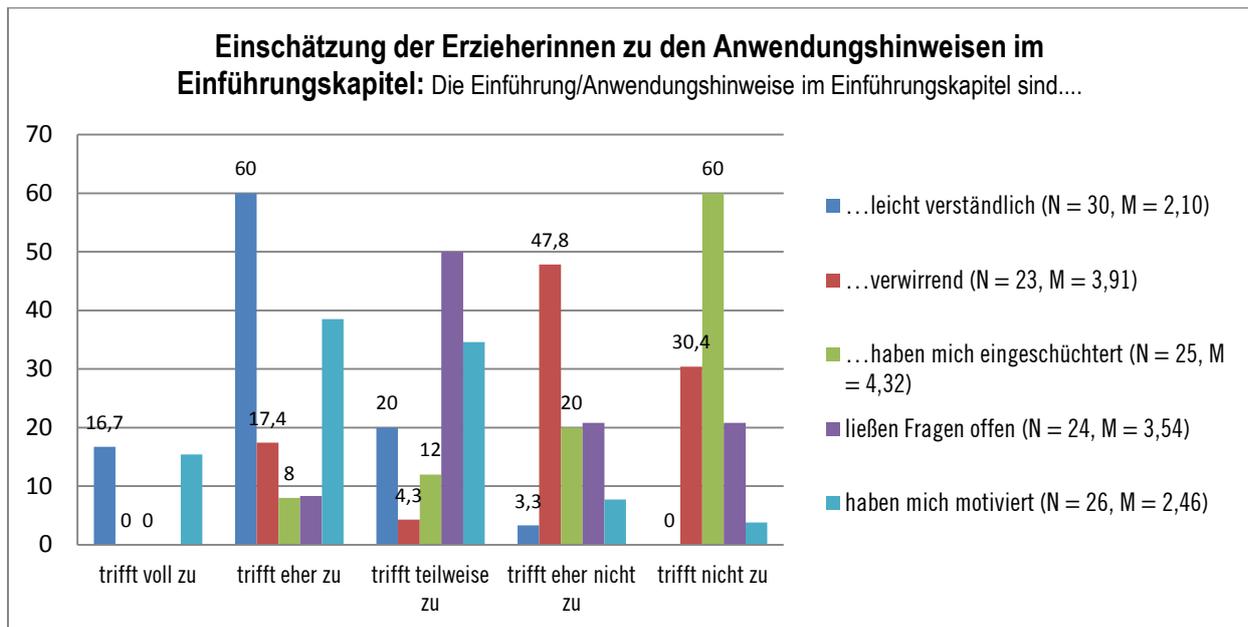
### Anwendungshinweise im TRIALOG

#### a) Erzieherbogen

Der inhaltlichen Gestaltung des TRIALOGs ist ein Einführungsteil vorangestellt, welcher die wesentlichen Merkmale des TRIALOGs und spezifische Anwendungshinweise enthält. Neben dieser grundsätzlichen Einführung finden sich auch im weiteren Verlauf in jedem Kapitel zu den verschiedenen Entwicklungsbereichen einführende Worte, die den Bereich charakterisieren, Beispiele anführen und Beobachtungshilfen bieten.

Den Antworten der teilnehmenden Erzieherinnen nach, haben alle Erzieherinnen das Einführungskapitel vorab intensiv gelesen. Für zwei Erzieherinnen trifft das jedoch nur teilweise zu. Insgesamt findet das Einführungskapitel eine eher positive Bewertung (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: Einschätzung der Erzieherinnen zu Anwendungshinweisen im Einführungskapitel. Dargestellt in Prozent



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

Die Erzieherinnen fühlten sich durch die Einführung in das Verfahren offenbar motiviert, es blieben jedoch auch Fragen offen, sodass etwa 20 Prozent der befragten Fachkräfte den Einführungsteil in der Tendenz verwirrend und einschüchternd empfanden. Deutlich wird diese Einschüchterung in einer Anmerkung, in der eine Fachkraft von ihrer Sorge berichtet, dem Kind nicht gerecht zu werden:

*„Bei Aussagen über das Kind fühle ich noch eine gewisse Sorge, es falsch zu machen, dem Kind nicht gerecht zu werden. Ich fühle mich nicht kompetent genug und muss noch viel üben, wie ich zu einem Bild kommen kann vom Kind, das so achtsam und freilassend und beweglich ist und doch auch etwas Wesentliches erkennt, etwas feststellt, das im Umgang mit dem Kind hilft. Für mich ein ernstes heikles Thema, ich stehe eher unsicher davor.“* (online ErzieherInnenbefragung 2016)

Die Anwendungshinweise (inhaltliche Ausrichtung mit Einführungstext, Beobachtungsanregung und Beispielitems) bezüglich der einzelnen Entwicklungsbereiche werden von den Erzieherinnen durchgängig positiv bewertet. Die Mittelwerte der entsprechenden Items (items: *die inhaltliche Ausrichtung war hilfreich* Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*) liegen ausschließlich zwischen M = 1,52 bis M = 1,89. Beispielhaft hierzu eine weitere Aussage:

*„Der Bogen ist sehr umfangreich mit vielen einführenden Worten, die für das Verständnis und das Ausfüllen sehr hilfreich sind, aber im Ganzen sehr verwirrend und unübersichtlich wirken. Um mir einen Überblick zu verschaffen, habe ich mir zunächst die einzelnen Überschriften als Inhaltsangabe heraus geschrieben.“* (online ErzieherInnenbefragung 2016)

#### b) Elternbogen

Konträr zu der ausführlichen inhaltlichen Instruktion im Erzieherbogen, enthält der Elternbogen zur Vorbereitung auf das Gespräch einen kompakten Begrüßungstext. Etwas über die Hälfte der befragten Eltern fand diesen voll bis eher verständlich, knapp 40 Prozent sehen hier jedoch Verbesserungsbedarf. Der Mittelwert liegt bei M = 2,62 (item: *den Begrüßungstext im Elternbogen fand ich gut verständlich*, Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*).

### **Fazit / Handlungsempfehlungen**

Die gewonnenen Daten sprechen eindeutig für die Wichtigkeit einer klaren und übersichtlichen Instruktion des Verfahrens. Sowohl für die Erzieherinnen als auch für die Eltern war das Verfahren nicht in seiner Ganzheit klar. Dies sorgt für Unsicherheit und Ungenauigkeiten.

Zu empfehlen wäre an dieser Stelle:

- Einführung einer Instruktionsphase zu Beginn, um die Pädagogen mit der Durchführung vertraut zu machen. Beispielsweise könnte ein anschauliches Einführungsvideo gedreht werden, welches Idee und Anliegen des Verfahrens sowie eine praktische Einführung in die Handhabung enthält. So könnten Einheitlichkeit und der Charakter der durchweg positiv befundenen persönlichen Einführung ermöglicht werden. Zusätzlich oder alternativ könnten gezielte Fortbildungsworkshops durchgeführt werden. Begleitend erachten wir in Ergänzung ein zusätzliches Manual als sinnvoll, welches das Anliegen und die Durchführung des TRIALOGs anschaulich erörtert und die Anwendungshinweise vom Dokumentationsbogen separiert.
- Klarheit darüber schaffen, wie viel Spielraum / individuelle Freiheit das Instrument in der Anwendung bietet. Dies sollte sowohl in der einleitenden Instruktion als auch in dem beispielhaft erwähnten Video oder Fortbildungsworkshop hervorgehoben werden.
- Eltern möchten gerne eine höhere Transparenz und eine stimmige Einführung in das Verfahren. Es ist daher anzuraten, den Elternbogen um eine genauere Einführung zu erweitern und weiterhin, dass die Einrichtungen für das Thema Bildungsdokumentation mehr Zeit nehmen und zum Beispiel zu Informationstreffen einladen und die Eltern regelmäßig über das Dokumentieren von Entwicklungsschritten des Kindes informieren.

#### **4.3.4.2 Inhaltlicher Aufbau und Gestaltung<sup>6</sup>**

Wie in den ersten Kapiteln bereits skizziert, ist der Anspruch an eine umfassende Bildung, individuelle Förderung aller Kinder und an eine Entwicklungsdokumentation in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Dabei zeigt sich eine Vielfalt an Verfahren, die sich vor allem hinsichtlich ihrer Sichtweise auf das Kind unterscheidet. Die Herausforderung des Projektes bestand also darin, ein Instrument zu konstruieren, welches der Praxis und ihrem professionellen Anspruch im Umgang mit Kindern gerecht wird, die Bildungsgrundsätze NRW beachtet, ein Dokumentationssystem entwirft (defizitär ausgerichtete Perspektiven vermeidend), eine Passung zur Waldorfpädagogik aufweist und im Alltag zu integrieren ist. Das entworfene Verfahren TRIALOG orientiert sich, wie in Kapitel 4.2.1 dargestellt, inhaltlich an den Bildungsgrundsätzen NRW und integriert waldorfpädagogische Schwerpunkte, wie eine erweiterte Sinneslehre und die verpflichtende Sprachbeobachtung mittels „BaSiK“. Es enthält eine Kombination aus verschiedenen Methoden, welche die Dokumentation, das Entwicklungsgespräch und die Kinderkonferenz enthält. Zur Dokumentations-systematik liegen offene Felder vor, die eine freiere und individualisierte Sicht auf das Kind zulassen sollen. Ein besonderes Verfahrensmerkmal liegt weiterhin in dem Versuch, welcher dem Gedanken der Partizipation folgt, die Perspektive des Kindes und der Eltern umfassend in den Dokumentationsprozess mit einzubeziehen. Dies geschieht indem während des Entwicklungsgesprächs neben den Eintragungen der pädagogischen Fachkräfte im TRIALOG Bogen stets Eintragungen aus Sicht der Eltern und aus Sicht der Kinder vorgenommen werden.

---

<sup>6</sup> Der erste Abschnitt dieses Kapitels stellt eine gekürzte Fassung einer projektbezogenen Publikation dar (Greubel 2016)

### *Inhaltliche Gestaltung des TRIALOG Dokumentationsbogens der pädagogischen Fachkräfte*

Über 70 Prozent der befragten Erzieherinnen (N = 31) halten den inhaltlichen Aufbau des Bogens für gelungen (item: *Ich halte den Bogen für gelungen* auf einer Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu* M= 1,90). Von einer deutlichen Mehrheit wird die Einführung zu dem jeweiligen Entwicklungsbereich (87,1%)<sup>7</sup>, die Integration des BaSiK Bogens (83,9%), die deutliche Betonung der Sinnesentwicklung (87,1%) und die Verknüpfung der Entwicklungsbereiche mit den zugehörigen Sinnen (87,1%) als sinnvoll eingeschätzt.

Diese deutlich erkennbare Haltung ist auch mit den Ergebnissen der anderen qualitativen Erhebungen, Interviews und Workshops, dieser Untersuchung kongruent. Nahezu alle interviewten Leiterinnen und Fachkräfte beschreiben die fachlichen Einführungen zu den Entwicklungsbereichen als sehr positiv und hilfreich, ebenso wie die Betonung der Sinne und der Sinnesentwicklung innerhalb des Verfahrens:

*„Sehr positiv fanden wir die Einführung zu den einzelnen Sinnen. Eine junge Kollegin sagte: ‚Das war wie ein kleines Fortbildungsbüchlein für mich‘. Es haben jüngere und ältere Fachkräfte mitgemacht, denn es muss händelbar für alle sein. Gute Anregungen mal in diese oder jede Richtung zu denken. Ich bin sehr angetan!“*  
(Leitfadeninterview 2016)

Ebenso werden die Meilensteine der Entwicklung im Anhang überwiegend als hilfreich betrachtet (82,8%). Außerdem besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass alle wesentlichen Aspekte der kindlichen Entwicklung durch den TRIALOG Bogen erfasst werden, eine leichte Priorisierung erfährt hierbei der Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung. Die Mittelwerte liegen zwischen M = 1,20 (emotional-soziale Entwicklung) und M = 1,56 (Seh-, Geruchs-, Geschmacks- und Wärmesinn) (items: *das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation*, Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*).

### *Äußere Gestaltung des TRIALOG Dokumentationsbogens der pädagogischen Fachkräfte*

Mit Blick auf die äußere Gestaltung, das (noch vorläufige) Design und das Platzangebot des TRIALOG Bogens, bewerten die Erzieherinnen zusammenfassend betrachtet, den Bogen insgesamt als übersichtlich gestaltet (80,6%), doch ist er den meisten Aussagen zufolge eher zu umfangreich und mit zu wenig Platz für eigene Notizen versehen (vgl. Abbildung 11).

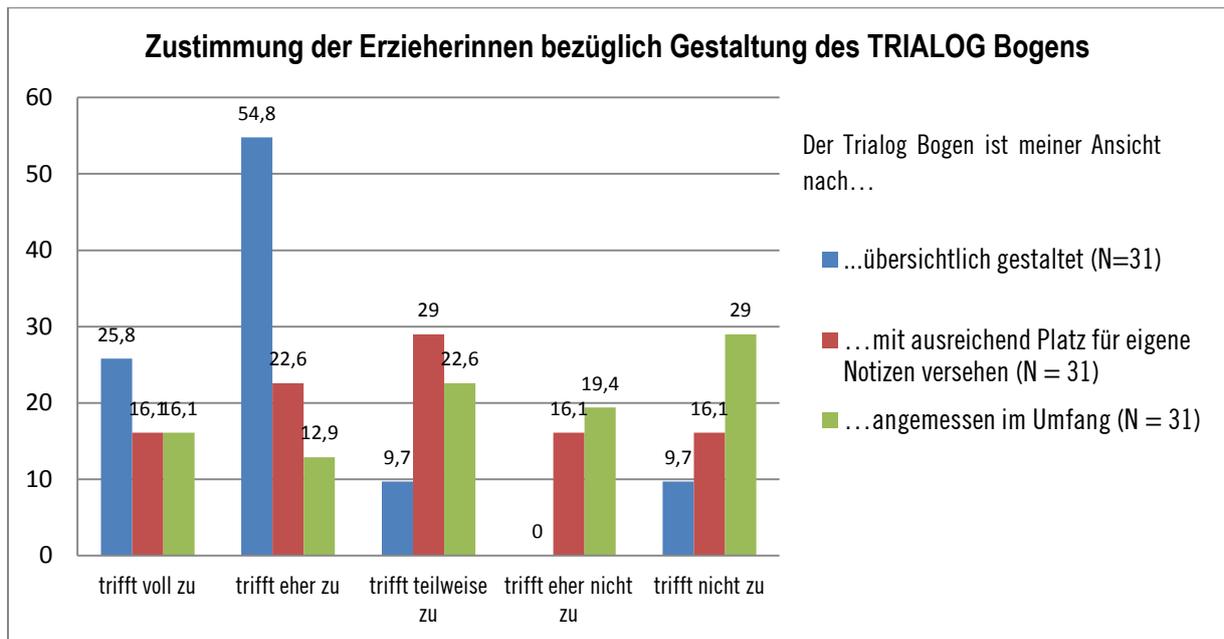
Die Hinzunahme der Ergebnisse aus den Leitfadeninterviews zeigt jedoch eine eher ambivalente Sicht auf dieses Thema. So hoben einige Leiterinnen explizit hervor, dass das sparsame Platzangebot hilfreich erlebt wurde zur eigenen Begrenzung und in Anbetracht der Tatsache, dass *„man sich eben nicht 5 Stunden an den Bogen setzen soll“* (Leitfadeninterview 2016).

In der Auswertung der Workshops ist wiederum ein relativ eindeutiger Konsens in Richtung Kritik zu erkennen (vgl. 4.2.5.1).

---

<sup>7</sup> Zusammenfassung der Nennungen zu *stimme zu* und *stimme eher zu*

**Abbildung 11: Zustimmung der Erzieherinnen bezüglich Gestaltung und Umfang des TRIALOG Bogens**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

Zusammenfassend betrachtet ist der eindeutige Tenor aller befragten Erzieherinnen, dass die gewählte, umfassende inhaltliche Ausrichtung (Entwicklungsbereiche) zwar ihre Berechtigung hat, der Bogen jedoch insgesamt zu umfangreich ist, um dem pädagogischen Alltag mit eher begrenzten zeitlichen Ressourcen gerecht zu werden:

*„Auf die verschiedenen Bereiche der Entwicklung des Kindes gesehen, ist der Umfang angemessen. Allerdings ist er deutlich zu umfangreich, wenn man die Möglichkeiten im beruflichen Alltag mit einbezieht. Viele Kollegen haben keine Verfügungszeit und leisten diese Arbeit in der Freizeit (...) Hier wäre ein geringerer Umfang wünschenswert.“* (Online Erzieherinnenbefragung 2016)

#### *Äußere Gestaltung des TRIALOG Elternbogens*

Der TRIALOG Elternbogen besteht aus einer Vielzahl an Fotografien, die den einzelnen kindlichen Entwicklungsbereichen zugeordnet sind und diese, ohne das Erfordernis der Erläuterung, repräsentieren. Darunter befindliche Kästchen dienen eigenen Notizen der Eltern.

Die an der Befragung teilnehmenden Eltern (N= 20) sind mit der Gestaltung des Elternbogens *eher bis teilweise zufrieden*. Hinsichtlich Übersichtlichkeit (M = 2,95) und ansprechender Gestaltung (M = 2,95) gibt es aus ihrer Sicht Optimierungsbedarf. Der Platz für eigene Notizen (M= 2,75) wird ebenfalls nicht übermäßig kritisch, aber dennoch nicht mit vollster Zufriedenheit betrachtet (Items: *Der Elternbogen ist meiner Ansicht nach...*, Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*).

### *Dokumentationssystematik im Dokumentationsbogen der pädagogischen Fachkräfte*

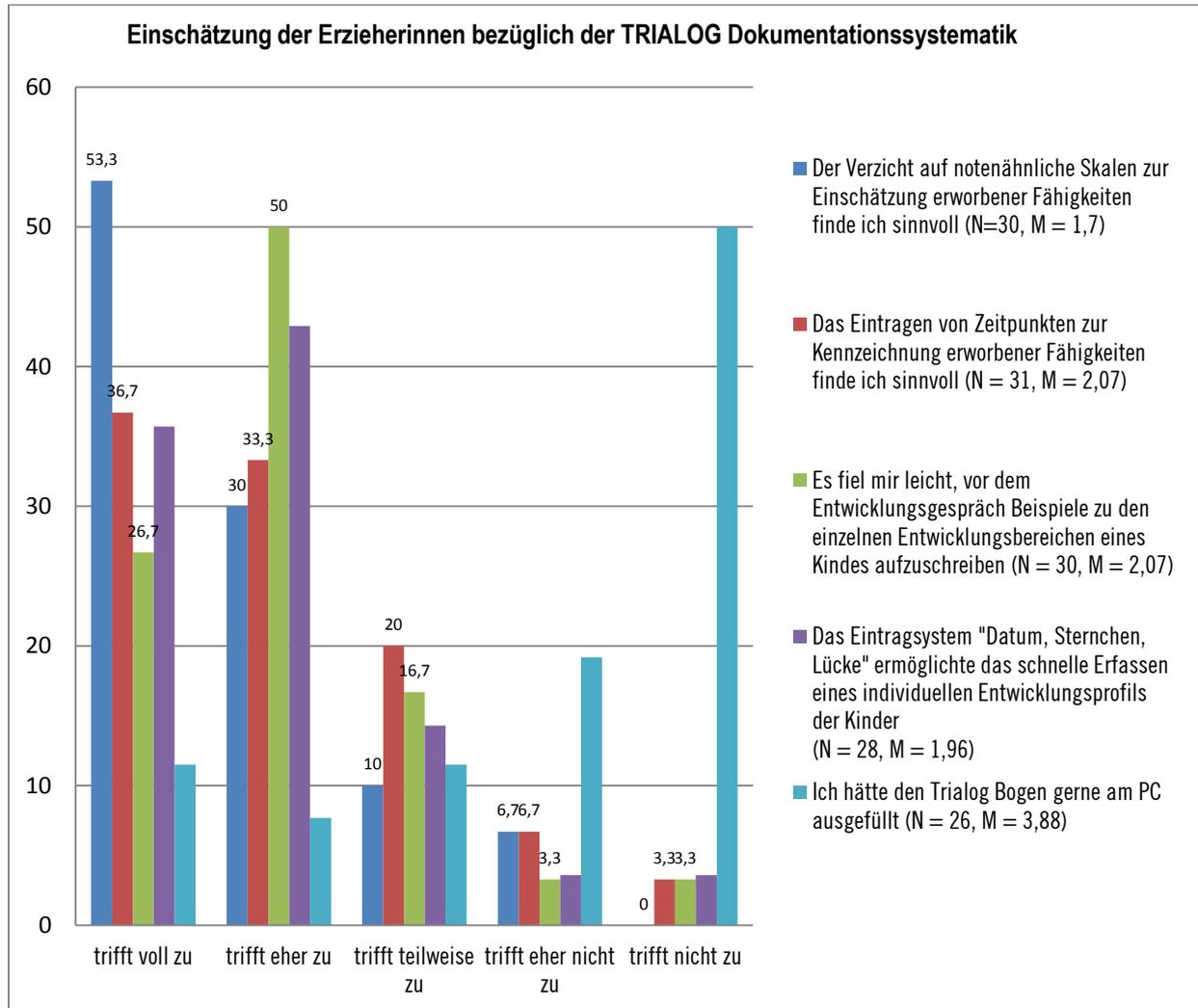
Mit Blick auf die systematische Dokumentationsvorgehensweise schätzen die befragten Erzieherinnen vor allem den Verzicht auf notenähnliche Skalen zur Einschätzung erworbener Fähigkeiten positiv ein. Dies sei zum Beispiel, laut Aussage einer Leiterin im Interview, *„weniger bewertend und leistungsbezogen.“* Es gibt aber durchaus kontroverse Auffassungen zu diesem Punkt. Erzieherinnen äußerten im Interview oder Workshop, dass sie diese Systematik überflüssig, nicht alltagsnah oder als *„Defizitorientierung schöner verpackt“* (Leitfadeninterview 2016) empfanden.

Demgegenüber wurde das Eintragungssystem häufig als hilfreich empfunden bezüglich der schnellen Erfassung eines individuellen Entwicklungsprofils der Kinder. Da anhand der Systematik das Vorhandensein einer Fähigkeit, wenn erinnerbar mit *Datum*, ohne Datum (*Sternchen*) bzw. das noch nicht Vorhandensein einer Fähigkeit (*Lücke*) leicht dargestellt werden konnte. Eine Erzieherin berichtet im Interview ihr sei erst dadurch aufgefallen *„wieviel dieses Mädchen eigentlich kann“* und war *„nochmal positiv überrascht“*. Nichtsdestotrotz scheint der Tenor nicht eindeutig, da Missverständnisse bezüglich der Methodik oder Fragen zur Sinnhaftigkeit auftraten. Manche Einrichtungen haben, laut Erkenntnissen aus Interviews und Workshops, die Methodik auch für sich modifiziert und damit gut und differenzierter arbeiten können, wie eine Leiterin in einem der abschließenden Interviews erläutert:

*„Die Eintragesystematik mit Datum, Sternchen, Lücke war ein Punkt der Fragen aufgeworfen hat und es wurde so nicht angewendet. Wir haben Daten eingetragen wenn die Erinnerung deutlich war, statt Sternchen wurde „Ja“ geschrieben oder spezifischer: „je nach Tagesform“, „bei Müdigkeit nicht“. Es war uns lieber dies auszuformulieren, das riecht weniger nach Wertung.“* (Leitfadeninterview 2016)

In den Antworten der Erzieherinnen zeigen sich darüber hinaus auch leichte Unsicherheiten bezüglich der Dokumentation von Beispielsituationen zu einzelnen Entwicklungsbereichen eines Kindes und das Eintragen der zeitlichen Angaben zu deren Kennzeichnung und zur Kennzeichnung erworbener Fähigkeiten (vgl. Abbildung 12).

**Abbildung 12: Einschätzung der Erzieherinnen bezüglich der Dokumentationssystematik. Dargestellt in Prozent**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

Bezüglich der einzelnen Entwicklungsbereiche fiel den befragten Erzieherinnen (N = 28-32) das Ausfüllen in der Regel eher leicht. Die Mittelwerte liegen zwischen M = 1,48 (Nachahmung) und M = 1,86 (Körpersinne).

Einen Mittelwert um oder über M = 2,0 haben die Bereiche Hör- und Sprachsinne nach BaSiK (M = 1,96) und insbesondere der sogenannte Ich-Sinne (M = 2,0) und die sogenannten Gefühlssinne (*Seh-, Geruchs-, Geschmacks- und Wärmesinne* M = 2,19) stellten jene Bereiche, dar, die den Erzieherinnen in der Tendenz etwas schwerer fielen um eine Einschätzung vorzunehmen (items: *Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen*; Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*). Bei dieser Bewertung könnten auch fehlende waldorfpädagogische Kenntnisse eine Rolle spielen, da einige Fachkräfte über keine waldorfspezifische Grund- oder Zusatzausbildung verfügten. Dass das Ausfüllen der Entwicklungsbereiche grundsätzlich eher unproblematisch war bestätigen auch einzelne Leitungs-Interviews:

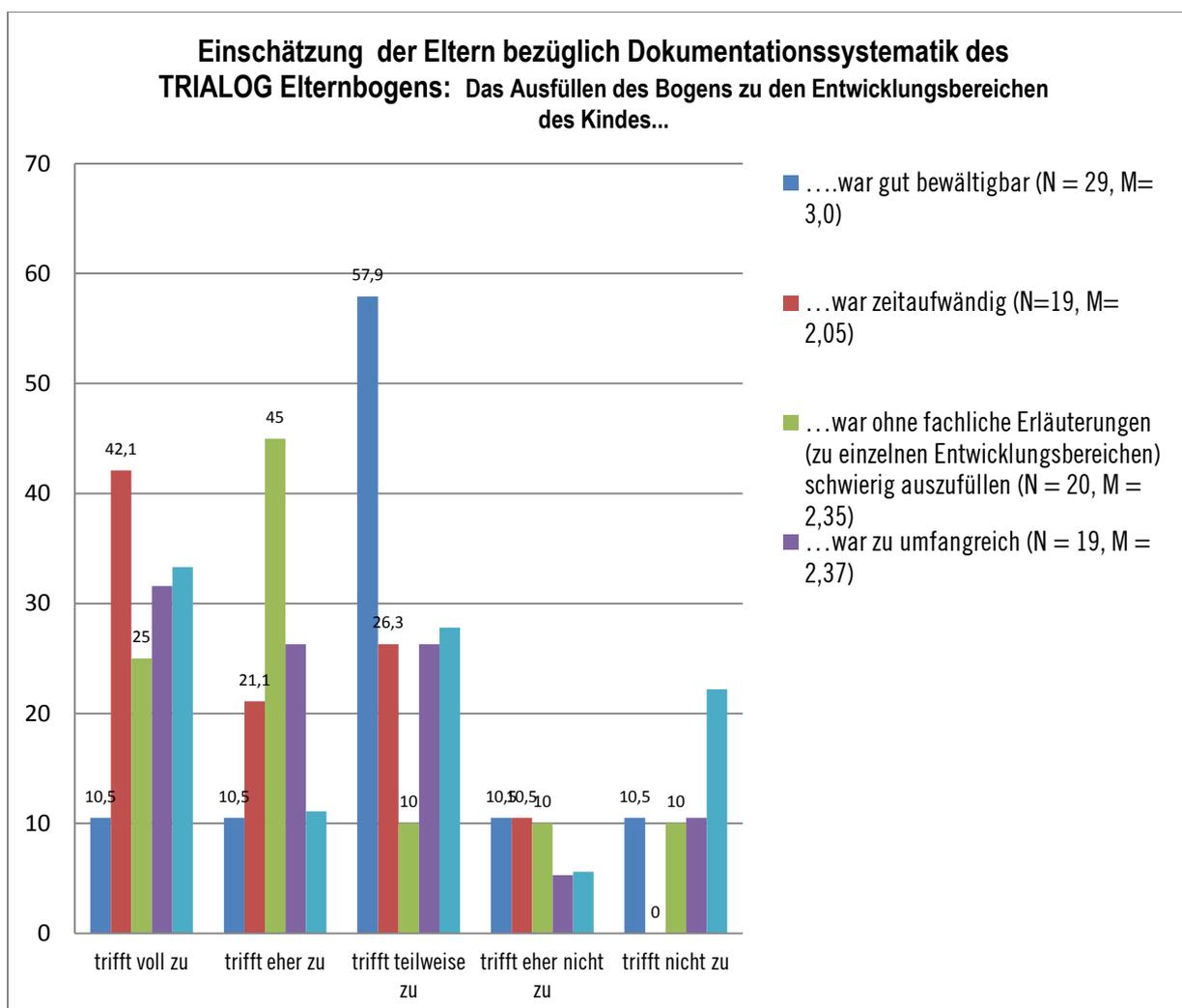
*„Das Technische am Ausfüllen war überhaupt kein Problem, zwar durchaus anspruchsvoll, vor allem sich zu begrenzen und dauerte auch nicht so lange. (...) Es waren ja fast dieselben Bereiche wie in anderen Dokumentationen, Stichpunkte wurden auf Kärtchen geschrieben und dann übertragen in den TRIALOG Bogen. Zum Teil wurde das auch zu zweit ausgefüllt und besprochen.“* (Leitfadeninterview 2016)

### Dokumentationssystematik im Elternbogen

Das Ausfüllen des Elternbogens zu den Entwicklungsbereichen des Kindes fiel den beteiligten Eltern vergleichsweise schwieriger. So schätzen nur etwa 20 % der antwortenden Eltern (N = 19) den Bogen als gut zu bewältigen ein. Ebenfalls etwa 20 Prozent stimmen dieser Aussage *eher nicht* und *nicht zu*. Der Mittelwert liegt bei M = 3,0 (item: *Das Ausfüllen des Bogens zu den Entwicklungsbereichen des Kindes war gut bewältigbar*; Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*).

Es wird weiterhin betont, dass der Bogen ohne fachliche Erläuterung eher schwierig auszufüllen und eher zeitaufwändig war. Auch werden mündliche Beiträge im Vergleich zu einer schriftlichen Dokumentation geschätzt (vgl. Abbildung 13).

**Abbildung 13: Einschätzung der Eltern bezüglich der Dokumentationssystematik. Dargestellt in Prozent**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

In den Leitfadenterviews haben fast alle Leitungskräfte das Thema Elternbogen eigeninitiativ zur Sprache gebracht, wenn sie Aussagen der Eltern über das Verfahren darstellten. Eine Leiterin berichtet in diesem Zusammenhang:

*„Eine Mutter möchte ihr Kind nicht so „zerstückelt“ betrachten und dass es sehr intim ist, ihr ging es zu sehr in den privaten Bereich. (...) Diese Mutter ist eine typische Waldorffamilie, ein wunderschönes Elternhaus. Sie fand es auch zeitlich nicht machbar und wusste auch nicht was genau sie eintragen soll. Fand es zum Teil auch unwichtig Dinge einzutragen, z.B. zu den Freunden.“ (Leitfadeninterview 2016)*

Der Blick auf die einzelnen Entwicklungsbereiche ist den beteiligten Eltern nur teilweise leicht gefallen. Die Mittelwerte bewegen sich zwischen  $M = 1,55$  (Erkrankungen) und  $M = 2,85$  (Riechen) (items: *Wie leicht oder schwer fiel das Ausfüllen der einzelnen Entwicklungsbereiche*; Skala von 1 = leicht bis 5 = schwer).

In den Anmerkungen wird deutlich, dass eine Übereinstimmung der Entwicklungsbereiche mit den Bereichen des Erzieherinnenbogens gewünscht wird und dass die einzelnen Bereiche nicht immer selbsterklärend sind. Beispielhaft hier die Aussagen von zwei Müttern:

*„Die Bilder empfand ich überwiegend nicht ansprechend und auch nicht passend ausgewählt. Insgesamt zu viele Einzelthemen... zu wenig Möglichkeit freie Beobachtungen zu äußern.“ (Online Elternbefragung 2016)*

*„Für mich persönlich war/ist eine Beurteilung der Entwicklung meiner Kinder nicht schwierig, da ich als Kinderärztin arbeite. Trotzdem empfand ich viele der Fragen kompliziert und umständlich! Für Eltern, die nicht meinen oder einen ähnlichen Hintergrund haben kann einiges sehr verunsichernd sein. Vor allem wenn die Erzieher, die diesen Bogen mit den Eltern machen/erläutern noch nicht ausreichend geschult sind!“ (Online Elternbefragung 2016)*

#### *Resonanz aus der Dokumentationstätigkeit – pädagogische Fachkräfte*

Zusammenfassend betrachtet, fällt die persönliche Einschätzung der Erzieherinnen bezüglich eines Erkenntnisgewinns durch die Dokumentation im TRIALOG eher verhalten aus. So stimmen die befragten Fachkräfte im Mittel eher teilweise zu, dass die Auseinandersetzung mit dem Instrument noch zu bewältigende Entwicklungsaufgaben eines Kindes verdeutlichte.

Auch brachte die Dokumentation für viele Fachkräfte nur *eher teilweise* neue Erkenntnisse über die Entwicklung eines Kindes. Dennoch regte die Dokumentation tendenziell zur weiteren Beobachtung eines Kindes an. Bei Vielen hat sie jedoch auch Widerstand ausgelöst (vgl. Abbildung 12). Die Erkenntnisse aus Workshops und Interviews stützen dieses ambivalente Ergebnis. So wurden diesem Rahmen auch Beispiele angeführt, wonach auch grundlegend neue Erkenntnisse durch die Anwendung von TRIALOG zutage traten, vor allem auf Grund des Sinnesbezuges.

Auf die offene Fragestellung, was den Erzieherinnen im Allgemeinen an dem Verfahren gefallen habe, sind hingegen innerhalb der abschließenden Workshops vergleichsweise viele Aspekte (6 Nennungen) notiert worden, die sich auf den Anregungscharakter von TRIALOG für die eigene Beobachtung beziehen: Der Blick werde geschärft, die Wahrnehmung angeregt, eine Veränderung des Fokus zum Kind sei möglich geworden (vgl. Kapitel 4.3.4.7). Dieser Aspekt ist auch in den Interviews vielfach benannt worden.

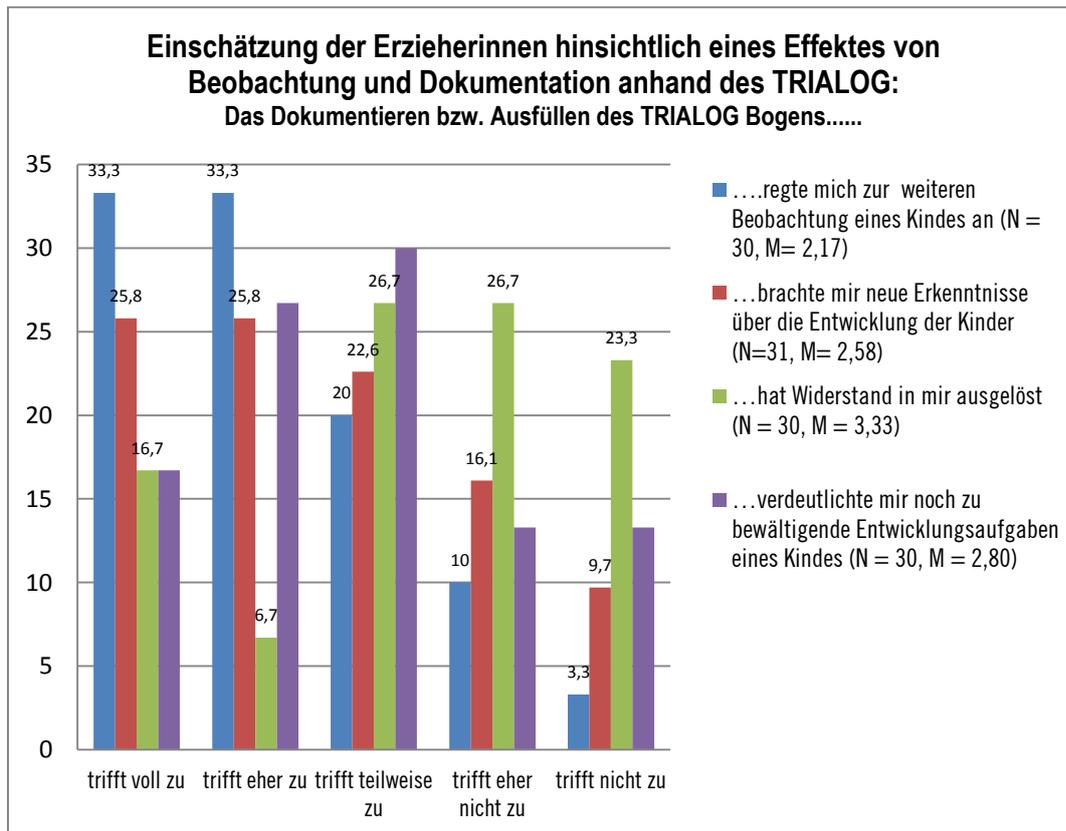
Bemerkenswerterweise wird die Schärfung des Blicks nicht durchweg positiv bewertet, wodurch sich auch hier wieder ein ambivalentes Bild ergibt. Eine Erzieherin im Interview:

„Man schaut sehr viel detaillierter hin. Auch auf Dinge auf die man sonst nicht achtet. Dies ist nicht immer positiv, ich weiß nicht ob ich wissen muss ob das Kind am Strohhalm saugen kann oder ob ich diese Situation künstlich schaffen sollte.“ (Leitfadeninterview 2016)

Eine andere Erzieherin sieht jedoch genau in diesem Punkt auch Vorteile:

„Der Blick wird geöffnet und Orientierung und Bewusstsein dafür entwickelt, was es noch für Entwicklungsschritte eines Kindes gibt die man im Alltag nicht mitbekommt.“ (Leitfadeninterview 2016)

**Abbildung 14: Einschätzung der Erzieherinnen hinsichtlich eines Effektes von Beobachtung und Dokumentation anhand des TRIALOGs. Dargestellt in Prozent**



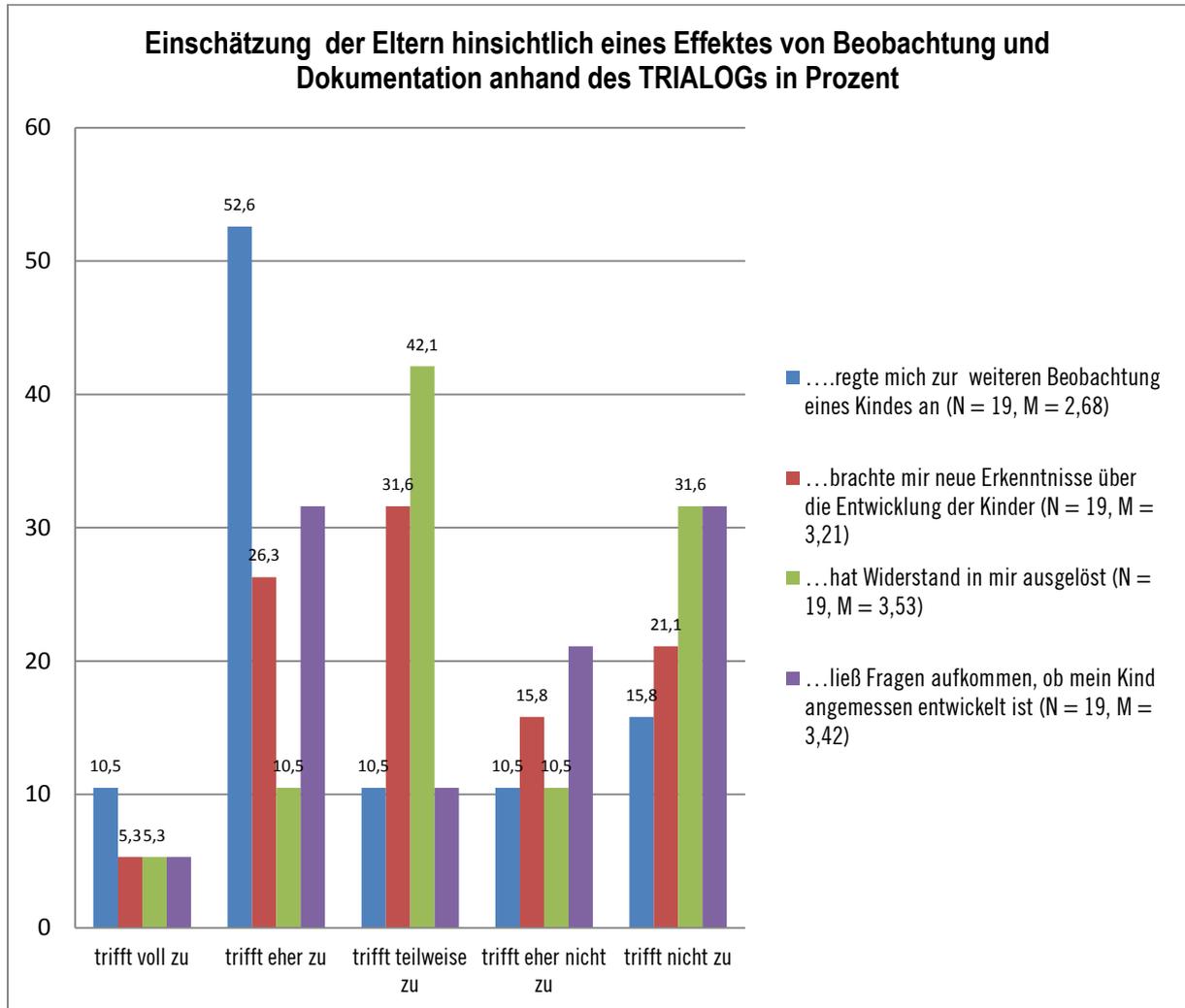
\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

### *Resonanz aus der Dokumentationstätigkeit – Eltern*

Etwas kritischer als die Erzieherinnen sehen die befragten Eltern (N = 19) einen möglichen Effekt durch das Ausfüllen des Elternbogens in Form eines Erkenntnisgewinns. So regte hier die Auseinandersetzung mit dem Elternbogen des TRIALOGs nur teilweise zur weiteren Beobachtung ihres Kindes an. Einen tatsächlichen Erkenntnisgewinn hinsichtlich der Entwicklung ihres Kindes sah nur ein Elternteil in vollem Maße, fünf Elternteile stimmten der Aussage eher zu. Für sieben Elternteile entstanden sogar Fragen ob ihr Kind angemessen entwickelt ist.

Der Umgang mit dem Verfahren hat sich bei den Eltern insgesamt nicht als zufriedenstellend herausgestellt. Bei fast Dreiviertel der Befragten hat sich beim Ausfüllen des Bogens teilweise Widerstand ausgelöst (vgl. Abbildung 15).

**Abbildung 15: Einschätzung der Eltern hinsichtlich eines Effektes von Beobachtung und Dokumentation anhand des TRIALOGs. Dargestellt in Prozent**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

## Fazit / Handlungsempfehlungen

Insgesamt wird die inhaltliche Fokussierung des TRIALOG Bogens sowohl von Eltern als auch von Erzieherinnen positiv eingeschätzt. Die gewählten Entwicklungsbereiche für die Dokumentation werden als sehr wichtig bewertet und hierbei besonders die Elemente der Betonung der Sinne und die fachlichen Einführungstexte begrüßt.

Trotz der Befürwortung aller aufgelisteten Entwicklungs- und Bildungsbereiche wird der Bogen jedoch insgesamt als zu umfangreich empfunden.

Die entwickelte Dokumentationssystematik wird in der Tendenz positiv kommentiert. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass dieses System nicht allen Beteiligten klar war und in einigen Fällen auch unterschiedlich gehandhabt wurde, sodass in dieser Hinsicht offenbar noch Aufklärungsbedarf vorliegt.

Überwiegend positiv wird die Existenz eines eigenen Bogens für die Eltern betrachtet, vor allem in dessen Funktion als (dokumentierte) Gesprächsvorbereitung auch vonseiten der Eltern. In der Handhabung, der Erläuterung und Gestaltung des Elternbogens gibt es aber Optimierungsbedarf.

Zusammenfassend betrachtet teilen viele Erzieherinnen jedoch die Befürchtung bzw. Erfahrung, dass auf Grund der differenzierten und detaillierten Untergliederung in die verschiedenen Entwicklungs- und Bildungsbereiche das Gesamtbild des Kindes verloren gehen könnte.

Aus diesen Erkenntnissen abgeleitet ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

- Beibehaltung der dargestellten Entwicklungs- und Bildungsbereiche mit gleichzeitiger Transparenz darüber, dass nicht alle Bereiche zu einem Zeitpunkt ausgefüllt oder im Entwicklungsgespräch besprochen werden müssen, sodass das Gesamtbild eines Kindes stärker im Fokus steht.
- Die angedachte und durch die Erzieherinnen für positiv befundene Idee der Laufzettel zur vereinfachten Handhabung sollte noch ausgebaut und besser kommuniziert werden.
- Der Elternbogen bedarf einer Überarbeitung hinsichtlich der Schnittstellen mit dem ErzieherInnenbogen. So sollten Reihenfolge und Überschriften zu den Entwicklungsbereichen beider Bögen eine Passung aufweisen. Empfohlen wird weiterhin eine Reduzierung der Entwicklungsbereiche zu Gunsten eigener Anliegen der Eltern. Denkbar ist eine freilassende Orientierungshilfe für die Eltern, die sie inhaltlich auf das Gespräch vorbereitet ohne eine unter Umständen druckverursachende Notwendigkeit, zu allen Bereichen etwas zu notieren.

### 4.3.4.3 Das Entwicklungsgespräch

Entwicklungsgespräche sind elementarer Bestandteil einer Erziehungspartnerschaft und dienen der gemeinsamen Annäherung an das Wesen des Kindes. Nach Huppertz (2015) handelt es sich beim Entwicklungsgespräch um einen Gegenstand der Elementarpädagogik aus jüngster Zeit, der im Rahmen der Bildungsdebatte und den damit in Zusammenhang stehenden Bildungsplänen für Kindergarten und Krippe an Bedeutung gewonnen hat. Huppertz definiert fünf Ziele und Inhalte des Entwicklungsgesprächs, die sich auf das Wohl des Kindes, auf seinen Entwicklungsstand, auf Anregungen bezüglich des elterlichen Handelns, auf gegenseitiges Feedbackgeben und auf das Treffen von Vereinbarungen beziehen. Als Rahmung dieses Gespräches steht eine besondere Kommunikationsstruktur, die auf Empathie und Sensibilität basieren sollte. Fröhlich–Gildhoff (2013) unterstreicht die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Eltern und weiteren Bezugspersonen in Kindertageseinrichtungen und betont sie als „eines von drei wesentlichen Bestimmungsmomenten moderner Frühpädagogik“ (ebd., 11). Er verweist darauf, dass Eltern die Fachkräfte in der Regel als Ansprechpartner betrachten, die sie kompetent in Erziehungs- und Bildungsfragen unterstützen und beraten können.

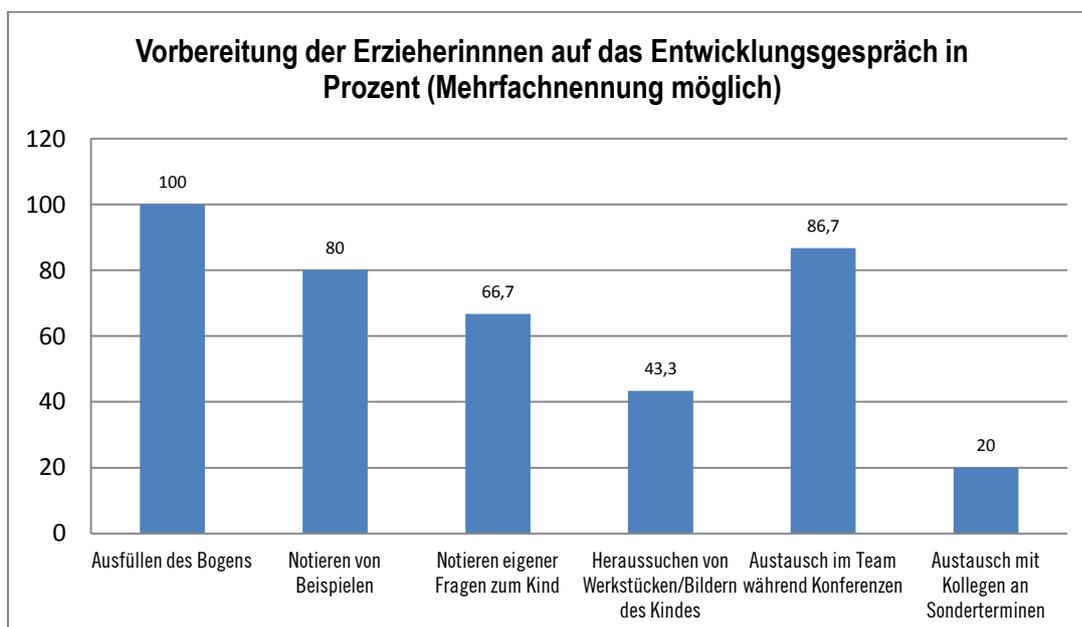
So belegt auch die ifb-Elternbefragung (Smolka 2006) eine hohe Bedeutung der Kommunikation von Eltern zu Lehrkräften und ErzieherInnen. Weiter zeigt Fröhlich-Gildhoff (2013) anhand eigener Studien auf, dass mit einem regelmäßigen Entwicklungsgesprächen auch Eltern erreicht werden können, die sich eher durch eine geringe Motivation im Kindergartenalltag auszeichnen oder die eher kritisch einer pädagogischen Zusammenarbeit eingestellt sind. Wichtig ist hier die gezielte, wertschätzende Ansprache der entsprechenden ErzieherInnen, die sich in einer offenen und akzeptierenden Haltung ausdrückt. Zentrales Anliegen muss es daher sein, im Entwicklungsgespräch eine gemeinsame Basis zu schaffen, die die Perspektive der Eltern als gewinnbringend und unverzichtbar zur Einschätzung des Kindes mit all seinen Facetten beinhaltet.

Im Verfahren TRIALOG nimmt die Rolle der Eltern und die gemeinsame Annäherung an die Besonderheiten des Kindes eine zentrale Rolle ein. Sowohl Eltern als auch ErzieherInnen haben die Möglichkeit, sich anhand der für sie spezifischen Bögen auf das Gespräch vorzubereiten und ihre Wahrnehmungen mit einzubringen. Das Entwicklungsgespräch anhand TRIALOG sieht daher unter anderem vor, dass die im Bogen dokumentierten Einschätzungen der ErzieherInnen in jeweils eigenen Spalten durch die Perspektiven von Eltern und Kind zu ergänzen, im Sinne eines Trialogs, eines Gesprächs zu dritt. Die Sicht des Kindes wird dabei mittels des empathischen Versuchs der Perspektivenübernahme durch die anwesenden Erwachsenen entwickelt und vertreten.

#### *Vorbereitung auf das TRIALOG-Entwicklungsgespräch – pädagogische Fachkräfte*

Zur Vorbereitung auf das Gespräch mit den Eltern wurden von den pädagogischen Fachkräften unterschiedliche Schritte unternommen. Alle an der Befragung beteiligten Erzieherinnen (N = 30) geben an, dass sie den TRIALOG Bogen vor Beginn des Gespräches ausfüllten. Ebenso wurden mehrheitlich Beispiele zu einzelnen Entwicklungsbereichen und eigene Fragen im Vorfeld notiert. Fast Dreiviertel der befragten Erzieherinnen haben sich im Vorfeld mit Kollegen ausgetauscht (vgl. Abbildung 16).

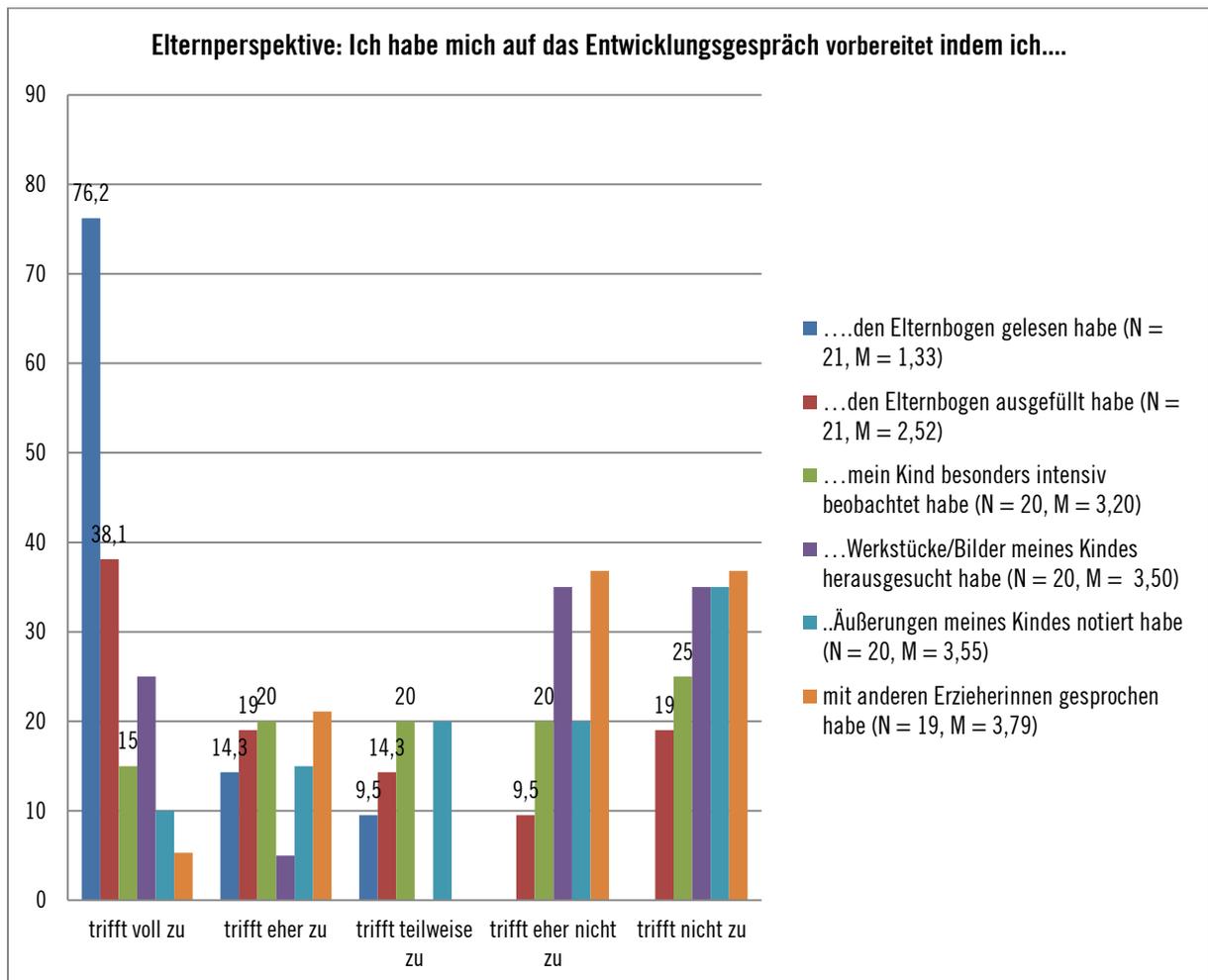
**Abbildung 16: Vorbereitung der Erzieherinnen auf das Entwicklungsgespräch. Dargestellt in Prozent**



### Vorbereitung auf das TRIALOG-Entwicklungsgespräch – Eltern

Die befragten Eltern (N= 21) haben sich unterschiedlich intensiv auf das Entwicklungsgespräch mit den Erzieherinnen vorbereitet. Nahezu alle haben den Elternbogen gelesen, die Mehrzahl hat diesen auch im Vorfeld ausgefüllt. Etwas über ein Viertel hat in der Zeit vor dem Gespräch das eigene Kind besonders intensiv wahrgenommen und beobachtet (vgl. Abbildung 17).

**Abbildung 17: Vorbereitung der Eltern auf das Entwicklungsgespräch. Dargestellt in Prozent**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 *trifft nicht zu*

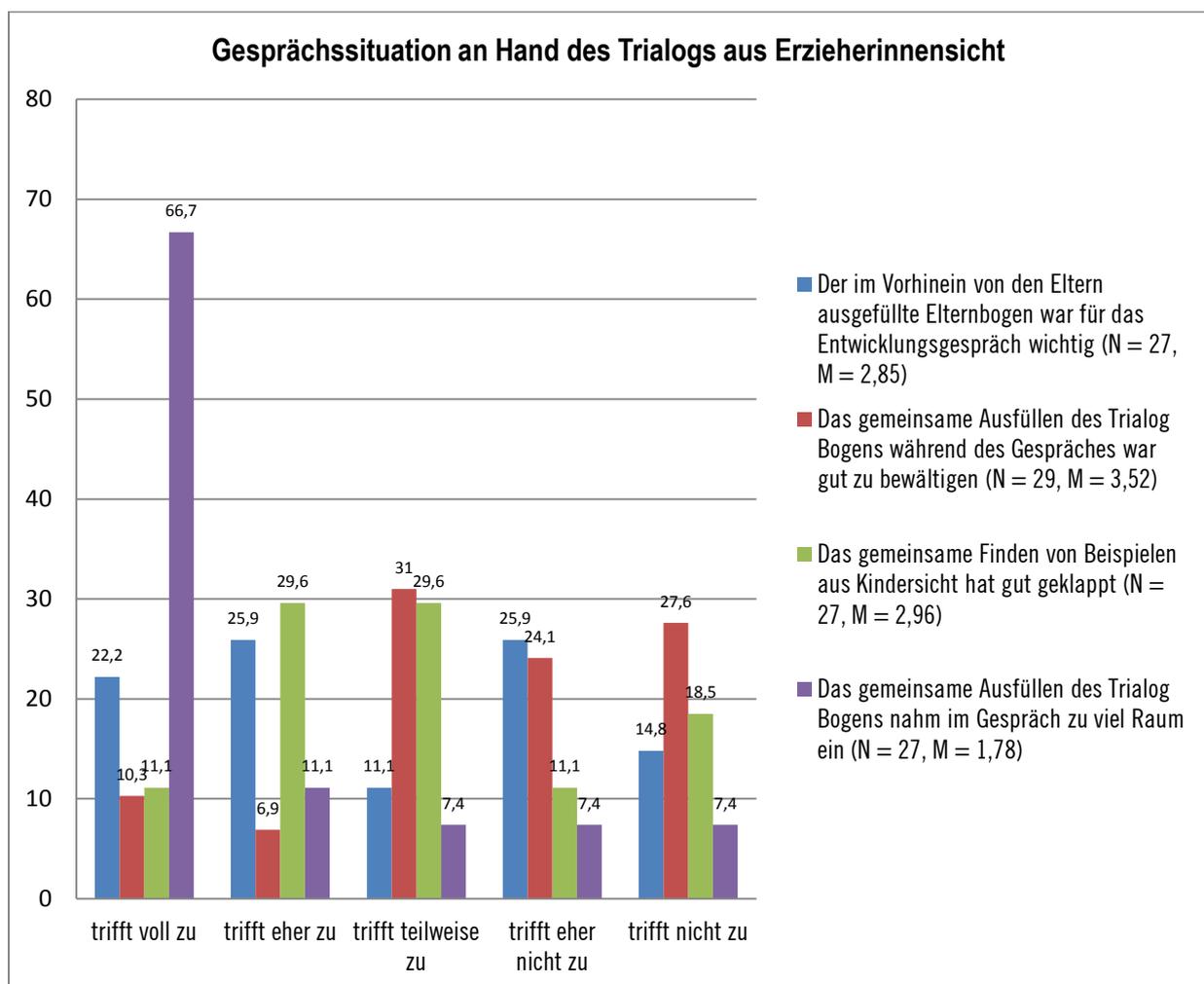
Diejenigen Eltern, die sich nicht speziell auf das Entwicklungsgespräch vorbereitet haben, begründen dies mehrheitlich damit, dass sie den Bogen nicht hilfreich fanden (5 Nennungen) oder keine zeitlichen Ressourcen (3 Nennungen) zur Verfügung hatten. In den Anmerkungen finden sich jedoch auch Aussagen, die den Bogen grundsätzlich hilfreich finden, das anschließende gewinnbringende Gespräch aber auch von der Kompetenz der Erzieher abhängig sehen. Teilweise löste die Vorbereitung leistungsorientiertes Denken aus (vgl. Online Elternbefragung).

Im Gespräch mit den Eltern wurde der TRIALOG Dokumentationsbogen unterschiedlich einbezogen. In der Regel wurde er während des Gespräches entweder komplett oder zum Teil besprochen und ausgefüllt.

Mit der Durchführung des gemeinsamen Gespräches anhand des TRIALOG Bogens sind die Fachkräfte nicht völlig zufrieden. Das gemeinsame Ausfüllen des Bogens war in der Regel eher nicht gut bewältigbar und nahm nach Aussage der Mehrheit zu viel Raum im Gespräch ein. Dieses Ergebnis ist auch in den durchgeführten Interviews und Workshops deutlich bestätigt worden (vgl. kategorienbasierte Auswertung der Workshops Kapitel 4.2.5.1).

Nur teilweise berichten die Erzieherinnen davon, dass der im Vorhinein ausgefüllte Elternbogen von besonderer Relevanz für das Gespräch war. Herausfordernd stellten sich weiterhin die „trialogischen Anteile“ des Gespräches dar, das heißt die Perspektiveneinnahme für das jeweilige Kind und das damit verbundene gemeinsame Finden von Beispielen für einen Entwicklungsbereich (vgl. Abbildung 18).

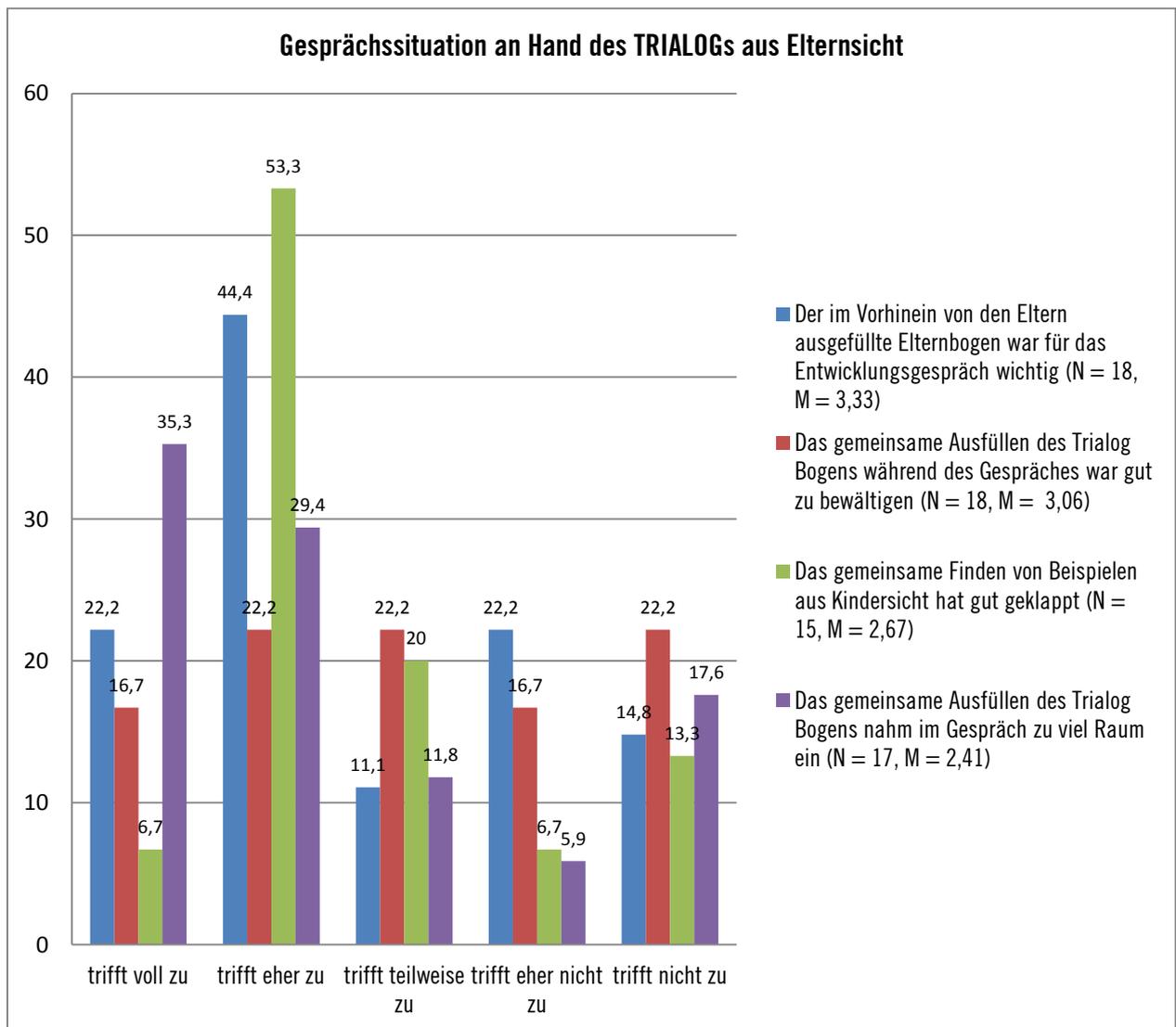
**Abbildung 18: Durchführung des Entwicklungsgespräches aus Sicht der Erzieherinnen. Dargestellt in Prozent**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

Die Aussagen der befragten Eltern beinhalten ähnliche Einschätzungen zur TRIALOG Gesprächssituation wie jene der pädagogischen Fachkräfte. Auch die Eltern äußern sich eher kritisch bezüglich der „Bewältigungsaufgabe“ des gemeinsamen Ausfüllens des Bogens. Auch die Eltern scheinen nur in geringem Maße eine Wichtigkeit im vorherigen Ausfüllen des Elternbogens zu sehen. Ebenfalls verhalten fallen die Einschätzungen bezüglich der Perspektiven-einnahme für das Kind und das damit verbundene gemeinsame Finden von Beispielen für einen Entwicklungsbereich aus (vgl. Abbildung 19).

**Abbildung 19: Durchführung des Entwicklungsgespräches aus Sicht der Eltern. Dargestellt in Prozent**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

#### 4.3.4.4 Integration der Kindperspektive

Das Konstrukt von der „Perspektive des Kindes“ stammt als Diktum aus der kindheitssoziologischen und erziehungswissenschaftlichen Forschung, empirisch und psychologisch wird von der „Perspektive des Kindes“ gesprochen, um die Struktur eines kindspezifischen Motivations- und Wahrnehmungszusammenhangs auszudrücken (vgl. Weber-Krüger 2014). Die kindliche Perspektive kann in einem dreifachen Interpretationszusammenhang gesehen werden der nach Weber-Krüger (2014, S. 43) folgendes umfasst:

1. Erwachsene können sich der kindlichen Perspektive auf die Welt (oder auf sich selbst) nur als „Außenstehende“ nähern. Kinderbeobachtungen und Gespräche mit Kindern können nicht als Sicht der Kinder *dargestellt*, sondern nur *interpretiert* werden.
2. Erwachsene sind selbst einmal Kind gewesen und beziehen eigene biografische Erfahrungswerte in die Interpretation mit ein.
3. In der Betrachtung der kindlichen Perspektive können bewusst oder unbewusst individuell entwickelte oder übernommene Kindheits- und Kindbilder einfließen.

Es ist demnach schwierig, die kindliche Gedanken- und Gefühlswelt für Erwachsene so nachzuvollziehen wie sie im Kind selbst vorliegen, „erfüllte Augenblicke´ gelingender Kommunikation mit Kindern lassen einen aber erahnen, dass die Perspektive des kindlichen Subjekts mit Hilfe geeigneter Verfahren eingeholt – und wenn nicht authentisch wiedergegeben, so doch – rekonstruiert werden kann, in dem man versucht, mit den Augen der Kinder´ zu sehen“ (Kuhn 2007, S.23). Die Annäherung an die kindliche Perspektive erscheint demnach in Abhängigkeit von der Bereitschaft, „sich auf diese ‚andere´ Sicht einzulassen und die Relativität des Verstehens anzuerkennen“ (vgl. ebd. S. 27).

Der Paradigmenwechsel der den Blick auf Kindheit als eigenständige und eigenwertige Lebensphase eröffnete, in der das Kind als sich selbst bildender Akteur seiner Entwicklung verstanden wird, rückt den Partizipationsgedanken in den Mittelpunkt, der auch dem Verfahren TRIALOG immanent ist. Durch den konsequenten Versuch, die Kindperspektive hinsichtlich aller Entwicklungsbereiche, einzunehmen und zu integrieren, spricht das Verfahren der kindlichen Perspektive und deren wertschätzender, empathischer Erfassung, einen großen Stellenwert zu. Dass die Ergebnisse immer nur als Versuch und Interpretation angesehen werden können, die Kindperspektive im oben genannten Sinne also nicht *dargestellt*, sondern nur *interpretiert* werden kann, nimmt das Verfahren ernst indem es betont: „Dem Selbstbild des Kindes können sich die erwachsenen Gesprächspartner lediglich *nähern* [eigene Hervorhebung]. Dies gelingt, wenn sie sich auf eine besondere Haltung einlassen. Sie versuchen die eigenen Impulse und Ideen, Bedürfnisse und Stimmungen, des Kindes, seine individuellen Ausdrucksweisen aufzunehmen, zu begrüßen und zu würdigen“ (vgl. Kaiser 2016, S. 6).

Die Eigenperspektive des Kindes einzunehmen wird laut den Erkenntnissen der schriftlichen Befragungen sowohl von den Eltern als auch den Erzieherinnen als tendenziell schwieriger eingeschätzt ( $M^{\text{Eltern}} = 3,38$ ;  $M^{\text{Erzieherinnen}} = 2,83$ ).

Auch in den geführten Interviews und den Workshops bekam dieses Thema viel Raum und stellt einen Punkt dar, der polarisierte. Zusammenfassend betrachtet gibt es tendenziell mehr Stimmen, die diesem Aspekt des Verfahrens eher kritisch eingestellt sind und die Angemessenheit und Sinnhaftigkeit dieses Schrittes anzweifeln oder zumindest hinterfragen. Es wird dabei jedoch durchaus differenziert zwischen Schwierigkeiten die *Idee* betreffend und Schwierigkeiten die *Umsetzung* betreffend. Bezüglich der Umsetzung werden Probleme in der Durchführung sowohl aufseiten der Eltern als auch aufseiten der Erzieher gesehen. Beispielhaft Zitate zweier Leiterinnen im Interview:

*„Schwierig war im Gespräch die Perspektive vom Kind. Manche Eltern können das total gut, manche hatten wenig Ideen.“* (Leitfadeninterview 2016)

*„Die Eigenperspektive des Kindes konnten wir schwer finden in unseren Beobachtungen, vielleicht sind wir zu ungeübt gewesen darin.“* (Leitfadeninterview 2016)

Interessanterweise scheinen die Ansichten, die in den Interviews mit den Kita Leitungspersonen zum Thema Kindperspektive zutage treten, deutlich positiver als jene, welche durch die Fachkräfte in den Workshops in Diskussion und Notizen zutage traten. Hierbei spielen sicherlich auch die Faktoren Ungeübtheit und Zeitaufwand (alle Entwicklungsbereiche aus allen drei Perspektiven in einem Gespräch zu beleuchten) eine Rolle.

Viele der befragten Leiterinnen finden den Grundgedanken wichtig und richtig, die Perspektive des Kindes in der Weise von TRIALOG in ein Bildungsdokumentationsverfahren einzubeziehen.

*„Die Perspektive des Kindes zu Wort kommen lassen ist gut, das Kind ist Akteur seiner Entwicklung und wenn man dies verschriftlicht hat man sie nochmal anders. (...) Dies ist eine Möglichkeit sich nochmal empathisch in das Kind hineinzufühlen, z.B. bei Kindern die große Schwierigkeiten haben in den sozialen Kontakt zu kommen, wie fühlt sich das an? Schafft es das Kind nicht, möchte es das nicht, ist es nicht ‚dran gerade?‘“* (Leitfadeninterview 2016)

Erwartungsgemäß nehmen die Leiterinnen in der Bewertung des Einbezugs der Kindperspektive eher eine metaperspektivische Ebene ein, als jene der alltäglichen Umsetzung. In dem folgenden Zitat wird deutlich, inwiefern aus dieser Blickrichtung der Einbezug der Kindperspektive aus Sicht einer Befragten den waldorfpädagogischen Aspekt der Selbsterziehung berührt, also zu (Selbst-)reflexion aufruft und einer objektiveren Erkenntnisleistung dient:

*„Die Perspektive des Kindes einzufangen ist häufig das, was uns am Schwersten fällt. Fällt mit Selbsterziehung zusammen, ich muss einen Schritt zurück gehen: Das ist jetzt meine Beobachtung, die der Eltern und was ist die vom Kind aus? Sich in dieser Frage zu üben, sie auch als Potenzial verstehen: ‚Ich habe etwas übersehen‘ oder: ‚Es ist alles in Ordnung an der Stelle‘ oder: ‚Es ist mir noch nicht aufgefallen‘; dann mache ich es mir zur Frage.“* (Leitfadeninterview 2016)

Insgesamt betrachtet scheint der Schritt vom Dialog zum Trialog, den das Verfahren als Herzstück anstrebt, nicht voraussetzungsfrei zu sein und hohe Anforderungen an die Praxis, sowohl die Erzieher, als auch die Eltern, zu stellen. So lassen auch viele der Aussagen in den Interviews, Workshops und schriftlichen Anmerkungen der Erzieherinnen erkennen, dass ein großer Teil der pädagogischen Fachkräfte noch keine klare Position zur Kindperspektive hat. Oftmals wurde in Interviews und Workshop ein Ringen um eine Haltung deutlich, vor allem aber um die Frage, wie die Kindperspektive angemessen und kindgerecht erfasst und einbezogen werden könne:

*„Zur Kindperspektive habe ich sehr gemischte Rückmeldungen bekommen. Weil man gerade in der Waldorfpädagogik ja vermeiden will, dass das Kind einen Blick auf sich bekommt. Sich aber hineinzufühlen in ein Kind und mal seine Perspektive einzunehmen das ist richtig und das tun wir auch so als Erzieherinnen, dass man sich fragt ‚wie kann er sich in der Situation wohl fühlen?‘ (...) Geste: wir sind für dich da, wir versetzen uns in deine Lage, aber ...ja noch schwierig. Aber nicht mit einem fokussierten Blick (...) Kinder werden ja auch ständig fotografiert stehen immer im Mittelpunkt. Ja dies ist eine schwierige Gratwanderung.“ (Leitfadeninterview 2016)*

In diesem Zusammenhang wird auch von einigen Fachkräften kritisch geäußert, die Perspektive für das Kind einzunehmen und zu vertreten sei übergriffig, überstülpend oder primär spekulativ also unangemessen gewesen (vgl. kategorienbasierte Auswertung der Workshops). Manche Leiterinnen berichten, dass sie oder ihre Kolleginnen sich unwohl fühlten oder es schwer fanden, für ein Kind zu sprechen und fühlten sich hierzu nicht hinreichend ausgebildet:

*„Die Erzieherinnen der Fachschulausbildung sind vertraut mit der Dokumentation vom Kind aus, am Kind gerichtetes Dokumentieren, sind gut darauf vorbereitet, für mich war es manchmal zu überstülpend. (...) Wir kontrollieren als Erwachsene unsere Aussagen und ein Kind kann das nicht und dann steht das aber in der Spalte.“ (Leitfadeninterview 2016)*

Wieder andere fanden den Einbezug der Kindperspektive durchaus stimmig:

*„Wir haben uns wohlgeföhlt diesen Teil für die Kinder auszufüllen, der Bogen schafft gute Distanz und durch die Kindperspektive wird es trotzdem nah aber nicht übergriffig.“ (Leitfadeninterview 2016)*

Zuletzt sind noch zwei Punkte erwähnenswert, welche die Leiterinnen in Bezug zum Herausforderungscharakter der Kindperspektive in den Interviews angeführt haben. So wird von mehreren Leitungen eine deutliche Differenz zwischen dem Ausfüllen der Kindperspektive und dem Ausfüllen der anderen Teile des TRIALOG Bogens beschrieben. Die nachfolgenden zwei Zitate beschreiben diesbezüglich ähnliche Überlegungen und Erlebnisse:

*„Der Dialog Erzieher-Kind ist ja auch eine ganz bestimmte Ebene, es ist eine andere Ebene wie wenn ich z.B. abends im Bett liege und an das Kind denke, an das geistige Wesen denke: ‚Kind, was willst du auf der Erde und was ist dein Auftrag? (...) Im Bogen ist mehr die Alltagsebene des Dialoges angesprochen... Hier müsste man vielleicht nochmal hingucken.“ (Leitfadeninterview 2016)*

*„Es war schwierig alles unter einen Hut zu kriegen, man muss sich ja mehr einföhlen als hineindenken, das ist eine Intuitionssache, das zu erspöhren, wie geht es da beim Kind...beim Dokumentieren ist man sehr im Kognitiven und dann umswitchen in das andere Gebiet des Einföhlers, das muss man anders ergreifen. Manche haben sich da gesperrt.“ (Leitfadeninterview 2016)*

Der Aspekt diametral empfundener Ebenen kann möglicherweise als ein weiterer Erklärungsansatz für den Widerstandscharakter dieses Bereiches dienen. Darüber hinaus stand auch die Frage im Raum, inwieweit der jetzige Ansatz einem Trialog gerecht wird, die aktive Partizipation des Kindes innerhalb von TRIALOG überhaupt gegeben ist:

*„Das was wesentlich ist in der Arbeit wird aufgegriffen, das Beziehungsdreieck Eltern-Kind-Erzieher. Lediglich die Gewichtung müsste deutlicher hervorkommen, es ist sehr erzieherlastig.“ (Leitfadeninterview 2016)*

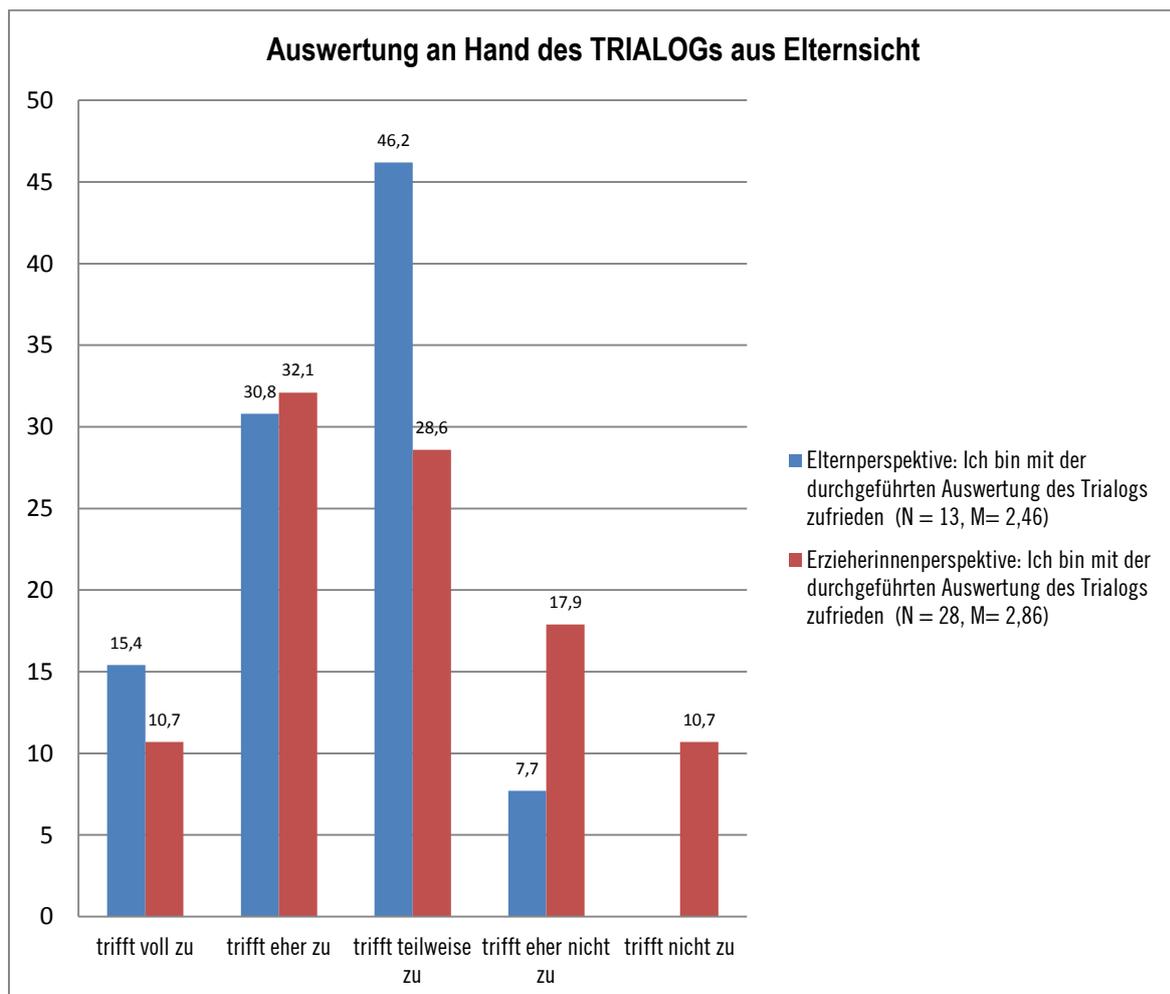
### Qualitative Auswertung im TRIALOG Entwicklungsgespräch

Analog zum BaSiK Verfahren (vgl. Zimmer 2014), sieht auch das TRIALOG Verfahren eine qualitative Auswertungsmöglichkeit vor. Darin soll von Eltern und Erziehern die Entwicklung des Kindes gewürdigt und gemeinsam beschrieben werden, mit dem Ziel, ein Gesamtbild vom Kind zu erhalten und Verabredungen und Wünsche für das Kind zu formulieren.

Sowohl Eltern als auch Erzieherinnen war das Vorgehen der qualitativen Auswertung am Ende des Entwicklungsgesprächs nicht in voller Gänze klar (auf einer Skala von 1 *trifft voll zu* bis 5 *trifft nicht zu*  $M^{\text{Eltern}} = 2,73$ ;  $M^{\text{Erzieherinnen}} = 2,58$ ), zu beachten ist hierbei, dass viele Gespräche auf Grund der Länge des Entwicklungsgesprächs gar nicht an diesem letzten Teil des Verfahrens angelangten.

Bezüglich der Schaffung eines ganzheitlichen Gesamtbildes des Kindes gibt es ebenfalls noch Optimierungsbedarf ( $M^{\text{Eltern}} = 2,50$ ;  $M^{\text{Erzieherinnen}} = 2,52$ ). Beide Akteursgruppen sind mit der durchgeführten Auswertung des TRIALOGs nur mäßig zufrieden ( $M^{\text{Eltern}} = 2,46$ ;  $M^{\text{Erzieherinnen}} = 2,86$ ) vgl. Abbildung 20.

**Abbildung 20: Zufriedenheit der Eltern mit der Auswertung des TRIALOGs. Dargestellt in Prozent**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

### *Gesamteinschätzung zum TRIALOG-Entwicklungsgespräch*

Zusammenfassend sind sowohl die Erzieherinnen als auch die Eltern gegenüber dem geführten Entwicklungsgespräch ambivalent eingestellt. So bewerten zwar beide Akteursgruppen das Gespräch überwiegend als von Wertschätzung und Achtsamkeit geprägt (auf einer Skala von 1 *trifft voll zu* bis 5 *trifft nicht zu*  $M^{\text{Eltern}} = 1,94$ ;  $M^{\text{Erzieherinnen}} = 1,43$ ), die tatsächliche Effektivität wird jedoch in Frage gestellt.

*„Die Elterngespräche zu Elternfragen können nicht ersetzt werden durch die Trialoggespräche, sie müssen zusätzlich stattfinden und eine ganz andere Gestaltung haben.“* (Leitfadeninterview 2016)

Für die Eltern brachte das Gespräch eher keine neuen Erkenntnisse bezüglich der Entwicklung des Kindes ( $M = 3,39$ ) oder waldorfpädagogischer Gesichtspunkte ( $M = 3,29$ ), die Erzieherinnen sehen den Erkenntnisgewinn auch eher begrenzt ( $M = 2,76$ ). Tendenziell wünschen beide Akteursgruppen mehr Raum für die Bedarfe der Eltern im Entwicklungsgespräch ( $M^{\text{Eltern}} = 2,94$ ;  $M^{\text{Erzieherinnen}} = 2,22$ .)

Die Eltern nutzen vielfach die offenen Eingabefelder in der schriftlichen Befragung um Anregungen, Fragen, Kritik etc. bezüglich des Entwicklungsgesprächs zu formulieren. Die Tendenz geht dahin, dass die an der Befragung teilnehmenden Eltern das TRIALOG Entwicklungsgespräch schätzten, ihrer Ansicht nach jedoch die Vorbereitung und die Durchführung des Gespräches zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Beispielfhaft hier die Aussage einer Mutter:

*„Wir kommen gerne wieder zu einem Entwicklungsgespräch um uns mit den Erzieherinnen auszutauschen. Das Ausfüllen des Bogens im Vorhinein werden wir aber, ganz ehrlich gesagt, wahrscheinlich nicht schaffen. Bei vier Kindern, berufstätigen Eltern und jeder Menge Hausarbeit ist es einfach schwierig, sich die Zeit für so einen Bogen zu nehmen. Ansonsten finden wir die Idee gut, und die Gespräche mit den Erzieherinnen waren äußerst aufschlussreich.“* (Online Elternbefragung 2016)

### **Fazit / Handlungsempfehlungen**

Sowohl in den schriftlichen als auch in den mündlichen Beiträgen der betreffenden Akteure erhält das Entwicklungsgespräch mittels TRIALOG durch die Erfahrungen der Erzieherinnen und Eltern einen großen Stellenwert. Die meisten Erzieherinnen versuchten verfahrensgemäß die Spalten gemeinsam mit den Eltern im Verlauf des Gespräches auszufüllen, konkret bedeutete dies ein gemeinsames Bearbeiten des gesamten Bogens. Dies sprengte in den meisten Fällen den zeitlichen Rahmen und viele Beteiligte gingen eher unbefriedigt aus dem Gespräch heraus. Die Beteiligten hatten vielfach das Gefühl, nur Fragmente der kindlichen Gesamtheit zu betrachten und dass trotz großer Bemühungen und Kraftanstrengungen kein „rundes Bild“ vom Kind entstehen kann. Vor diesem Hintergrund wurde vielfach eine Entkoppelung des Bogens vom Entwicklungsgespräch gewünscht.

Weniger Schwierigkeiten hatten jene Kolleginnen, die pragmatisch an den Bogen herangegangen sind und diesen nach ihren Bedürfnissen flexibel eingesetzt haben.

Diskussionsbedarf besteht hinsichtlich der Perspektive des Kindes. Hierzu liegen sehr unterschiedliche Auffassungen und Erfahrungen vor. Grundsätzlich scheint die Idee des Ernstnehmens und Einbeziehens der Kindperspektive und als Anlass zur Selbsterziehung der Erwachsenen, befürwortet zu werden, vorausgesetzt sie wird altersentsprechend und praktikabel integriert und deutlich als Annäherung und Interpretation, denn als Tatsache aufgefasst.

Bezüglich der qualitativen Auswertung herrscht ebenfalls noch große Unsicherheit bzw. Unkenntnis, was zum Teil auch dem Umstand geschuldet ist, dass einige Gespräche aus Zeitgründen nicht bis zum Punkt der Auswertung geführt werden konnten. Tendenziell scheint es sich bei vielen Beteiligten jedoch auch um einen Übungsfaktor zu halten, der anfangs noch schwer fällt.

Basierend auf diesen Schilderungen schlagen wir vor:

- Die Idee des Laufzettels, der zusammen mit den Eltern durchs Gespräch führt, sollte weiter ausgebaut und präzisiert werden. Dadurch kann eine Entkoppelung zwischen den Datenmengen des TRIALOGs und den alltäglichen Gesprächsbedarfen erwirkt werden, ohne die Entwicklungsbereiche zu vernachlässigen.
- Weiter steht die Kindperspektive innerhalb des TRIALOG Verfahrens im Fokus. Es bedarf einer Klarheit darüber, was genau das Einnehmen dieser Perspektive meint und erfordert (Spannungsfeld Überstülpen/Spekulation versus achtsames Annähern an Perspektivoptionen). Sinnvoll wären ggf. weitere Erläuterungen und praktische Übungen bezüglich der erforderlichen empathischen Haltung und des sensiblen Blicks im Einführungskapitel / unmittelbar vor dem Auswertungsteil.  
Um den trialogischen Grundansatz des Instrumentes nicht zu verlieren, das Instrument insgesamt aber handhabbarer zu machen wird, vorgeschlagen, die Kindperspektive primär in die qualitative Auswertung des Bogens zu integrieren (ggf. zusätzlich optional in den Entwicklungsbereichen). Diese Lösung hätte den Vorteil, dass sich durch den Einbezug der Perspektive des Kindes im qualitativen Auswertungsteil leichter dem Gesamtbild des Kindes im Entwicklungsgespräch genähert werden könnte, das gewünschte „runde Bild“ entsteht. Dieses Vorgehen hätte gleichzeitig den Charme, dass das bisherige eher undurchsichtige Auswertungsverfahren noch einmal transparenter gestaltet werden kann und das Kind an dieser Stelle, welche die Gesamtauswertung und das Gesamtbild des Kindes betrifft, einen besonders entscheidenden Beitrag leisten kann und sollte.
- Insgesamt sollte der angedachte Verlauf des Gespräches noch klarer kommuniziert werden.

#### 4.3.4.5 Die Kinderkonferenz

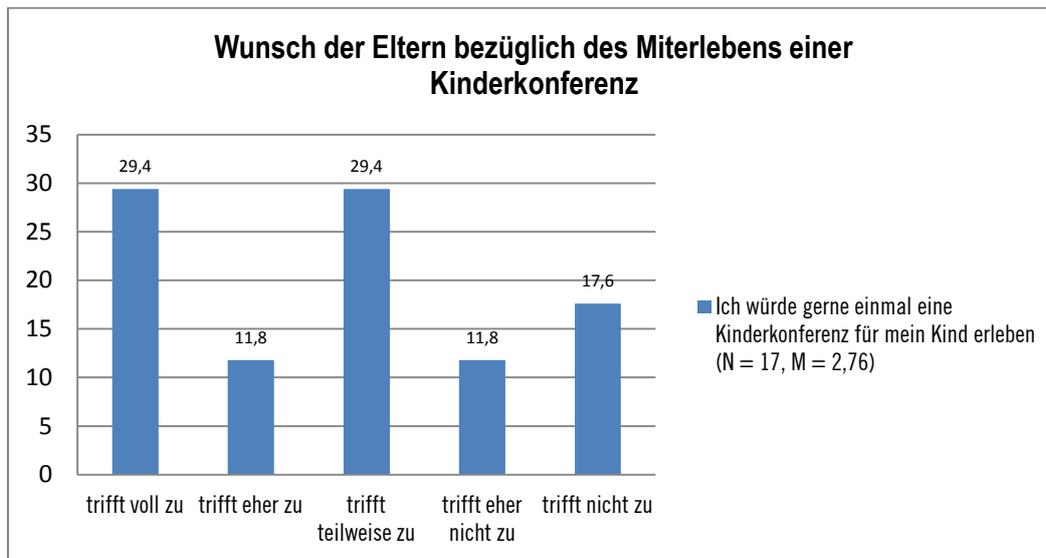
In der Praxis der Waldorfpädagogik wird, wie bereits in Kapitel 2 skizziert, zur besonderen Betrachtung der Entwicklung eines Kindes das Verfahren der „Kinderkonferenz“ durchgeführt. Diese von Wertschätzung geprägte Auseinandersetzung mit den kindlichen Merkmalen hat einen besonderen Stellenwert in der Waldorfpädagogik und ist in seiner Durchführung sehr anspruchsvoll. Es bedarf einer besonderen Atmosphäre und viel Zeit, um sich in das Kind einfühlen zu können. Hervorzuheben ist hierbei die Mehrperspektivität auf die Facetten des Kindes in all seinen unterschiedlichen Ausdrucksformen.

Vor diesem Hintergrund ist im Verfahren TRIALOG als zusätzliches bzw. optionales und nach Bedarf auszuführendes Instrument die Kinderkonferenz integriert. Zum einen gehört es als ein zentrales Element zu den Grundsäulen der Waldorfpädagogik, zum anderen öffnet es, neben dem Dokumentieren, die Möglichkeit des intensiven Austausches zusammen mit Kollegen oder Eltern in einem möglichst wertfreien Raum.

Rückblickend wurden im Erprobungszeitraum keine Kinderkonferenzen mit Bezugnahme auf TRIALOG durchgeführt. Zwei Erzieherinnen geben an, dass die Zeit für eine solche intensive Betrachtung nicht gegeben war.

Interessanterweise ist den befragten Eltern der waldorfpädagogische Begriff der Kinderkonferenz nur teilweise bekannt (Item: *Mir ist der Begriff der Kinderkonferenz in der Waldorfpädagogik bekannt* auf einer Skala von 1 *trifft voll zu* bis 5 *trifft nicht zu*  $M = 3,19$ ) Sie wurden in der Regel auch nicht über die Möglichkeit einer solchen Besprechung informiert ( $M = 4,56$ ). Die Antworten der Eltern zeigen eine heterogene aber tendenziell neugierige Sicht auf das Verfahren. 41,2 % der befragten Eltern ( $N = 17$ ) gaben an, dass sie gerne einmal eine Kinderkonferenz für ihr Kind erleben würden (vgl. Abbildung 21).

**Abbildung 21: Wunsch der Eltern bezüglich des Miterlebens einer Kinderkonferenz für ihr Kind. Dargestellt in Prozent**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 = *trifft nicht zu*

### Fazit / Handlungsempfehlungen

Das Durchführen einer Kinderkonferenz wird von den befragten Erzieherinnen grundsätzlich sehr geschätzt und scheint daher ein zentraler Bestandteil der Waldorfkindergartenpädagogik und -praxis darzustellen. Es zeigt sich aber auch, dass zeitliche und personelle Ressourcen begrenzt sind und Kinderkonferenzen nicht so häufig durchgeführt werden können wie es sich die Einrichtungen wünschen.

Eltern erschließt sich die Bedeutung der Kinderkonferenz noch nicht völlig, es besteht jedoch eine gewisse Offenheit und ein Interesse bezüglich dieser Vorgehensweise.

Empfohlen wird daher

- Die Kinderkonferenz als optionale Ergänzung im TRIALOG Verfahren beizubehalten
- Eltern grundsätzlich stärker über das Element Kinderkonferenz zu informieren und sie darin zu integrieren

#### 4.3.4.6 TRIALOG aus der Metaperspektive: Ergänzende Ergebnisse aus den Leitungsinterviews

Im Folgenden werden zu den schon an einigen Stellen eingeflossenen Erkenntnissen aus den geführten Leitfadenterviews ausgewählte Aspekte noch einmal gesondert dargestellt.

##### *Überblick über die abschließenden Leitfadenterviews*

Das abschließende Leitfadenterview mit den Leiterinnen der Piloteinrichtungen fokussierte vorrangig die strukturellen Bedingungen der Umsetzung von TRIALOG sowie Einschätzungen aus der Leitungsperspektive bezüglich inhaltlicher Ausrichtung und Umsetzbarkeit des Instrumentes TRIALOG im Alltag. Hierzu wurde ein Leitfaden entwickelt der zwar einen gewissen Rahmen vorgab hinsichtlich Anwendung, Umsetzbarkeit und Zielsetzung des

Instrumentes, eine offene Gesprächsführung ermöglichte den Befragten jedoch das Einbringen eigener Relevanzen, Erfahrungen und Haltungen zum Verfahren TRIALOG.

Die Interviews fanden überwiegend in den Einrichtungen vor Ort statt, zwei darunter auch gebündelt im Rahmen der Workshops und dauerten zwischen 20 und 50 Minuten. Die Dauer war insbesondere davon beeinflusst, ob die Leitungsperson selbst in die Durchführung involviert war und demnach dezidierte oder vage Kenntnis des Verfahrens hatte bzw. inwieweit bereits Auswertungen / Gesprächsmöglichkeiten zum TRIALOG teamintern stattgefunden hatten. Manche Leitungen begriffen sich auch als Überbringer der Einschätzungen des Teams, sodass die erhobenen Informationen der Leitungsinterviews im Hinblick auf die Metaperspektivität differieren. In diesem Sinne Teil konnten auch hier alltagsnahe Ansichten zur Handhabung von TRIALOG gewonnen werden. Zwei Interviews wurden zu diesem Zweck auch bewusst in Anwesenheit des ganzen Teams geführt, eines ausschließlich mit zwei Fachkräften der betreffenden Einrichtung, sodass die Perspektive der vorrangig im Alltag involvierten Fachkräfte hier noch einmal ausführlich erfasst werden konnte. Wie wichtig das persönliche Gespräch den Teilnehmenden war, wurde in den Interviews mehrfach zum Ausdruck gebracht.

#### *Ausgewählte Aspekte*

Drei übergeordnete Zielsetzungen, die mit der Entwicklung eines Instrumentes zur Bildungsdokumentation in Waldorfkindergärten verbunden waren lauteten

- Waldorfkompatibilität
- Die Praxis der wertfreien, unterstützenden Beobachtung zu stärken
- Kindzentrierung

In den Leitfadenterviews wurden die Kita-Leitungen unter anderem über ihre Einschätzungen bezüglich der oben genannten Ziele und Potenziale des Instrumentes befragt, die im Folgenden komprimiert zusammengefasst werden. Einige Interviews lassen vermuten, dass dem Interview eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik vorausging, andere Befragte schienen deutlich unsicher was z.B. an einer vagen Kenntnis des Verfahrens liegen könnte (freigestellte Leitung) oder an der zu Geschlossenheit tendierenden Fragestellung.

Insgesamt lässt sich resümierend konstatieren, dass die Interviewten nahezu durchweg eine positive Bewertung hinsichtlich der oben genannten drei Aspekte geben. Häufig wurde eine positive Einschätzung jedoch kaum erläutert, im Sinne des folgenden Statements einer Leiterin: „*TRIALOG erfüllt alle drei Ziele eindeutig*“ oder ein wenig perspektivischer formuliert, es sei „*durchaus möglich*“ die drei Aspekte mit dem Verfahren zu erfüllen.

#### *Waldorfpädagogische Passung*

Mit Blick auf die Frage, ob das TRIALOG Verfahren dem Profil der Waldorfkinderkergartenpädagogik gerecht werde, äußerten sich alle Befragten überwiegend positiv. Bemerkenswert ist, dass diese Einschätzung von durchweg allen Befragten durch die Integration der erweiterten Sinneslehre, die 12 Sinne beinhaltet, als Alleinstellungs- und

waldorfpädagogisches Merkmal, begründet wird. Dies sei in den Worten einer Leiterin „*genau das was Waldorfpädagogik beinhaltet*“. Auch das folgende Zitat einer interviewten Erzieherin kommt zu diesem Schluss:

*„Den Sinnesbezug finde ich gut, weil es ein Waldorfaspekt ist so auf die Kinder zu schauen.“* (Leitfadeninterview 2016)

Eine Leiterin äußert in Erweiterung dazu, über die reine Integration der 12 Sinne hinaus sei insbesondere auch die Verknüpfung derselben mit den Bildungs- bzw. Entwicklungsbereichen sehr gut:

*„Es ist sehr gut, dass die Sinne aufgeteilt sind zu den verschiedenen Entwicklungsbereichen. Das ist nicht so festgefahren als aus anderen Dokumentationsbögen, es wird weiter und bewusster gefasst.“* (Leitfadeninterview 2016)

Aus einem Interview geht weiterhin hervor, dass die zugrundeliegende empathische Grundhaltung des Verfahrens, der Einbezug der Eltern und der Austausch im Team, eine waldorfpädagogische und ganzheitlich Passung von TRIALOG gewährleisten und ein „*rundes Bild*“ entstehen könne. Ein in diesem Kontext kritischer Gedanke taucht in einem Interview auf, der vielleicht mit dem Begriff „Überfrachtung“ zusammengefasst werden kann. Dieser Sichtweise zufolge, liegt ein Missverständnis vor, wenn unter „waldorfpädagogischer“ oder „ganzheitlicher“ Zugang gleichbedeutend „*ganz viel*“ verstanden wird. Mit Blick auf die Fülle des TRIALOG-Bogens schlägt die Kita Leitung daher eine Reduzierung der Items vor.

Um eine noch höher empfundene waldorfpädagogische Passung zu erreichen, kommen in den Interviews auch Vorschläge und Wünsche zur Sprache. Zum Beispiel nach einer stärkeren Ausrichtung erstens an den Alltag von Waldorfkindergärten und zweitens an den Grundlagen Rudolf Steiners. Als Beispiel für den ersten Punkt werden angeführt: Fragen nach dem Schlaf/Mittagsruhe des Kindes angeführt statt „künstlicher Situationen“, die selten im Waldorfkindergartenalltag wahrnehmbar sind (z.B. am Strohalm saugen) und der Wunsch, noch stärker anthroposophisch zu schauen, z.B. „*wie sich das Wesen in der Bewegung ausdrückt*“ .:

*„Wir sollten mehr auf Steiner gucken: wir sind die Raumgeber, die Rahmengerber. Dem Kind Raum schaffen, das Kind ganz in seinem Tempo, dem Kind Zeit geben und geduldig sein.“* (Leitfadeninterview 2016)

### *Wertfreiheit*

Auf die Frage zum Potenzial des TRIALOG Verfahrens, die Praxis der wertfreien Beobachtung zu unterstützen, herrscht weniger Einigkeit. Während eine Interviewte dazu ein positives Votum abgibt,

*„Ja! Es sind konkrete Fragen, da kann man konkret beobachten. Es wirkt nicht bewertend. Der Platz für Notizen ist auch gut, um weniger in Kategorien zu sein“,* (Leitfadeninterview 2016)

argumentiert eine andere Interviewte:

*„Mit den Sinnen ist der Waldorfaspekt gut aufgegriffen und so auch das Wesen des Kindes wahrzunehmen und nicht nur die Fähigkeiten. Mit den Items kommt man aber eher in das Bewertende hinein, ob das wertschätzend ist, ist die Frage... eher neutral. Wertschätzend ist vielleicht die mittlere Spalte durch die Kindperspektive.“* (Leitfadeninterview 2016)

Aus dem zweiten eher ambivalenten Zitat ist zu erkennen, dass die Beurteilung bezüglich der Wertfreiheit hier noch nicht final gefallen ist und hinterfragt wird, inwieweit Items dies gewährleisten können. Interessant ist, dass hierbei „wertfrei“ mit „wertschätzend“ gleichgesetzt wird, sodass die ausgedrückte Überlegung, die Items seien „neutral“ schon in Richtung „wertfrei“ interpretiert werden kann. Der kritische Gedanke, inwieweit das Dokumentieren in Form der Beantwortung von Items an Stelle des freien Formulierens wertfrei sein kann, tauchte vereinzelt immer wieder auf. Eine andere Leiterin sieht aus ihrer Sicht den Anspruch eines möglichst wertfreien Zugangs im TRIALOG erfüllt und spricht sich grundsätzlich auch für standardisierte Formen des Dokumentierens aus:

*„Wir sind auch eine Bildungseinrichtung, nicht alles ist rosarot, nur weil wir bei Waldorf sind, wir wollen ja, dass die Kinder in allen Bereichen auch fit sind. Ich muss die Kinder kennen, vielleicht auch mal Häkchen setzen: Da haben wir gute Arbeit gemacht und meine Angebote entsprechend planen: z.B. mehr Waldtage planen, da die Motorik nicht ausreichend entwickelt ist. Je besser ich die Kinder kenne desto besser kann ich die Angebot planen oder z.B. Zisch Laute im Reigen anbieten, je genauer ich die Kinder kenne, desto besser!“  
(Leitfadeninterview 2016)*

### *Kindzentrierung*

Die Frage nach der Kindzentrierung des Instrumentes TRIALOG wurde insgesamt betrachtet häufig nur bejaht oder nicht beantwortet, was im oben angedeuteten Sinne an einer als unpräzise oder zu umfangreich empfundenen Fragestellung liegen könnte. So lag in den Interviews zum Punkt Kindzentrierung kaum auswertbares Material vor. Eine Aussage lautet dahingehend, dass der Bezug zum Kind eher verloren worden sei, da durch das aufwendige Dokumentieren weniger Zeit mit den Kindern bliebe. Demgegenüber steht ein anderes Leitungsinterview, worin das Einnehmen der Kindperspektive angeführt wird als dasjenige Element, das einen Gegenpol zum „gewöhnlichen“ Dokumentieren bildete, das es eine ungekannte Nähe zum Kind ermöglichte und den Fokus besonders auf das Kind und seine Impulse legte.

#### 4.3.4.7 Zusammenfassung der Erkenntnisse aus den Workshops

Die abschließenden Workshops fanden Ende September bzw. Anfang Oktober 2016 im Waldorfkindergarten Krefeld Kreuzbergstraße und im Waldorfkindergarten Familienzentrum Witten, statt. In diesem besonderen Plenum hatten die Teilnehmer, einschließlich des Forschungsteams, Gelegenheit, den Praxisvertretern persönlich zu begegnen und sich fruchtbar über das Verfahren auszutauschen. Angereist waren in den meisten Fällen die eingeladenen involvierten pädagogischen Fachkräfte, wobei in fünf Fällen zusätzlich oder ausschließlich die Leitung der Einrichtung anwesend war, und erfreulicherweise in einem Workshop auch zwei von den ebenfalls eingeladenen Eltern. Bis auf zwei Einrichtungen waren alle Piloteinrichtungen in einem der beiden angebotenen Workshops vertreten. Eine Einrichtung musste ihre Teilnahme aus Mangel an zeitlichen und personellen Ressourcen frühzeitig absagen, ihre Perspektiven konnte jedoch in Form eines Kleinworkshops im Rahmen des Leitungsinterviews ebenfalls eingeholt werden.

Die Workshops waren so konzipiert, dass von den Teilnehmenden ein hohes Maß an Eigenaktivität durch Einzel- und Teamarbeit gefordert war. Für einen möglichst anregenden Austausch wurde weiterhin eine Durchmischung der Gruppe, also der Vertreter der einzelnen Piloteinrichtungen, intendiert. Auch humorvolle und erheiternde Aspekte gehörten zum Konzept um einen möglichst fruchtbaren Workshop zu gewährleisten. Dankenswerterweise kümmerten sich beide Gastgebereinrichtungen auf herausragende Weise um das leibliche Wohl der angereisten Gäste.

In den Workshop ging es im Wesentlichen um drei Schritte

I Herausfinden, welche Aspekte den Testerinnen des Verfahrens gut gefallen haben, als Ressource oder  
→ „Schätze“ des Verfahrens *TRIALOG*

II Herausfinden, welche Aspekte weniger gut gefallen, Sorgen bereiten bzw. noch Fragen aufwerfen als  
→ *Verbesserungspotenziale und „Stolpersteine“ des Verfahrens*

III Zusammenführung und Diskussion, Erkenntnisse über Möglichkeiten der Optimierung  
→ *Entdecken, was funktioniert, erfinden/entwerfen wie es sein könnte – wie können die „Stolpersteine“ in „Schätze“ verwandelt werden?*

Die Punkte eins und zwei wurden in Einzel- und Teamarbeit bearbeitet und die Ergebnisse im Plenum auf Einigkeiten und Unstimmigkeiten hin überprüft. Die Teilnehmenden beider Workshops hatten bei beiden Aspekten einen hohen Gesprächsbedarf, sodass dem dritten Schritt kein gesonderter Raum eingeräumt werden konnte. Dieser wurde im Abschlussplenum thematisiert respektive durch das Forscherteam auf Grundlage der vielfältigen Aussagen ausgewertet.

An einigen Stellen des vorliegenden Abschlussberichtes sind bereits Erkenntnisse aus den Workshops eingeflossen. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse noch einmal komprimiert dargestellt und zusammengefasst.

## Kategorienbasierte Darstellung der Ergebnisse aus beiden Workshops

Die zentralen Arbeitsergebnisse (aus Einzelarbeit, Teamarbeit) notierten die Teilnehmerinnen im Laufe der Workshops auf farblich gekennzeichneten Karteikarten die einer Rubrik der „glad-sad-mad“-Methode (hier: Schätze / Stolpersteine / Fragen, Sorgen) zugeordnet waren. Auf dieser Basis konnte bereits eine inhaltliche Vorsortierung durch die Workshopteilnehmerinnen selbst bestimmt werden.

In der nachfolgenden Darstellung wurden die originalen schriftlichen Aussagen der Teilnehmerinnen innerhalb der drei Kardinalrubriken Schätze / Stolpersteine / Fragen, Sorgen auf ein höheres Abstraktionsniveau transformiert und zu Kategorien mit entsprechenden Subkategorien verdichtet.

Die in diesem Prozess entwickelten Kategorien sind im Folgenden mit den dazugehörigen schriftlichen *Originalaussagen* der Teilnehmenden aufgeführt. Die Darstellung folgt der Häufigkeit der Nennungen.

### A: Erlebte Schätze des Verfahrens TRIALOG – WAS HAT DEN ERZIEHERINNEN *GUT* GEFALLEN?

<b>WAS HAT GUT GEFALLEN?</b>	<b>1 FACHLICHER INPUT</b>	
	<b>1.1 Einführungstexte (Sinnes- und Entwicklungsbereiche)</b>	
	- Die Zusammenfassungen	
	- Die Beispiele und Einführungen	
	- Erklärungen	
	- Gute Kurzdarstellung der Sinnes- und Entwicklungsbereiche	
	- Einführung in die Bereiche	
	- Dass die Sinne nochmals erklärt werden (Kat.1+Kat.2 <sup>8</sup> )	
	- Die Erklärung zu den Sinnen finde ich sehr gut (1 + 2)	
	- Sozial-emotionale Entwicklung	
- Individuelle Schritte der motorischen Entwicklung		
- Fundierte Zusammenfassung der Sinneslehre (1+2)		
- Die Erläuterungen und Erklärungen zu den einzelnen Dokumentationsbereichen		
- Die Sinne sind verständlich erklärt	12 Nennungen	
<b>1.2 TRIALOG als Beobachtungsanregung</b>		
- Die Anregungen hinzuschauen, für die Erzieher ist dies eine sehr interessante Anregung		
- Die Anregung zur Wahrnehmung		
- Beobachtungen im Alltag werden geschärft		
- Blick geschärft		
- Gute Anregungen für den Erzieher		
- Hilfe den Fokus auf das Kind zu verändern (genauer hinsehen)	6 Nennungen	
<hr/>		
<b>2 SINNESBEZUG</b>		
- Sinnesbereich		
- Dass <u>alle</u> Sinne enthalten sind		
- Alle Sinne werden betrachtet		
- Betrachtung der Sinne / Entwicklung		
- Dass die Sinne nochmals erklärt werden (Kat 1+Kat 2)		
- Die Sinne sind verständlich erklärt (1+2)		
- Die Erklärung zu den Sinnen finde ich sehr gut (1 +2)		
- Kombination aus BaSiK sowie Sinnes- und kognitiver Entwicklung (1+5)		
- Fundierte Zusammenfassung der Sinneslehre (1+2)		
- Dass alle Entwicklungssparten, Bildungsbereiche und Sinneslehre enthalten sind (Kat.2,4,6)	10 Nennungen	

<sup>8</sup> Manche Aussagen sind mehreren Kategorien zuordenbar sie sind daher in seltenen Fällen doppelt aufgeführt, dies ist entsprechend gekennzeichnet

### 3 ELTERNPART

#### 3.1 Beteiligung / Zusammenarbeit mit Eltern

- Mitbeteiligung der Eltern
- Begegnung mit den Eltern, Blick aufs Kind wird dadurch vollständiger. Es kann eine so gute Atmosphäre um das Kind entstehen die ihm in der Entwicklung hilft
- Den gemeinsamen Blick auf das Kind
- Elternsicht im Gespräch
- Ausführlicher Einbezug der Eltern
- Ankreuzen/Skalen von Eltern alleine, Erzieher alleine 6 Nennungen

#### 3.2 Vorbereitung / Elternbogen

- Die Möglichkeit, dass Eltern aktiv an der Dokumentation teilhaben → Vorbereitung mit eigenem Bogen
- Vorbereitungsbogen für die Eltern
- Den Elternbogen vorher
- Einstieg der Eltern über Fotos! (Bringen etwas mit, das ist gut) 4 Nennungen

### 4 TRIALOG BOGEN

#### 4.1 Anwendungsdauer über gesamte Kindergartenzeit

- Dass ein Bogen mehrmals verwendet werden kann
- Ein Bogen (Heft) für drei Jahre!
- Ein Bogen für die Kindergartenjahre
- Dass ein Bogen für die gesamte Kindergartenzeit gilt 4 Nennungen

#### 4.2 Verständlichkeit / Anspruchsgrad

- Sehr differenziert
- Gut erklärt
- Konkretionen bei Sprachbereichen
- Es ist alles gut erklärt (auch für nicht „Waldorferzieher“)
- Übersichtlich 5 Nennungen

#### 4.3 Inhaltlicher Aufbau

- Die Aufteilung
- Zu Beginn „Wohlfühlen“ und am Ende „Eingewöhnung“
- Gut, dass auch die Übergänge / Loslösung Eltern-Kinder-Schule beachtet werden
- Dass alle Entwicklungssparten, Bildungsbereiche und Sinneslehre enthalten sind (Kat.2,4,6) 3 Nennungen

#### 4.4 Raum für Notizen

- Dass man viele Fragen und Bemerkungen eintragen kann
- Gute Gestaltung der kurzen, punktgenauen Antwort (wenig Platz ist positiv) 2 Nennungen

#### 4.5 Altersdifferenzierung

- Dass es 2 Bögen gibt U3 und Ü3

#### 4.6 Unterzeichnung

- Die Unterschrift als Verbindlichkeit

### 5 BASIK INTEGRATION / EIN UNIVERSALVERFAHREN

- BaSiK integriert
- BaSiK integriert!
- Dass die alltagsintegrierte Sprachbildung nach BaSiK enthalten ist
- Gut, dass der BaSiK Bogen eingepflegt ist
- Die Verknüpfung mit BaSiK
- Kombination aus BaSiK sowie Sinnes- und kognitiver Entwicklung (Kat.1+6)
- Nur ein Dokument zu haben in Zukunft 7 Nennungen

## 6 KINDZENTRIERUNG / GANZHEITLICHKEIT / WALDORFBEZUG

- Ganzheitliche Aspekte werden mit einbezogen z.B. Wohlbefinden (Wesen des Kindes)
  - Das Kind / individuelle Entwicklung steht im Mittelpunkt
  - Die ausführliche Fragestellung zum Kind
  - Alle Entwicklungssparten, Bildungsbereiche und Sinneslehre sind enthalten( Kat.2,4,6)
  - Kind steht im Mittelpunkt
  - Der Versuch einer Doku im Sinne der der Waldorfpädagogik zu entwickeln ist wunderbar
- 6 Nennungen

## 7 DOKUMENTATIONSSYSTEMATIK / ANKREUZVERFAHREN

- Dass man auch mal nur ankreuzen darf, aber mit Zeitangaben (wenn erworben)
  - Den Fragebogen mit Beispielen und der Möglichkeit zum Ankreuzen
  - Zum Ankreuzen/Skalen Eltern alleine, Erzieher alleine (Kat. 5+3)
  - Nur Sternchen einzutragen oder Datum (kann/kann nicht)
- 4 Nennungen

## B: Erlebte Stolpersteine des Verfahrens TRIALOG – WAS HAT DEN ERZIEHERINNEN NICHT GEFALLEN?

### 1 ENTWICKLUNGSGESPRÄCH (Aufwand / Qualität)

- Elterngespräch dauert viel zu lange und anstrengend
  - Nach 1,5 Stunden oder 1 Stunde sollte das Gespräch beendet sein
  - Zu lang! Konzentration
  - Die Länge des Gesprächs und die Vorbereitungszeit
  - Zu lang mit den Eltern
  - Das Gespräch musste nach 1/3 des Bogens abgebrochen werden, da 1,5 Stunden überschritten waren
  - In der Auseinandersetzung mit den Eltern zu umfangreich
  - Ich finde es nicht gut, dass der Beobachtungsbogen an das Elterngespräch gekoppelt wird. Er ist auch zu umfangreich für ein Gespräch. Meine Gespräche haben 2 bzw. 2,5 Stunden gedauert, obwohl wir uns beeilten
  - Gespräch sehr stark geführt, teilweise ein „Hasten“ durch die Punkte→ ermüdend
  - Eltern machen sich viele Gedanken, denen sollte Raum gegeben werden. In diesem Umfang sprengt das den Rahmen des Gespräches. Es sind zu viele Aspekte die man ansprechen sollte. Bei jedem möchte man Beispiele anführen, dann muss man gemeinsam überlegen ob es auch stimmt, das dauert sehr lange.
  - Man kommt schlecht ins Wesentliche weil man sich durch das Aufdröseln in der Pflicht sieht, alles anzusprechen
  - Dass man im Entwicklungsgespräch gleichzeitig einen fließenden Austausch mit den Eltern haben soll aber auch Aussagen der Eltern niederschreiben muss→ nicht praktikabel
  - Da der Beobachtungsbogen das Entwicklungsgespräch dominiert, können hier keine Schwerpunkte mehr selbst bestimmt werden.
- 13 Nennungen

### 2 ZEITAUFWAND / UMFANG ALLGEMEIN

- Sehr lang zu bearbeiten
- Zeitaufwand
- Zeitliche Länge
- Zu lang
- Sehr viele Items
- Geht nur zur Vorbereitung auf Elterngespräche, dabei ausfüllen mit den Eltern problematisch (zu zeitintensiv)
- Man muss sich viel Zeit für den Bogen nehmen und hat viel zu schreiben (zeitaufwendig)
- Es wird schwierig dies für 25 Kinder innerhalb eines Jahres und ohne Überstunden zu schaffen
- Sehr umfangreich – gefangen in der Zeit
- Zu viele Seiten!
- Im Alltag nicht zwischen „Tür“ und „Angel“ zu erledigen. Man bräuchte „Verfügungszeit“ in der ein Mitarbeiter dann aber in der Gruppe fehlt; nicht in einem Mal auszufüllen, da manche Beobachtungen genauer gemacht werden müssen um bestimmte Fragen beantworten zu können!

- Hoher Zeitaufwand; bei Umsetzung immer mit Stress verbunden, weil man mehrere Kinder beobachten muss und noch weiß wie viel noch einem liegt—fast nicht im Kiga-Alltag zu bewältigen
- Den gesamten Umfang und die Fülle an Punkten. Es wird rasch unübersichtlich und man bekommt den Drang alles ausfüllen zu müssen und verliert den Blick auf das „ganze“ Kind, da man damit beschäftigt ist es in „Puzzleteile“ zu zerlegen. Insgesamt habe ich zusammengekommen ca. 19 Stunden für einen Bogen benötigt und fühle mich nicht so, als sei ich dem Kind gerecht geworden. Die Punkte werden zu sehr aufgedrösel. Ebenso die Datumsangaben zu Lernschritten halten auf, weil man sich nicht erinnert. Wichtig ist doch der IST-Zustand

13 Nennungen

### 3 HANDHABUNG TRIALOG BOGEN

#### 3.1 Platz zum Ausfüllen

- Viel zu wenig Platz
- An manchen Stellen zu wenig Platz um etwas zu notieren
- Die Spalten sind teilweise etwas zu klein
- Platz für Ausführungen
- BaSiK ist übersichtlicher (es gibt für jedes Jahr eine Spalte)
- Wenig Freiraum für Fragen und ausführlichere Betrachtung einer Kompetenz eines Kindes
- Die Felder zum freien Schreiben sind zu klein

7 Nennungen

#### 3.2 Überschneidungen / Wiederholungen

- Die Items sind oft überschneidend mit den einzelnen Sinnen
- Viele Wiederholungen
- Manches ist einfach doppelt
- Es wiederholte sich Vieles
- Items Überarbeitung nötig

5 Nennungen

#### 3.3 Fachlicher Anspruch / Inhaltliche Details

- Manchen Kolleginnen fehlt das Basiswissen der Sinneslehre
- Beantwortung der Sinne wie Temperatur-Wärmesinn, Geruchssinne, visueller Sinn nicht gut

2 Nennungen

#### 3.4 Unterzeichnung

- Unterschrift am Ende

### 4 ELTERNBOGEN

- Den Elternbogen finde ich wenig ansprechend und zu wenig „erklärt“ und zum anderen Bogen passend
- Der Elternbogen ist nicht so gelungen (Reihenfolge passt nicht, Bilder sorgen für Verwirrung etc.)
- Zu fachlich für die Eltern
- Reihenfolge Elternbogen und Erzieherbogen nicht deckungsgleich
- Reihenfolge Elternbogen-Erzieherbogen
- Andere Reihenfolge
- Den Eltern fehlt das Basiswissen der Sinneslehre
- Den Eltern fiel es schwer, den Elternbogen auszufüllen. Sie wünschten sich Beispiele

8 Nennungen

### 5 DOKUMENTATIONSSYSTEMATIK

- Einzelne „Abhakspalten“
- Spalte „Datum“ weglassen, wäre besser, künstliche Situation herbeiführen um etwas werten zu können.
- Defizitorientierung ist nur „freundlich“ verpackt ☺
- Ich fühle mich damit unwohl. Ein System mit 6-7 Feldern mit Anregungen zur Wahrnehmung und freier Schreibform plus BaSiK wäre mir lieber
- Defizitorientiert für Kinder mit Behinderung
- Freies Schreiben schafft Blick auf Stärken und Ressourcen
- Das Datum kann selten benannt werden, auch von den Eltern nicht. Items mit Skala ist einfacher auszufüllen und ist meiner Meinung nach angemessener → es ist zu zeitaufwendig

7 Nennungen

### 6 Altersdifferenzierung / zu geringe Altersspezifika

- Spanne von 3 -7 Jahren ist zu groß
- Von Alter 3 -7 Jahre zu große Altersspanne
- U3 und Ü3 sollte mehr differenziert sein
- Bei U3 und Ü3 sind die gleichen Beispiele
- U3 Zettel sind zu umfangreich u. nicht altersgemäß. Kind wird nicht genug Zeit zum Entwickeln eingeräumt

6 Nennungen

### 7 ZU WENIG INDIVIDUELL / SPEZIFISCH

- Sehr allgemein, nicht individuell und persönlich
- Der ganzheitliche Blick geht verloren
- Manchmal sehr sachlich und zu wenig emotional
- Bei der Sinnesentwicklung vorgegebene Beispiele für die Entwicklung zu allgemein
- Bei den Kindern mit Bedarf (ADHS, Entwicklungsverzögerung) fraglich als Hilfe für Elterngespräch zu nehmen

5 Nennungen

### 8 PERSPEKTIVE DES KINDES

- Die Sicht des Kindes
- „Kindsicht“
- Kindsbild
- Mittlere Spalte ist reine Spekulation; Es gibt kaum Äußerungen der Kinder, die klar zu interpretieren sind
- Mittelteil = Sicht des Kindes schwierig

5 Nennungen

## C: WO LIEGEN NOCH FRAGEN / SORGEN DER ERZIEHERINNEN?

### 1 HANDHABUNG TRIALOG VERFAHREN

#### 1.1 Fragen zu Zeitaufwand und Systematik

- Wann sollen wir das umsetzen?
- Wie oft?
- Was muss mit Eltern ausgefüllt werden, was kann nur von den Erziehern bearbeitet werden?
- Auswertung mit den Eltern zum Kind haben wir nicht verstanden
- Da wir nicht mit Papier/Stift vor Kindern sitzen können ist es schwierig Datum/Zeit zu dokumentieren

5 Nennungen

#### 1.2 Fragen zu Rahmenbedingungen

- Wann gibt es den Bogen?
- Kosten?

2 Nennungen

#### 1.3 Sorgen / Schwierigkeiten

- Zeitlich lang – anstrengend
- Nicht durchzuführen bei allen Kindern der Einrichtung
- Zu zeitintensiv, wie soll Dokumentation vereinbart werden mit „Pflicht“ und „Kür“?
- Gespräche mussten immer mit 2 Erziehern stattfinden, um Mitschreiben zu realisieren
- Viel Aufwand auch für die Eltern → Vorbereitung der Eltern nicht kompatibel mit TRIALOG-Durchführung
- Für eine sehr genaue ausführliche Bearbeitung reicht die Zeit nicht
- Zusätzlich sollen U3 Kinder 2 Gespräche erhalten. Wie soll man das bei so einem umfangreichen Bogen tun?
- Wie Schreiben und Eintragen während des Gespräches?
- Mutter erwähnte, dass es schwierig sei sich anhand der Bilder auf dem Elternbogen Notizen zu machen, die auf den Bogen des Erziehers passen könnten.

- Ich finde die Beobachtung/Bewertung der Sinne recht schwierig und sehr umfangreich, besonders aus den drei Perspektiven Kind-Erzieher-Eltern
- Sorge vor Stress und einem „Abarbeiten ohne Herz“! Blick für das Kind verlieren, weil man einfach den Berg Blätter abarbeitet um fertig zu sein!
- Wie soll man die Zeit finden 20-22 Kinder so intensiv (4 Wochen) zu beobachten, dass die Zeit am Kind nicht verloren geht → fehlende Freistunden für das niederschreiben
- Elternunterschrift am Ende des Bogens

13 Nennungen

## 2 SORGEN ÜBER AUSWIRKUNG AUF ELTERN

- Manche Fragen könnten die Eltern verunsichern (das Kind zu sehr mit anderen vergleichen) dann vielleicht in Sorge geraten und nicht in tiefere Verbindung mit dem Kind → Erzieher müsste das sehr gut begleiten, können sie das auch immer?
- Eltern vergleichen und fördern ihre Kinder
- Elternteil fragwürdig, man verunsichert die Eltern
- Zu viel Verwirrung für die Eltern
- Überforderung einiger Eltern
- Eltern mit einem einfachen Bildungshintergrund könnten sich überfordert fühlen
- Selbst Eltern die sehr reflektiert und souverän waren haben Tendenzen wahrgenommen, mit dem Kind gezielt Dinge auch üben zu wollen wenn sie feststellte haben, dass da erste „Defizite“ vorliegen
- Eine Mutter war der Ansicht, dass sie weiß ob ihr Kind hört, schmeckt, riecht. Diese Dinge werden z.T. auch durch die Vorsorgeuntersuchungen abgeklärt. Ihr wäre es wichtig, dass wir mit ihr sprechen wenn Gravierendes vorliegt
- Eltern dürfen nicht erschreckt werden durch zu viele Themenpunkte
- Eine Mutter hatte sich intensiv vorbereitet, fand das Instrument zu umfangreich u. vielseitig

10 Nennungen

## 3 SORGEN ZUR GESPRÄCHSQUALITÄT

- Sorge, dass das behutsam entstehende innere Bild vom Kind durch das „Hetzen“ durch den Bogen nicht so gut entstehen kann und etwas fehlt vom Gefühl her. Auch für die Eltern am Ende.
- TRIALOG lässt wenig Raum für ein „fließendes“ Gespräch um zu einem „runden Bild“ vom Kind zu kommen
- Die Gespräche wirkten sehr sachlich, auch durch die Vorgaben
- Das innere Bild des Kindes geht trotz allem verloren
- TRIALOG bietet nicht den Raum für „rundes“ Gespräch (nur abhaken)
- Ich verstehe die Verknüpfung Beobachtungsbogen und Elterngespräch in der Form nicht. Von den Eltern ist es sehr kritisiert worden. Sie wünschen sich weiterhin Gespräche freier Natur, wo auch mehr Raum für Anliegen der Eltern ist.

6 Nennungen

## 4 FRAGEN ZUR PERSPEKTIVE DES KINDES

- Die Spalte „Kind“ ist unklar
- Ist das tatsächlich ein Trialog, wenn nur zwei Seiten (Eltern, Erzieher) sich austauschen?
- Ist es sinnvoll nochmal in die Spalte „das Kind“ das gleiche einzutragen?
- Ich kann bzw. will mich nicht in ein Kind versetzen und seine „Meinung“ aufschreiben
- Besonders schwierig war für mich und auch die Eltern die Wahrnehmungen aus Sicht der Kinder zu benennen
- Spalte Kind? Unklar

6 Nennungen

## 5 WÜNSCHE / VORSCHLÄGE

- Ich wünsche mir den Bogen in gedruckter Form (wie BaSiK)
- Individuelles Schauen, auch in Kinderkonferenzen, wäre fürs Kind förderlicher- Bogen als „Handreichung“ für den Erzieher zur Vorbereitung einer Kinderkonferenz wäre schön, aber das akzeptiert ja der Gesetzgeber nicht
- Deutlich sollte gezeigt werden, welche „Freiheit“ in der Führung des Bildungsgesprächs entwickelt werden kann und muss - um im Gespräch zu sein
- Kolleginnen müssen geschult werden damit der Bogen praxisnah gelebt wird
- Vorschlag: Unterschiedliche Bögen für die unterschiedlichen Gruppenformen
- Zum Abschluss formulieren: Was wünsche ich mir für's Kind? / Vereinbarungen!

6 Nennungen



## 6 FEHLENDE ASPEKTE / ZIELGRUPPE

- Wo bleibt Raum für die Physiognomie, Besonderheiten?
- Flüchtlingskinder
- Wie ist es mit den Eltern bzw. Kindern, die „schwierig“ sind?
- Inklusionskinder nicht vergessen

4 Nennungen

### *Zusammenfassendes Fazit der Workshop-Ergebnisse*

Der kategorienbasierte Darstellung der zentralen Workshop-Ergebnisse können die durch die Teilnehmenden eingebrachten Inhalte unmittelbar nachvollzogen werden. Hier kommen – in den Worten der Teilnehmenden selbst – vertiefende, detailliertere aber auch das Bisherige ergänzende, Hinweise für die Überarbeitung des Verfahrens zur Sprache. Auch rein visuell sind unmittelbar anhand der Kategorisierung Erkenntnisse ablesbar, zum Beispiel ein recht ausgewogenes Bild hinsichtlich der Häufigkeit und Vielfalt der empfundenen „Schätze“ und „Stolpersteine“ des Verfahrens. Weiterhin fallen viele Ergebnisse so aus, dass sie die in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten unterstreichen. So ergeben die Workshops ebenfalls eine sehr hohe Wertschätzung von Seiten der Praxisvertreterinnen gegenüber den fachlichen Erläuterungen innerhalb des Verfahrens, d.h. die Einführungstexte und Zusammenfassungen zu den Bildungsbereichen. Ebenso wird der inhaltliche Fokus des Bogens durch den erweiterten Sinnesbezug (12 Sinne) und die aktive Beteiligung der Eltern am Dokumentationsprozess sehr positiv bewertet.

Eine hohe Übereinstimmung herrscht auch hinsichtlich der Befürwortung eines universellen Instrumentes für alle Bildungsbereiche verbunden mit einer erwartbar häufig ausgedrückten Freude über die Aussicht der Integration von BaSiK. Häufig positiv genannt wird auch die mehrjährige, also über die gesamte Kindergartenzeit andauernde, Nutzungsmöglichkeit des Verfahrens. Ein auch in den Workshops vielfach kritisiertes Phänomen stellt der Eindruck dar, dass in der Anwendung von TRIALOG eine Vereinzelnung oder Zerlegung des Gesamtbildes vom Kind stattfindet. Eine Leiterin führt dazu veranschaulichend aus: *„Dadurch dass alles fein differenziert auseinandergezogen wird, besteht die Gefahr dass der Gesamtblick nicht mehr da ist“*. Ähnlich wie in der Fragebogenerhebung und den Interviews, gehörten auch Unklarheiten und Fragen bezüglich der „korrekten“ Umsetzung von TRIALOG bzw. nach der Sinnhaftigkeit und der richtigen Umsetzungsform des Einbezugs der kindlichen Perspektive zu den diskussionsbedürftigen Themen.

Wenig überraschend vor dem Hintergrund der quantitativen Daten aus der schriftlichen Befragung ist das Ergebnis bezüglich der negativ empfundenen Aspekte des Verfahrens, der „Stolpersteine“. Auch hier dominieren die Aspekte Aufwand und Qualität bezüglich des geführten TRIALOG Entwicklungsgesprächs, sowie der hoch empfundene Zeitaufwand den das Verfahren nach Ansicht der Workshopteilnehmenden grundsätzlich einforderte.

Beachtenswert sind darüber hinaus sowohl Widersprüche als auch Details, die in den bisher vorgestellten Ergebnissen noch nicht zur Sprache gekommen sind, beispielsweise bezüglich der Unterschrift am Ende des TRIALOG-Bogens. Dieser Aspekt taucht sowohl in der Kategorie „Was hat mir gefallen?“ als auch in den Kategorien „Was hat mir nicht gefallen?“ bzw. „Wo sind noch Fragen?“ auf. Auch im Plenum wurde hier keine einheitliche Tendenz erkennbar. Ähnliches gilt auch für die Bewertung der Ganzheitlichkeit bzw. der Kindzentrierung von TRIALOG. Hier

sind die Stimmen recht ausgewogen verteilt hinsichtlich dessen ob das Instrument der Praxis eine kind- und individualitätszentrierte Arbeit ermöglicht, oder nicht respektive in zu geringem Ausmaß. Mit Blick auf die Häufigkeit der Nennungen wird dieser Aspekt tendenziell eher positiv eingeschätzt (6 vs. 5 Nennungen) Darüber hinaus wird in diesem Zusammenhang positiv gesehen einem „ganzheitlichen Blick“ entsprechend, dass die Themen „Wohlfühlen“, als Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse, sowie „Transitionen, Übergänge“ im Bogen aufgegriffen werden. Ambivalente Perspektiven gibt es auch bezüglich des Platzangebot im Bogen, das auch in den Workshops einerseits als positiv benannt wird, im Sinne einer ressourcenschonenden Begrenzung, als auch als beschränkend und nicht dem Wesen des Kindes gerecht werdendes Moment.

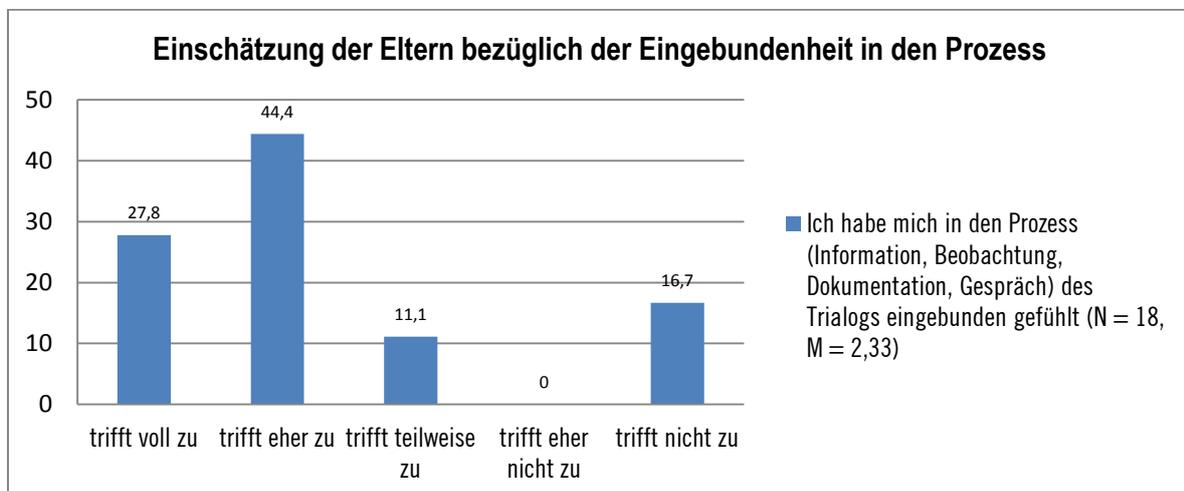
Ein deutliches und bisher weniger stark erkennbares Ergebnis der Workshops, stellt das Moment der Sorge über die Auswirkung des Instrumentes auf die Eltern dar. Dieser Aspekt tauchte einige Male in der Diskussion auf und es fielen Begriffe wie Verunsicherung, Unzufriedenheit, Verwirrung, Vergleich- und Fördertendenzen (vgl. hierzu auch die Ergebnisse der Online-Elternbefragung), die auf ein fehlendes „rundes Bild“ des Kindes und einen vielleicht zu geringen Raum für elterliche Anliegen in den mittels TRIALOG geführten Entwicklungsgesprächen hinweisen. Einer der Gründe für diese Aspekte sind auch hier sicherlich wiederum Unklarheiten im Bezug auf die durch das Verfahren intendierte Gestaltung des Gespräches. Darüber hinaus ist auch in den Workshops vielfach die zu stark empfundene Koppelung des Bogens an das Gespräch benannt worden.

#### 4.3.4.8 Abschließende Bewertung des TRIALOG-Verfahrens durch die beteiligten Akteure

##### *Abschließende Bewertung zum Dokumentationsprozess – Eltern*

Insgesamt betrachtet schätzen die befragten Eltern den Prozess der Beobachtung und Dokumentation anhand des TRIALOGs tendenziell als gut bis optimierungsbedürftig ein (item: *Ich habe mich in den Prozess gut eingebunden gefühlt* auf einer Skala von 1 *trifft voll zu* bis 5 *trifft nicht zu*  $M = 2,33$ ) (vgl. Abbildung 22).

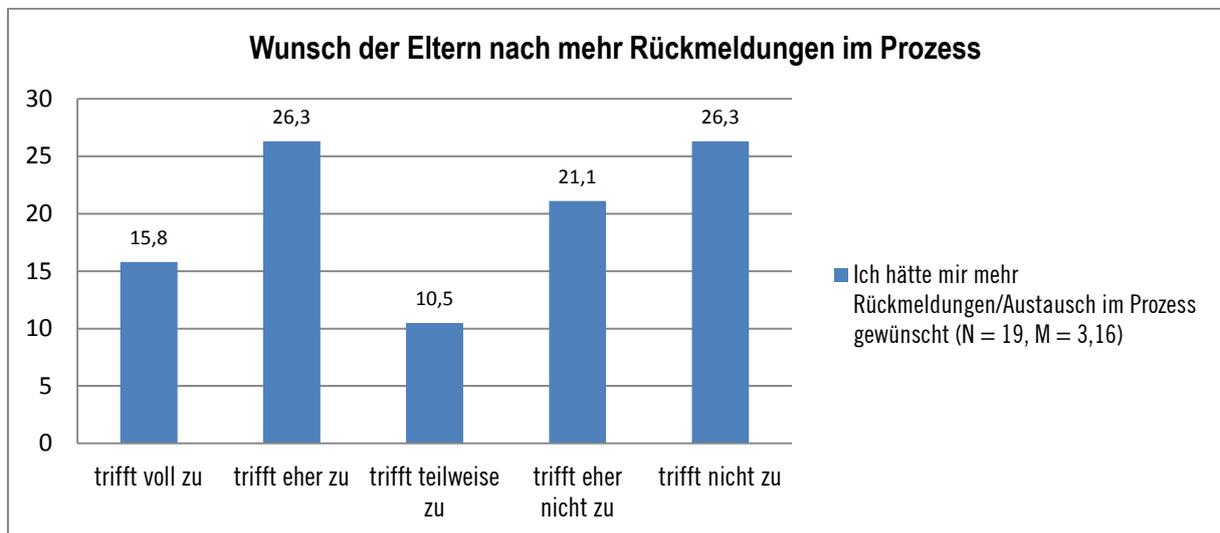
**Abbildung 22: Einschätzung der Eltern bezüglich des Eingebundenseins in den Prozess der Beobachtung und Dokumentation**



\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5= *trifft nicht zu*

Knapp über die Hälfte der befragten Eltern (N = 19) hätte sich zumindest teilweise mehr Rückmeldungen/Austausch im Prozess gewünscht (item: *Ich hätte mir mehr Rückmeldungen / Austausch im Prozess gewünscht* auf einer Skala von 1 *trifft voll zu* bis 5 *trifft nicht zu* M = 3,16) (vgl. Abbildung 23).

**Abbildung 23: Wunsch der Eltern nach mehr Rückmeldungen im Prozess. Dargestellt in Prozent**

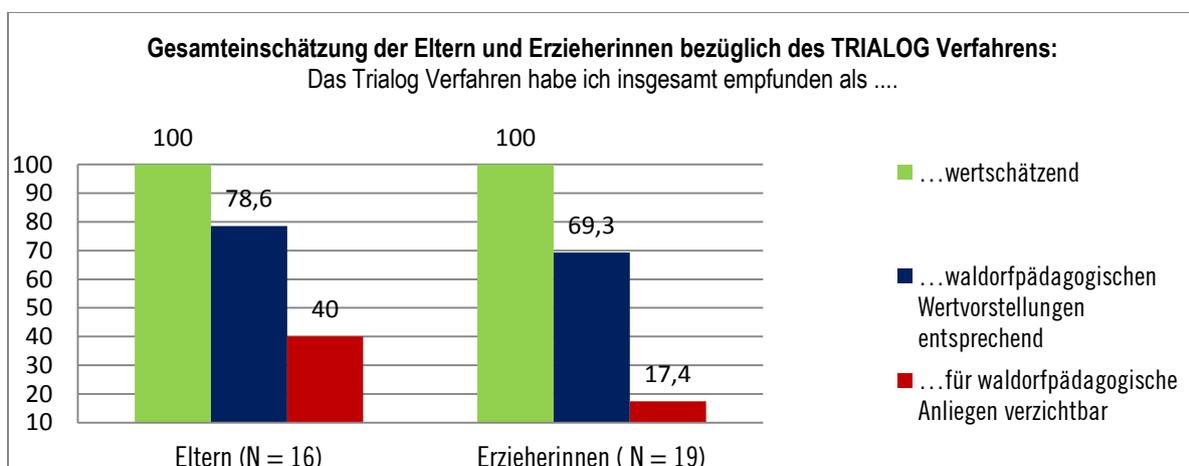


\*Mittelwerte basieren auf der Skala von 1 = *trifft voll zu* bis 5 *trifft nicht zu*

#### *Abschließende Bewertung des TRIALOG Verfahrens*

Sowohl die im Prozess involvierten Eltern als auch Erzieherinnen schätzen das TRIALOG-Verfahren insgesamt weitestgehend positiv ein. Sie empfinden es als eher wertschätzend und partizipativ, aber auch als sehr zeitintensiv. Abbildung 24 gibt einen Überblick über die ermittelten Mittelwerte der beiden Gruppierungen (ermittelt auf einer Skala von 1 *trifft voll zu* bis 5 *trifft nicht zu*).

**Abbildung 24: Gesamteinschätzung der Eltern und Erzieherinnen bezüglich des TRIALOG Verfahrens. Dargestellt in Prozent**



### *Gesamteinschätzung der pädagogischen Fachkräfte*

Die befragten Erzieherinnen stimmen tendenziell eher bzw. teilweise zu, dass das TRIALOG Verfahren als *Verbesserung zur bisherigen Praxis der Entwicklungsdokumentation* (M = 2,69), als *Bereicherung für die Zusammenarbeit mit Eltern* (M= 2,86) und als *Bereicherung für die Zusammenarbeit im Team* (M= 2,93) gesehen werden kann.

### *Gesamteinschätzung der Eltern*

Die teilnehmenden Eltern (N = 19) können in der Tendenz keine *Verbesserung zur bisherigen Praxis der Entwicklungsdokumentation* (M = 3,58) erkennen, sie halten das Verfahren zum Teil eher sehr *aufwändig für Eltern* (M = 2,78) als auch für *Erzieherinnen* (M = 1,61). Die Eltern stimmen tendenziell eher der Aussage zu, dass das Verfahren eine Bereicherung für die Zusammenarbeit und Partnerschaft mit den Erzieherinnen darstellt (M = 2,24).

Einige Eltern nutzten auch hier die Möglichkeit des persönlichen Kommentars, der sich vielfach zum einen auf die Transparenz des Verfahrens und der Dokumentation und zum anderen auf die Handhabbarkeit des Verfahrens bezog. Beispielhaft hier Äußerungen von zwei Elternteilen:

*„Ich empfand den Bogen als einengend... und er löste teilweise bei mir leistungsorientiertes Denken aus. Da das Gespräch länger als 60 Minuten dauerte nahm auch meine eigene Konzentration stark ab. Insgesamt ein viel zu langer Bogen... und nicht verständlich in der Vorbereitung.“* (Online Elternbefragung 2016)

*„Kleinere Doku-Bögen und vielleicht Eltern-Erziehergespräche im 3 Monats-Abstand mit wechselnden Themen um das gesamte Spektrum der ausführlichen Dokumentation abzudecken.“* (Online Elternbefragung 2016)

Erzieherinnen bemerkten abschließend im Online-Formular, dass das Instrument in sich stimmig ist, die Handhabbarkeit jedoch aufgrund der geringen zeitlichen Ressourcen schwierig ist:

*„Mehr zeitliche Möglichkeiten, da ich den Bogen absolut sinnvoll finde. Da dies nicht möglich ist wünsche ich mir eine Kürzung des Umfangs – möchte jedoch nicht auf einen anderen Bogen ausweichen da dieser alles berücksichtigt, was unseren Konzepten in den Waldorfkindergärten entspricht.“* (Online Erzieherinnenbefragung 2016)

*„Wissenschaftlich und waldorfpädagogisch sehr fundiert. Leider zu umfangreich, - Praxistauglich? Alltagsintegriert möglich? Intensive Vorarbeit nötig“* (Online Erzieherinnenbefragung 2016)

*„Ich bin mit dem TRIALOG als Instrument zur Beobachtung/Doku/Entwicklung von Kindern sehr zufrieden, lediglich für das Elterngespräch nahm das Durchgehen des gesamten Bogens zu viel Raum ein, so dass ein gutes Gespräch zwischen Eltern und Pädagogen weniger Raum war. Zur Vorbereitung auf ein Gespräch mit den Eltern finde ich den Bogen aber äußerst wertvoll. Wenden ihn auch in diesem Kigajahr an.“* (Online Erzieherinnenbefragung 2016)

Ebenfalls positiv – und damit auch anders als einige Stimmen der Erzieherinnen– wird in den Kommentaren herausgehoben, dass das Kind durch das entwickelte Ausfüllsystem nicht negativ bewertet werden könne sondern ein *wärmer, herzlicher Blick* entstehen lasse. Kritisch wird vielfach und analog zu den Interviews und Workshops, die fehlende Passung zwischen Eltern- und Erzieherinnenbogen gesehen. Auch wird auf das heterogene Bildungsniveau

der Elternschaft hingewiesen, die teilweise Schwierigkeiten hatten den Bogen zu verstehen. Vorgeschlagen wird des Weiteren eine andere chronologische Reihenfolge der Entwicklungsbereiche.

Ähnliche Gesamteinschätzungen ergaben sich aus den Interviews mit den Leitungen. Gesehen wird der große Arbeitsaufwand, aber auch der hohe Anspruch, der dahinter steckt:

*„Als wir BaSiK sahen dachten wir, das ist aber umfangreich. Dann kam TRIALOG und wir dachten, ‚Oh wie sollen wir das erst schaffen?‘ Erst hatten wir viel Skepsis, beim Durchblättern haben wir dann aber gesehen, oh da sind ja tolle Sachen drin. Die Einleitungstexte sind ein guter Ansatzpunkt da kann man gute Einsteigen, das ist gut. Wir wollen das Verfahren deshalb weitermachen.“ (Leitfadeninterview 2016)*

*„Für Eltern und Kollegen ist es alles in allem zu viel gewesen. Der Bogen ist jedoch meiner Meinung nach so aufgebaut, dass das Vorher und Nachher mitgedacht wird! Daher ist es auch immer umfangreich und anstrengender, so ist es auch im Qualitätsmanagement. Wenn man einen höheren Anspruch hat (wie in der Waldorfpädagogik) bedeutet das doch selbstverständlich auch, dass man vielleicht auch etwas mehr investiert. Das bedeutet einfach ein bisschen Arbeit.“ (Leitfadeninterview 2016).*

## 5. Zusammenfassende Bewertung und Handlungsempfehlungen

Das Verfahren TRIALOG unterstützt hinsichtlich seiner gedanklichen Ausrichtung sowie der Kompatibilität mit gesetzlich vorgegebenen Faktoren einen Prozess der weiteren Professionalisierung der außerhäuslichen Betreuung von Kindern unter sechs Jahren und intendiert zeitgemäße Formen elterlicher und kindlicher Partizipation. Diesem professionellen Verständnis zufolge ist es für die weitere Entwicklung des Kindes von enormer Bedeutung, gemeinsam mit den Eltern die individuellen Ressourcen des Kindes zu erkennen, zu unterstützen und zu fördern. Dies gelingt durch einen offenen Blick, der die gebotene Gelassenheit nicht ersetzt, der aber erkennt, wann ein Kind Unterstützung benötigt.

Das Verfahren TRIALOG erfüllt diese Anforderung auf Grund eines ganzheitlichen Ansatzes, der die detaillierte Erfassung der Entwicklungsbereiche vorsieht ohne dabei das Wesen des Kindes in seiner Gesamtheit aus den Augen zu verlieren. Bewusst wurde sich in der Konstruktion des Verfahrens dafür entschieden von einem Trialog zu sprechen, also die Perspektiven von ErzieherInnen, den Eltern und den Kindern zu integrieren. Dies fußt auf dem wissenschaftlichen Verständnis, dass Kinder keine rein abhängigen Wesen sondern Akteure ihrer eigenen Lebensgestaltung und Selbstbildung sind. Beeinflusst durch ihren Willen, ihre biologischen Anlagen und ihre Umgebung bestimmen sie ihre eigene Entwicklung mit und befinden sich in einer Wechselwirkung mit ihrer Umwelt (vgl. u.a. Berk 2011). Vor diesem Hintergrund bezieht sich das Verfahren TRIALOG sowohl auf jene dynamischen Beziehungen als auch auf den daraus resultierenden Gedanken bzw. das Erfordernis zur Partizipation. Das Verfahren beinhaltet demnach den konsequenten Versuch, die Perspektive des Kindes hinsichtlich aller Entwicklungsbereiche, wertschätzend und empathisch auf einer Meta-Ebene einzunehmen und zu integrieren. Das Konstrukt der „Perspektive des Kindes“ aus der kindheitssoziologischen und erziehungswissenschaftlichen Forschung stammend, wird empirisch und psychologisch verwendet, um die Struktur eines kindspezifischen Motivations- und Wahrnehmungszusammenhangs auszudrücken (vgl. Weber-Krüger 2014). Dass die Ergebnisse immer nur als Versuch und Interpretation angesehen werden können, die Perspektive des Kindes also nicht *dargestellt*, sondern nur *interpretiert* werden kann, wird im Verfahren durch die Betonung des Annäherungscharakters dieses Parts ernstgenommen. Weiterhin wird das Verfahren durch einen salutogenetischen Ansatz geprägt, der die Stärkung kindlicher Resilienz zum Ziel hat.

Der TRIALOG Bogen erfasst neben dem gesetzlich geforderten Bereich der Sprachdokumentation, der durch das vorgegebene Instrument BaSik abgedeckt wird, auch die weiteren in den Bildungsgrundsätzen NRW verankerten Bildungsbereiche und fokussiert darüber hinaus in besonderem Maße auf die Sinnesentwicklung und -erfahrungen des Kindes, ein Aspekt der einen zentralen Stellenwert für das Bildungsverständnis der Waldorfpädagogik hat. Zudem ist das Prinzip der Salutogenese als weiteres, waldorfpädagogisch orientiertes Grundprinzip von Bedeutung.

Aus diesem ganzheitlichen Zugang heraus, wird zusätzlich im TRIALOG Verfahren die Option der Methode der Kinderkonferenz (vgl. Ruhrmann & Henke 2010, Wiechert 2012) vorgeschlagen, wodurch bei Bedarf eine besondere Wahrnehmung des Kindes ermöglicht werden kann.

Neben dieser inhaltlichen und methodischen Fokussierung basiert das Konzept des Verfahrens auf einer „trialogischen“ Sichtweise, welche die Akteure ErzieherInnen, Eltern und Kinder vereint. Dieses Grundkonzept entspricht dem Vorschlag von Viernickel und Völkel (2013) (vgl. Kap. 4.2.3.2), die für eine Kombination von unterschiedlichen Herangehensweisen und Perspektiven plädieren. Es erfordert jedoch auch, wie bereits angesprochen, ein hohes Maß an Professionalität und Reflexionsfähigkeit bzw., in waldorfpädagogischer Begrifflichkeit gesprochen, an Selbsterziehung, d.h. Selbstreflexion, um die Kinder in ihrem je individuellen Sinne partizipieren zu lassen, zeitlichen Ressourcen und einer stetigen Kommunikation zwischen den Akteuren.

Die Pilotphase hat gezeigt, dass das Verfahren TRIALOG hinsichtlich seines Gesamtkonzeptes gut geeignet ist, um die Bedarfe der Waldorfpädagogik mit den gesetzlichen Anforderungen des Landes NRW und den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu vereinbaren. Die Nutzung dieses Verfahrens erfordert jedoch ein hohes Maß an Selbstreflexion, Fachwissen und vor allem Übung der ErzieherInnen und fordert auch die Eltern in ihrer Rolle als wahrnehmende Beobachter und Begleiter des Kindes. Es hat einen sehr hohen Anspruch an die durchführenden Akteure und setzt eine professionelle Haltung bezüglich Beobachtung und Dokumentation in Waldorfkindergärten voraus.

Während die inhaltliche Gestaltung des TRIALOGs von den Vertretern der Praxis überwiegend positiv bewertet wird, so gibt es optimal konstruierte und für gut befundenen Facetten, wie z.B. der inhaltliche Fokus inklusive der fachlichen Einführungen, zeigen sich Probleme und Herausforderungen in der Handhabung. In der praktischen Umsetzung des Verfahrens TRIALOG zeigten sich deutliche Hinweise dass noch an manchen Stellschrauben gedreht werden muss. Zu diesen Stellschrauben gehören:

- die Instruktion inklusive der Transparenz des Verfahrens,
- die Praxis der Verschriftlichung,
- der Ablauf und die Gestaltung des Entwicklungsgespräches und damit verbunden
- die Integration und Handhabung der kindlichen Perspektive sowie der qualitativen Auswertung des Bogens,

### *Instruktion und Transparenz*

Als Basis für eine gelingende Beobachtung und Dokumentation anhand des TRIALOGs ist es von zentraler Bedeutung, das Verfahren in seiner Durchführung möglichst klar und einfach vorzustellen. Die Kunst besteht darin, die Fachkräfte mit Textbausteinen nicht zu überlasten aber auch möglichst genaue Informationen zu geben, wie die Durchführung erfolgen soll. Denkbar ist eine Kombination von verschiedenen Methoden: Als sinnvoll erscheint neben den Einführungstexten im TRIALOG Bogen ein zusätzliches Handbuch/Manual, welches zugleich waldorfpädagogisches Fachwissen enthält. Gerade jüngere und waldorfpädagogisch unerfahrene Kollegen, würden von einem solchen Handbuch profitieren und die separierten Informationen zum pädagogischen Grundgedanken und zum Verfahren würden den TRIALOG Bogen nicht zusätzlich beschweren.

Ein weiteres Gedankenspiel stellt ein Einführungsvideo dar. In einem solchen Video könnte sowohl die grundsätzliche Positionierung des Verfahrens im Vergleich zu anderen Verfahren als auch die Durchführung in der Praxis auf vergleichsweise persönliche, ansprechende und fehlervermeidende Weise (z.B. auch durch die TRIALOG-Entwicklerin selbst) dargestellt werden. Dies hätte den Vorteil, dass die NutzerInnen auf sehr anschauliche Weise in das Instrument eintauchen und miterleben können, welche Gedanken hinter dem Verfahren stehen und wie das Instrument in der Praxis genutzt wird. Als dritter Baustein wird das Durchführen von Workshops erachtet. Diese Fortbildungseinheiten haben den Vorteil, dass gezielte Fragen gestellt werden können und auch ein Austausch zwischen den KollegInnen gefördert wird.

Neben den Fachkräften sind es auch die Eltern, die noch besser in den Prozess integriert werden müssen. Vielfach wurde in den schriftlichen Befragungen geäußert, dass diese sich nicht ausreichend informiert gefühlt haben. Basis einer funktionierenden Erziehungspartnerschaft sollte jedoch der stetige Austausch zwischen den familiären und externen Bezugspersonen des Kindes sein. Hilfreich wäre es daher, bereits im Prozess der Instruktion auf die Wichtigkeit des Informationsflusses hinzuweisen ggf. auch Eltern zu einer Fortbildungseinheit oder zu Teilbereichen einer Fortbildungseinheit stellvertretend einzuladen.

#### *Verschriftlichung/Dokumentationspraxis*

Das Dokumentationssystem, welches statt bewertenden Skalen offene Felder zum Eintragen des Datums oder des Vorhandenseins von Entwicklungsschritten zur Systematik nutzt, ist als eher stimmig bewertet worden. Hier könnte gegebenenfalls noch die zusätzliche Möglichkeit eines nach individuellen Stichpunkten basierenden Ausfüllens ermöglicht werden. Weiterhin konnte festgestellt werden, dass die Altersspanne der U3 und Ü3 Bögen vielfach als zu unspezifisch und zu grob gegliedert empfunden wurde.

Ein weiteres Merkmal der Handhabung betrifft primär die zeitlichen Ressourcen des Ausfüllens sowie, und hier ist die Erfahrung der Erzieherinnen geteilt, die gemeinsame Fokussierung der Erzieherinnen und Eltern auf die Perspektive des Kindes. Die Idee des Elternbogens als Mittel der deutlichen Integration der Elternperspektive, ist im Sinne des Gesamtkonzeptes als sehr sinnvoll zu bezeichnen, die praktische Umsetzung weist jedoch Optimierungsbedarf auf. Handlungsbedarf liegt nun in der Vereinbarkeit zwischen zeitlichen und personellen Rahmenbedingungen und dem professionellen Verständnis von Erziehen und Begleiten. Die Herausforderung liegt in erster Linie in der Umsetzung der dialogischen Perspektive, die den größten Anteil der vorhandenen Ressourcen vereinnahmt. Denkbar ist eine Weiterentwicklung des Laufzettels, die in der gleichen Fassung auch den Eltern zur Vorbereitung zur Verfügung gestellt werden könnte. Statt des bisherigen Elternbogens ist eine gemeinsame Fassung mit dem ergänzenden Fachkräftebogen denkbar, der im gemeinsamen Entwicklungsgespräch zusammen betrachtet wird. Dabei ist es nicht von Bedeutung, dass alle Bereiche auf diesem Zettel gemeinsam ausgefüllt werden sondern dass sowohl Fachkräfte als auch Eltern sich Bereiche herausuchen, über die es einen besonderen Gesprächsbedarf gibt. Sei es, weil ein Kind in diesem Bereich besondere Talente hat oder aber noch weniger altersgerechte Entwicklungsschritte zeigt. Die Perspektive des Kindes könnte hier nur bei Besonderheiten einfließen.

### *Ablauf und Gestaltung des Entwicklungsgespräches*

Die vorherigen Überlegungen führen weiter in die Gestaltung des Entwicklungsgespräches. Dieses ist von zentraler Bedeutung für das Gelingen der Erziehungspartnerschaft. Zahlreiche Studien belegen die Wichtigkeit der ErzieherInnen als Ansprechpartner und die Wichtigkeit der Gesprächsatmosphäre, die auf Wertschätzung und Empathie fußen sollte (vgl. u.a. i. Ü. Fröhlich Gildhoff 2013). Vorliegende Erfahrungswerte mit dem TRIALOG Verfahren geben den Hinweis, dass die im Rahmen der Pilotphase geführten Entwicklungsgespräche nicht ihrem eigentlichen Anspruch gerecht wurden (Vgl. Kap. 4.2.3.3). So erscheint es basierend auf den erlebten Erfahrungen schwierig, ein rundes Bild vom Kind zu generieren. Aufgrund der bereits beschriebenen Praxis des gemeinsamen Ausfüllens, fühlten sich sowohl Eltern als auch Erzieherinnen mehrheitlich durch den TRIALOG Bogen gehetzt, ohne das Wesen des Kindes erfassen zu können. Dieses Gefühl entstand unter dem Eindruck, alle Entwicklungsbereiche des Kindes intensiv besprechen und zusammen dokumentieren zu müssen. Erschwerend kam hinzu, dass weder die Erzieherinnen noch die Eltern geübt und vertraut mit dem Bogen und dem Einfühlen in das Selbstbild des Kindes waren und der zusätzliche Elternbogen keine eindeutigen Schnittstellen lieferte. Dies führte zu Verunsicherungen und letztendlich zu einem unbefriedigenden Gespräch zwischen den Akteuren welches den üblichen Zeitrahmen von einer Stunde in der Regel deutlich sprengte. Wie oben bereits angedacht, scheint eine weitestgehende Entkoppelung zwischen dem TRIALOG Bogen und dem Entwicklungsgespräch ratsam. Ein gemeinsamer Vorbereitungszettel könnte beide Akteure entlasten ohne den professionellen Grundsatz des Instrumentes zu gefährden. Diese Entkoppelung zwischen den Datenmengen des TRIALOG Bogens und den individuellen Gesprächsbedarfen der ErzieherInnen und Eltern bietet weiter den Vorteil, dass sich im Gespräch wieder mehr Zeit genommen werden kann für den Gesamteindruck des Kindes ohne gezielt alle Entwicklungsbereiche zusammen „abzuhaken“ was sicherlich auch nicht Intention des Verfahrens war.

### *Kindliche Perspektive und qualitative Auswertung*

Eine weitere Überlegung hinsichtlich einer Vereinfachung des Verfahrens ist die Konzentration der Kindperspektive auf die qualitative Auswertung des TRIALOGs. Durch die gemeinsame Annäherung von ErzieherInnen und Eltern an das Selbstbild des Kindes an dieser Stelle könnte sich durch die Perspektivenübernahme auf das Kind eher an ein Gesamtbild angenähert werden, welches dem Kind gerecht wird. Durch ein solches verändertes Vorgehen, den Akzent des Beitrages des Kindes auf die Gesamtauswertung zu legen, wird dem Kind eine besondere Stellung zugewiesen. Es wird berücksichtigt, dass das Kind einen Eigenanteil an seiner Entwicklung hat und seine Sichtweise entscheidend für die Bildung des Selbstkonzeptes ist, welches alle Entwicklungsbereiche umgreift. Vielleicht aber auch noch weitere Schwerpunktsetzungen umfasst, die nicht unbedingt unmittelbar einem Entwicklungsbereich zuzuordnen sind oder zugeordnet wären. Es ist daher anzuraten, den als qualitative Auswertung bezeichneten Schritt, welcher in der Praxis vielfach als undurchsichtig bezeichnet wurde, in der Art zu überdenken, dass hier besonders der dialogische Gedanke zum Ausdruck gebracht werden kann. Es bietet die Chance, zusammen ein Bild und weitere Handlungsmöglichkeiten zu entwerfen. Weiterhin könnte als Hilfestellung und mit Blick auf eine wünschenswerte

Klarheit der Begriff „qualitativ“ in seiner wissenschaftlichen Bedeutung und in Abgrenzung zur allgemeinen Bedeutung im Sinne von „hochwertig“ erläutert oder ersetzt werden

Insgesamt betrachtet bietet das Verfahren TRIALOG unter Berücksichtigung der oben angeführten Empfehlungen zahlreiche Handlungsmöglichkeiten in der Praxis, um sich dem Wesen eines Kindes zu nähern und seine Entwicklungsschritte sensibel/empathisch und nachvollziehbar zu begleiten. Der Grundstein der wissenschaftlichen Fundierung des Verfahrens TRIALOG konnte mit der vorliegenden Studie gelegt werden, perspektivisch ist jedoch eine weitere Forschungsphase zur Überprüfung von TRIALOG anzustreben, um das Verfahren weiterhin auf Praxistauglichkeit, sowie Validität und Reliabilität hinsichtlich der zuverlässigen Erfassungs- und Begleitungsmöglichkeiten der einzelnen Entwicklungsbereiche des Kindes, hin zu überprüfen und weiter zu qualifizieren.

Hinzuweisen ist erneut auf die Wichtigkeit einer angemessenen Schulung der praktizierenden Fachkräfte. Diese sollte sowohl auf den Inhalten des TRIALOGs als auch auf den Grundwerten des TRIALOGs und auf den Erfordernissen eines professionellen Selbstverständnisses der Waldorfpädagogik basieren. Es ist wichtig, die ErzieherInnen mit ihren Bedürfnissen und Ressourcen wahrzunehmen und in der Instruktionsphase deutlich darzustellen, dass es individuelle Wege in der Handhabung geben kann. Weiter wird geraten, die Potenziale des Verfahrens noch deutlicher zu kommunizieren. Diese Potenziale liegen zum Einen in der Möglichkeit, die kindliche Entwicklung ganzheitlich und trotzdem individuell zu erfassen. Dies ermöglicht eine besonders umfassende Annäherung an das Kind, seine Entwicklung und Persönlichkeit und die Chance, Kinder in ihrer Entwicklung gezielt zu unterstützen und zu begleiten.

Ein zusätzliches Potenzial des Verfahrens liegt in der weiteren Stärkung einer wissenschaftsfundierten Waldorfpädagogik. Das Verfahren TRIALOG kann zeigen, dass sich waldorfpädagogische Praxis und wissenschaftlich basierte Dokumentation nicht ausschließen und dass im Gegenteil die Waldorfpädagogik ein enormes Potenzial hat die kindliche Entwicklung bestmöglich zu begleiten. Diese Sichtweise wurde in der Pilotphase in vielen Interviews mit den Leitungskräften bereits deutlich und es stellt eine weitere Aufgabe dar, durch die Fortführung des TRIALOGs, diesen Gedanken auch in der Fachwelt weiter zu stärken.

## Literaturverzeichnis

- Berk, L. E. (2013). *Entwicklungspsychologie*. München: Pearson.
- Buck, P. (2011). *Beobachtungsbögen aus Kindergärten fernhalten. Zuschrift zu Robert Neumann: „Besser beobachten“*, *Erziehungskunst*, Juli/August 2011. In: *Erziehungskunst*, Jg. 2011, Heft 09, S. 59-60.
- Dollase, R. (2011). *Übergänge von der Kindertagesstätte in die Grundschule – eine historisch-komparative Perspektive*. In: S. Oehlmann, Y., Manning-Chlechowicz & M. Sitter (Hrsg.), *Frühpädagogische Übergangsforschung. Von der Kindertages-einrichtung in die Grundschule*. (S. 49-62). Weinheim und München: Juventa.
- Flick, U. (2002). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek: rowohlt.
- Fröhlich-Gildhoff, K. (2013). *Die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern im Feld der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung*. *Bildungsforschung* 1/10. S. 11-25.
- Grah-Wittich, C. (2016). *Qualitätssicherung in der Krippe*. In: *Erziehungskunst*, Jg. 2016, Heft 03. <http://www.erziehungskunst.de/artikel/qualitaetssicherung-in-der-krippe/> (Letzter Zugriff 30.05.2016).
- Greubel, S. (2016). *Beobachtung und Dokumentation in Kindertagesstätten NRWs. Ausgangs- und Bedarfslage für Waldorfkinderärten*. In: *Research on Steiner Education (7)1*. S.81-95.
- Heidtmann, D. & Schmitt, R. (2010). *Entwicklungsdialog. Eine Interaktionsanalyse im Waldorfkindergarten*. Mannheim: Verlag für Wissenschaftstransfer
- Huppertz, N (2015). *Entwicklungsgespräch*. In: M. Rißmann (Hg). *Lexikon Kindheitspädagogik*. <https://www.kita-aktuell.de/search/view?id=0:7288977>
- Kaiser, M. (2008a). *Dialog. Beobachtungs-, Entwicklungs- und Bildungsdokumentation für Kinder von 3 bis 7 Jahren. Eltern, Erzieherinnen, Lehrerinnen im Dialog. 1. Leitfaden*. Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen.
- Kaiser, M. (2008b). *Dialog. Beobachtungs-, Entwicklungs- und Bildungsdokumentation [für Kinder von 3 bis 7 Jahren]. Eltern, Erzieherinnen, Lehrerinnen im Dialog. 2. Dokumentationsheft*. Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen.
- Kaiser, M. (2016). *TRIALOG – Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation inkl. BaSiK. Entwurf für die Erprobungsphase in Pileteinrichtungen (NRW)*.
- Kardel, T., McKeen, C., Patzlaff, R., Saßmannshausen, W. (2007). *Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren. Teil II Bildungsziele – Bildungsbereiche- Bildungsbedingungen*. Stuttgart: Pädagogische Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen.
- Kieselhorst, M., Breé, S. & Neuß, N. (2013). *Beobachtung kindlicher Selbstbildungsprozesse. Deutungskompetenz frühpädagogischer Fachkräfte*. Wiesbaden: Springer.
- Kliche, T.; Wittenborn, C. & Koch, U. (2009). *Was leisten Entwicklungsbeobachtungen in Kitas? Eigenschaften und Verbreitung verfügbarer Instrumente*. In: *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*. - 58.2009, 6, S. 419-433.

- KMK/JMK. Jugendministerkonferenz; Kultusministerkonferenz (2004). *Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen*. Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 13./14.05.2004/ Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03./04.06.2004. [http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_06\\_03-Fruhe-Bildung-Kindertageseinrichtungen.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_03-Fruhe-Bildung-Kindertageseinrichtungen.pdf) (letzter Zugriff 01.06.2016)
- Knauf, H. (2012). *Pädagogik. Kinder erziehen, bilden und betreuen. Lehrbuch für Ausbildung und Studium*. (S. 191-239). Berlin: Cornelsen.
- Krohmer, B. (2015). *Erziehungsqualität durch Dokumentation*. In: Glöckler, M., & Grah-Wittich, C. (Hrsg.). (2015) *Die Würde des kleinen Kindes. Was erhält das kleine Kind gesund? Pflege und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren*. Dornach: Edition Persephone am Goetheanum.
- Kuhfuss, W. (2011). *Warum ein Kind nicht beobachtet werden darf*. In: *Erziehungskunst*, Jg. 2011, Heft 04, S. 26-27.
- Kuhn, P. (2007). *Was Kinder bewegt*. Beiträge zur Welt der Kinder, Bd.13. Berlin, Münster, Wien, Zürich, London: LIT.
- Laevers, F. (1993). *Die Leuener Engagiertheits-Skala für Kinder. LES-K*. Erkelenz: Fachschule für Sozialpädagogik.
- Laewen, H.-J. (2009). Grenzsteine der kindlichen Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikolagen. [http://www.frueherziehung.ch/uploads/1/7/9/4/17948117/grenzsteine\\_der\\_entwicklung.pdf](http://www.frueherziehung.ch/uploads/1/7/9/4/17948117/grenzsteine_der_entwicklung.pdf) (letzter Zugriff 01.06.2016).
- Leu, H.R.; Flämig, K.; Frankenstein, Y.; Koch, S.; Pack, I.; Schneider, K.; Schweiger, M. (2010). *Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen*. Weimar, Berlin: Verlag das Netz.
- Leu, H.R. (2011). *Beobachten, verstehen, Interpretieren, Diagnostizieren. Zur Kontroverse über eine zentrale Aufgabe frühpädagogischer Fachkräfte*. In: K. Fröhlich-Gildhoff, H.R. Leu & I. Nentwig-Gesemann (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik IV. Schwerpunkt: Beobachten, Verstehen, Interpretieren, Diagnostizieren*. (S. 15-36). Freiburg: FEL Verlag.
- Liegle, L. (2008). *Erziehung als Aufforderung zur Bildung. Aufgaben der Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder in der Perspektive der frühpädagogischen Didaktik*. In: W. Thole, H.-G. Roßbach, M. Fölling-Albers, R. Tippelt (Hrsg.), *Bildung und Kindheit. Pädagogik der Frühen Kindheit in Wissenschaft und Lehre*. (S. 86-113). Opladen: Barbara Budrich.
- Mayr, Kieferle & Schauland (2014). *liseb - Literacy- und Sprachentwicklung beobachten*. Freiburg: Herder.
- Neumann, R. (2011). *Besser beobachten. Zuschrift zu Werner Kuhfuss: Warum ein Kind nicht beobachtet werden darf*. *Erziehungskunst, April 2011*. In: *Erziehungskunst*, Jg. 2011, Heft 07/08, S. 70.
- Patzlaff, R.; Saßmannshausen, W. (2007). *Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren*. Stuttgart. Eigenverlag.
- Petermann, U.; Petermann, F.; Koglin, U. (2015). *Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation. Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Krippen und Kindergärten*. Berlin: Cornelsen.
- Pfeiffer, S. (2013). *Reformpädagogische Konzepte. Geschichte und Theorie der Frühpädagogik*. (S.24-29). Göttingen: Vandenhoeck&Rupprecht.
- Retrium (2016). *Our guide to running effective retrospectives*. <https://www.retrium.com/resources/techniques/mad-sad-glad>

- Roßbach, H.-G. & Frank, A. (2008). *Bildung, Erziehung und Betreuung in der frühen Kindheit. Forschungsstand und Bedarf*. In: W. Thole, H.-G. Roßbach, M. Fölling-Albers, R. Tippelt (Hrsg.), *Bildung und Kindheit. Pädagogik der Frühen Kindheit in Wissenschaft und Lehre*. (S. 255-269). Opladen: Barbara Budrich.
- Roßbach, H.-G. & Kluczniok, K. (2013). *Institutionelle Übergänge in der Frühpädagogik*. In L. Fried, S. Roux (Hrsg.), *Handbuch Pädagogik der frühen Kindheit*. (S. 298-310). Berlin: Cornelsen.
- Ruhrmann, I. & Henke, B. (2010). *Die Kinderkonferenz. Übungen zur heilpädagogischen Entwicklungsdiagnostik*. Stuttgart: Freies Geistesleben.
- Saßmannshausen, W. (2008). *Waldorf-Pädagogik auf einen Blick. Einführung für den Kindergarten*. Freiburg: Herder.
- Saßmannshausen, W. (2015). *Waldorf-Pädagogik im Kindergarten*. Freiburg: Herder.
- Schäfer, G. & Alemzadeh, M. (2012). *Wahrnehmendes Beobachten. Beobachtung und Dokumentation am Beispiel der „Lernwerkstatt Natur“*. Kiliansroda: das netz
- Selg, P. (2005). *Der therapeutische Blick: Rudolf Steiner sieht Kinder*. Dornach: Verlag am Goetheanum.
- Schulz, M. (2013). *Frühpädagogische Konstituierung von kindlichen Bildungs- und Lernprozessen*. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*. 33 (1), S. 26-41.
- Smolka, A. (2006). Welchen Orientierungsbedarf haben Eltern? In: K. Wahl & K. Hees (HG.) Helfen „Super nanny“ und Co? Ratlose Eltern – Herausforderung für die Elternbildung. Weinheim: Beltz, S. 44-58.
- Steiner, R. (1956). *Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschenerkenntnis*. Die Erziehung des Kindes und jüngeren Menschen, Vortrag 15.-22. April 1923. Bern: Troxler.
- Suggate, S. (2015). *Pädagogische Ansätze für die Kita: Waldorf*. Berlin: Cornelsen.
- Thielsch, M. T. & Brandenburg, T. (Hrsg.) (2012). *Praxis der Wirtschaftspsychologie II: Themen und Fallbeispiele für Studium und Praxis*. Münster: MV Wissenschaft.
- Tietze, W. & Viernickel, S. (2007). *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog*. Berlin, Düsseldorf, Mannheim: Cornelsen.
- Ulich, M. (2003). *SISMIK Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern im Kindergarten*. Freiburg: Herder.
- Ulich, M. & Mayr, T. (2006). *Seldak Sprachentwicklung + Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern*. Freiburg: Herder
- Viernickel, S.; Nentwig-Gesemann, I.; Nicolai, K.; Schwarz, S. & Zenker, L. (2013). *Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen*. Alice Salomon Hochschule. Berlin.  
<http://iks.polar1.de/downloads/a652e4dde88dfead46b83f90b2acf0b3.pdf> (Letzter Zugriff 02.06.2016)
- Viernickel, S. & Völkel, P. (2013). *Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag*. Freiburg: Herder.
- Viernickel, S.; Nentwig-Gesemann, I.; Nicolai, K.; Schwarz, S. & Zenker, L. (2013). *Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen*. Alice Salomon Hochschule. Berlin.  
<http://iks.polar1.de/downloads/a652e4dde88dfead46b83f90b2acf0b3.pdf> (Letzter Zugriff 02.06.2016)

Weber-Krüger, A. (2014): *Bedeutungszuweisungen in der Musikalischen Früherziehung. Integration der kindlichen Perspektive in musikalische Bildungsprozesse*. Münster, New York: Waxmann.

Wiechert, C. (2012). *Du sollst sein Rätsel lösen... Gedanken zur Kunst der Kinder- und Schülerbesprechung*. Dornach: Verlag am Goetheanum.

Zimmer, R. (2014). *BaSiK. Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen*. Freiburg: Herder.

## Anhang I

### Projekt Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation

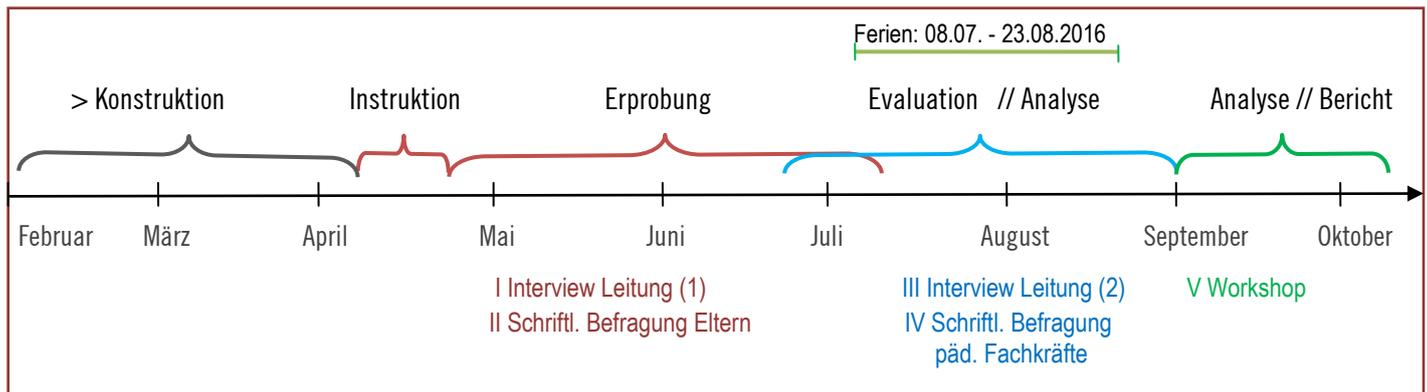
- Allgemeines Informationsschreiben
- Informationsschreiben an Eltern
- Informationsschreiben an die Piloteinrichtungen

## Eckpunkte der Erprobung und Evaluation des neuen Verfahrens zur alltagsintegrierten Bildungsdokumentation in Waldorfkindergärten: „TRIALOG inkl. BaSiK“ in den teilnehmenden Pilotkindergärten

**Zeitraumen:** 6 Monate (April bis September)

**Piloteinrichtungen:** 11 Waldorfkindergärten in NRW, ca. 60 Kinder → ca. 6 Kinder je Einrichtung (U3 und Ü3)

### I Verlaufsskizze



### II Voraussichtlicher Zeitplan

#### April / Mai 2016

- Instruktionstermin zur Einführung und Erläuterung des Verfahrens zur alltagsintegrierten Bildungsdokumentation „TRIALOG inkl. BaSiK“
- Interview mit Einrichtungsleitung zur Erfassung der bisherigen Beobachtungs- und Dokumentationspraxis
- Beginn der Erprobung ca. Ende April

#### Mai – Juli 2016

- Alltagsintegrierte Erprobung des Verfahrens mit möglichst 6 Kindern je Einrichtung (U3 / Ü3)
- Onlinebasierte Befragung (Fragebogen) der Eltern (Juni / Juli)

#### Juli – September 2016

- Interviews mit Einrichtungsleitungen über Anwendungspraxis des Verfahrens
- Onlinebasierte Befragung (Fragebogen) aller involvierten pädagogischen Fachkräfte zur Anwendungspraxis des Verfahrens
- Workshop mit abschließendem Erfahrungsaustausch (ca. 3 Vertretern je Piloteinrichtung: Leitung, Fachkraft, Eltern)

#### Abschluss (Oktober 2016)

- Erstellung des Abschlussberichtes
- Einarbeitung der Rückmeldungen in das Verfahren

### III Was kommt bei der Erprobung des Bildungsdokumentationsverfahrens „TRIALOG inkl. BaSiK“ auf uns zu?

<b>Instruktion</b>	Persönliche Einführung und Erläuterung des Verfahrens „TRIALOG inkl. BaSiK“
<b>Teilnehmende Kinder</b>	Wünschenswert sind 6 Kinder je Einrichtung (wenn möglich aus allen Gruppen) Möglichst 3 Kinder unter drei Jahren und 3 Kinder über drei Jahren
<b>Beobachtungsphase</b>	Beobachtungs- und Dokumentationszeitraum von ca. Ende April bis Juni 4-wöchige Wahrnehmungs- und Beobachtungsphase für jedes teilnehmende Kind
<b>Elterngespräch</b>	Nach Abschluss der Wahrnehmungs- und Beobachtungsphase werden mit den Eltern Entwicklungsgespräche an Hand von TRIALOG geführt (vor den Sommerferien); optional auch eine Kinderbesprechung durchgeführt

### IV Was kommt in der begleitenden Evaluation des „TRIALOG inkl. BaSiK“ Verfahrens auf uns zu?

Evaluationsschritt	Inhalt	Personengruppe (Piloteinrichtung)	Wann?
<b>I Interview</b>	Bisherige Dokumentationspraxis	Leitungen	April / Mai
<b>II Fragebogen (onlinebasiert)</b>	Allgemeine Haltung zur Bildungsdokumentation Prozess der TRIALOG-Bildungsdokumentation	Eltern	Juni / Juli (kurz vor den Sommerferien)
<b>III Interview</b>	Praxis der Beobachtung und Dokumentation „Anwendungsfragen“ Was war hilfreich, welche Schwierigkeiten?	Leitungen evtl. Team	August / September (nach Sommerferien)
<b>IV Fragebogen (onlinebasiert)</b>	Anwendungsfragen	Alle beteiligten pädagogischen Fachkräfte	August (nach Sommerferien)
<b>V Workshop</b>	Abschließender Erfahrungsaustausch → Workshop // Gruppendiskussion	Ausgewählte Vertreter (ca.3 je Kita)	September

### Abschluss: Präsentation der Ergebnisse, Erstellung Abschlussbericht

**WIR FREUEN UNS AUF DEN „TRIALOG“- AUSTAUSCH MIT IHNEN!**

## Projekt Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation Informationsschreiben an die Eltern

An die Eltern der Piloteinrichtungen NRW im Projekt:  
„Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation“

28.04.2016

### Evaluationsprojekt „Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation in Waldorfkindergärten NRW“

Liebe Eltern,

Ihre Einrichtung wird in den nächsten Wochen ein neues, waldorforientiertes Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren erproben. Wir freuen uns sehr, dass das ein oder andere Ihrer Kinder mit Ihnen, den Eltern, an der Erprobung teilnimmt! Gerne möchten wir Ihnen heute kurze Informationen zum Projekt und der Vorgehensweise geben.

Das neu entwickelte Verfahren trägt den Namen TRIALOG und bezieht Ihre Sichtweise als Eltern und Erziehungspartner noch stärker in die Dokumentationen ein. Zusammen mit Ihrer Einrichtung werden insgesamt 11 Waldorfkindergärten und etwa 60 Kinder (ca. 6 Kinder je Einrichtung) und ihre Eltern beteiligt sein.

Das Institut für Kindheitspädagogik der Alanus Hochschule wird den Prozess wissenschaftlich begleiten.

#### Erprobung

In Kürze wird die Erprobung in Ihrem Kindergarten beginnen und bis zu den Sommerferien 2016 andauern. Für die teilnehmenden Kinder und Eltern umfasst dies im Wesentlichen 2 Schritte:

1. Über einen bestimmten Zeitraum werden die vertrauten ErzieherInnen Ihr Kind alltagsbegleitend achtsam wahrnehmen und die Wahrnehmungen mittels TRIALOG dokumentieren
2. Ein gemeinsames Entwicklungsgespräch wird mit den ErzieherInnen auf Grundlage des TRIALOGs geführt

Die Daten über die Entwicklung Ihres Kindes verbleiben wie gewohnt in der Einrichtung und sind nicht von Dritten einsehbar. Es ist jedoch mit Ihrem Einverständnis möglich, dass exemplarisch einzelne Bögen durch das Institut für Kindheitspädagogik angeschaut werden. Dies unter Wahrung der Anonymität und nur mit Blick auf die Praktikabilität des Ausfüllens. Eine bereits erteilte Einwilligung kann jederzeit widerrufen werden.

#### Wissenschaftliche Begleitung

Vonseiten des Instituts für Kindheitspädagogik wird im Juni/Juli 2016 ein Fragebogen an Eltern und beteiligte ErzieherInnen versandt, um Erfahrungen und Hinweise zur Anwendung des Verfahrens zu erhalten, z.B. wie verständlich, leicht oder herausfordernd bestimmte Aspekte des Verfahrens waren und ob es Verbesserungsideen gibt.

Alanus Hochschule  
Institut für Kindheitspädagogik  
Fachbereich Bildungswissenschaft

Tel. 02222 9321 1594  
E-Mail: stefanie.greubel@alanus.edu

Alanus Hochschule — Villestraße 3 — 53347 Alfter



Hochschule für Kunst  
und Gesellschaft  
University of Arts  
and Social Sciences

Die Befragung wird anonym erfolgen. Alle Daten werden nur für Forschungszwecke verwendet und die diesbezüglichen Datenschutzbestimmungen eingehalten.

Für Fragen stehen wir Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung (Kontakt: stefanie.greubel@alanus.edu; 02222 9321 1594; cornelia.jachmann@alanus.edu; 02222 9321 1527)

Wir sind gespannt auf Ihre Rückmeldungen und den gemeinsamen Austausch!

Mit herzlichen Grüßen aus Alfter



Prof. Dr. Stefanie Greubel



Cornelia Jachmann B.A.

Alanus Hochschule  
Institut für Kindheitspädagogik  
Fachbereich Bildungswissenschaft

Tel. 02222 9321 1594  
E-Mail: [stefanie.greubel@alanus.edu](mailto:stefanie.greubel@alanus.edu)

Alanus Hochschule — Villerstraße 3 — 53347 Alfter



Hochschule für Kunst  
und Gesellschaft  
University of Arts  
and Social Sciences

## Projekt Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation Informationsschreiben an die Piloteinrichtungen

An die Piloteinrichtungen NRW im Projekt:  
„Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation“

21.04.2016

### Evaluationsprojekt „Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation in Waldorfkindergrärten NRW“

Liebe Einrichtungsleiterinnen,

wir freuen uns, dass Sie zu den ausgewählten Piloteinrichtungen gehören, die an der Erprobung und Evaluation des neuen Instrumentes zur alltagsintegrierten Bildungsdokumentation in NRW teilnehmen!

Gerne möchten wir Ihnen heute einen Überblick über die weitere Vorgehensweise geben und freuen uns, Ihnen darüber hinaus mitteilen zu können, dass der Beginn der Erprobung nun unmittelbar bevorsteht.

In Kürze wird Ihnen einerseits das Dokumentationsmaterial „TRIALOG inkl. BaSiK“ zugeschickt und andererseits wird Frau Kaiser mit Ihnen Termine für die persönliche Einführung des neuen Verfahrens vereinbaren.

Auch vonseiten der Alanus Hochschule werden wir Sie zeitnah kontaktieren, um individuelle Termine für ein erstes Gespräch mit der Einrichtungsleitung –telefonisch oder persönlich– abzustimmen.

Mit diesem Schreiben erhalten Sie auch eine kurze Darstellung der wichtigsten Punkte zum Erprobungs- / Evaluationsprozess und den voraussichtlichen Zeitplan. Vor-Ort Termine werden natürlich individuell mit Ihnen und mit Rücksicht auf Ihre zeitlichen Möglichkeiten abgestimmt.

Für Fragen stehen wir Ihnen jederzeit zur Verfügung (Kontakt: [stefanie.greubel@alanus.edu](mailto:stefanie.greubel@alanus.edu); 02222 9321 1594; [cornelia.jachmann@alanus.edu](mailto:cornelia.jachmann@alanus.edu); 02222 9321 1527)

Wir sind gespannt auf Ihre Rückmeldungen aus der Praxis und den gemeinsamen Austausch!

Mit herzlichen Grüßen aus Alfter

Prof. Dr. Stefanie Greubel

Cornelia Jachmann B.A.

An die Piloteinrichtungen NRW im Projekt:  
„Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation“

14.06.2016

## Termine Evaluation „Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation in Waldorfkinderergärten NRW“

Liebe Leiterinnen der Piloteinrichtungen,

wir hoffen, der Erprobungsprozess des TRIALOGs ist in Ihren Einrichtungen, trotz zeitlicher Verzögerung, gut angelaufen! Gerne möchten wir Ihnen heute einen konkreten Ausblick/konkrete Informationen auf die nun anstehenden Schritte der Evaluation zukommen lassen.

Mit einigen Einrichtungen sind bereits persönlich oder telefonisch Interviews zur bisherigen Dokumentationspraxis geführt worden (Schritt 1 laut voraussichtlichem Zeitplan, s. Mail 04/16). Für die noch ausstehenden Einrichtungen werden wir diesen Punkt in die Einzelinterviews mit den Einrichtungsleitungen zur Anwendung des TRIALOG Verfahrens integrieren, um im Sinne einer Ressourcenschonung und Entlastung, den zeitlichen Aufwand möglichst gering zu halten.

Die weiteren Schritte der nächsten 3 Monate im Überblick:

<b>Schritt</b>	<b>Zeitpunkt</b>
<b><i>I Schriftliche Befragung der beteiligten Eltern</i></b>	<b>Juli/August</b> <i>Der Beginn der Befragung richtet sich nach dem Erprobungsstand der Einrichtung. Dokumentationen sollten bereits fortgeschritten und Entwicklungsgespräche mittels TRIALOG durchgeführt worden sein. In der Woche ab dem 20.06./Ende Juni werden wir uns mit Ihnen in Verbindung setzen, um den aktuellen Stand zu erfragen</i>
<b><i>II Schriftliche Befragung aller beteiligten pädagogischen Fachkräfte zur Anwendung des Verfahrens</i></b>	<b>August/September</b> <i>Nach weitgehendem Abschluss der Beobachtungs- und Dokumentationsphase für alle teilnehmenden Kinder.</i>
<b><i>III Einzelinterview mit Einrichtungsleitungen zur Anwendung des Verfahrens (bei einigen Einrichtungen zzgl. Blick auf bisherige Dokumentationspraxis)</i></b>	<b>August/September</b> <i>Die Vor-Ort Termine werden innerhalb der nächsten 2 Wochen mit Ihnen individuell und mit Rücksicht auf Ihre zeitlichen Möglichkeiten vereinbart.</i>
<b><i>IV Abschließender gemeinsamer Workshop, Gruppengespräch</i></b>	<b>September</b> <i>Termin „Nord“: 06.09.2016 Ort: Waldorfkinderergarten Krefeld, Kaiserstr. Termin „Mitte“: 13.06.2016 Ort: Hiberniakinderergarten Dortmund</i>

Alanus Hochschule  
Institut für Kindheitspädagogik  
Fachbereich Bildungswissenschaft

Tel. 02222 9321 1594  
E-Mail: [stefanie.greubel@alanus.edu](mailto:stefanie.greubel@alanus.edu)

Alanus Hochschule — Villestraße 3 — 53347 Alfter



Hochschule für Kunst  
und Gesellschaft

University of Arts  
and Social Sciences

Für Fragen stehen wir Ihnen weiterhin jederzeit zur Verfügung (Kontakt: [stefanie.greubel@alanus.edu](mailto:stefanie.greubel@alanus.edu); 02222 9321 1594; [cornelia.jachmann@alanus.edu](mailto:cornelia.jachmann@alanus.edu); 02222 9321 1527)

Wir sind gespannt auf Ihre Erfahrungen und wünschen eine weitere gute Erprobungszeit mit anregungsvollen „Triialogen“.

Mit herzlichen Grüßen aus Alfter



Stefanie Greubel



Cornelia Jachmann

Alanus Hochschule  
Institut für Kindheitspädagogik  
Fachbereich Bildungswissenschaft

Tel. 02222 9321 1594  
E-Mail: stefanie.greubel@alanus.edu

Alanus Hochschule — Villedstraße 3 — 53347 Alfter



Hochschule für Kunst  
und Gesellschaft  
University of Arts  
and Social Sciences

Liebe Einrichtungsleiterinnen,

bitte geben Sie uns eine kurze Rückmeldung zum Stand der TRIALOG- Erprobung in Ihrer Einrichtung:

	unter 3 Jahre	über 3 Jahre
<b>Anzahl teilnehmender Kinder:</b>		
<b>Wann wurde mit der Erprobung begonnen (ungefähres Datum) :</b>		
<b>Anzahl bisher vollständig ausgefüllter Bögen:</b>		
<b>Anzahl angefangener Bögen:</b>		
<b>Anzahl noch auszufüllender Bögen:</b>		
<b>Wie viele Entwicklungsgespräche wurden bisher geführt?</b>		
<b>Wann ist die Erprobung schätzungsweise abgeschlossen?</b>		
<b>Ferienzeiten der Einrichtung &amp; geeignete Wochentage für einen Interviewtermin:</b>		

Alanus Hochschule  
Institut für Kindheitspädagogik  
Fachbereich Bildungswissenschaft

Tel. 02222 9321 1594  
E-Mail: stefanie.greubel@alanus.edu

Alanus Hochschule — Villestraße 3 — 53347 Alfter



Hochschule für Kunst  
und Gesellschaft  
University of Arts  
and Social Sciences

An die Pilotenrichtungen NRW im Projekt:  
„Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation“

07.07.2016

### **Blitzbefragung Stand TRIALOG**

Liebe Leiterinnen der Pilotenrichtungen,

ganz herzlichen Dank für Ihre prompten Rückmeldungen zum Fragebogen! Dass dies trotz Ihrer aller vielfältigen alltäglichen Belastungen so schnell geklappt hat wissen wir sehr zu schätzen!

Wir freuen uns, einen positiven Zwischenstand berichten zu können. Die Befragung hat gezeigt, dass die meisten Einrichtungen schon sehr weit im Erprobungsprozess fortgeschritten sind oder kurz vor dem Abschluss stehen. In fast jeder Pilotenrichtung stehen jedoch noch einzelne TRIALOG Schritte aus, insbesondere die abschließenden Entwicklungsgespräche. Auch haben noch nicht alle Einrichtungen uns ihre Rückmeldungen geschickt. Hier freuen wir uns über eine baldige Zusendung.

Da für die Evaluation der Abschluss der Erprobung notwendig ist, haben wir entschieden, die schriftlichen Befragungen nach den Sommerferien und mit frischen Kräften zu starten. Wir werden Ihnen dann den Zugang zu der jeweiligen online Erhebung schicken, die die Einschätzungen der beteiligten Eltern und beteiligten Fachkräfte erfragt.

Wie bereits kommuniziert finden in den Wochen nach den Ferien auch die Einzelinterviews mit Ihnen statt. Die Terminabsprache laufen ja aktuell.

Wir wünschen Ihnen eine wunderbare Sommerzeit!  
Mit vielen Grüßen aus Alfter

Stefanie Greubel & Cornelia Jachmann

Alanus Hochschule  
Institut für Kindheitspädagogik  
Fachbereich Bildungswissenschaft

Tel. 02222 9321 1594  
E-Mail: stefanie.greubel@alanus.edu

Alanus Hochschule — Villestraße 3 — 53347 Alfter



Hochschule für Kunst  
und Gesellschaft  
University of Arts  
and Social Sciences

Liebe Einrichtungsleiterinnen,

bitte geben Sie uns eine kurze Rückmeldung zum Stand der TRIALOG- Erprobung in Ihrer Einrichtung:

	unter 3 Jahre	über 3 Jahre
<b>Anzahl teilnehmender Kinder:</b>		
<b>Wann wurde mit der Erprobung begonnen (ungefähres Datum) :</b>		
<b>Anzahl bisher vollständig ausgefüllter Bögen:</b>		
<b>Anzahl angefangener Bögen:</b>		
<b>Anzahl noch auszufüllender Bögen:</b>		
<b>Wie viele Entwicklungsgespräche wurden bisher geführt?</b>		
<b>Wann ist die Erprobung schätzungsweise abgeschlossen?</b>		
<b>Ferienzeiten der Einrichtung &amp; geeignete Wochentage für einen Interviewtermin:</b>		

## Anhang II

### Projekt Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation

- Interviewleitfaden für Einrichtungsleitungen
- Fragebogen für pädagogische Fachkräfte
- Fragebogen für Eltern

# Projekt Alltagsintegrierte Bildungsdokumentation

## Interviewleitfaden Kitaleitungs-Interview

### 1. Kurze Vorstellung der Einrichtung

- Anzahl und Alter der Kinder/Gruppengröße
- Anzahl und Qualifikation der Mitarbeitenden/Verbundenheit der Mitarbeitenden mit der Waldorfpädagogik?
- Lage / Möglichkeiten der Einrichtung (Größe Außengelände, Waldflächen etc.)
- Mit welcher Elternschaft haben wir es tun? (Sozioökonomischer Status der Familien, Klientel, Interesse / Orientierung an Waldorfpädagogik? Interesse an der Entwicklung des eigenen Kindes?)

### 2. Spezifische Fragen I: Bisherige Bildungsdokumentation

- Beschreiben Sie bitte kurz, wie Ihr Tagesablauf strukturiert ist und nach welchen Ansätzen Sie im Alltag die Entwicklung des Kindes dokumentieren
- Wie haben Sie bisher Erziehungspartnerschaft gestaltet?
  - Inwiefern wurden Eltern bei Bildungsdokumentation einbezogen?
  - Praxis der Entwicklungsgespräche?
  -

### 3. Spezifische Fragen II: Erfahrungen/Eindrücke in der Handhabung von TRIALOG

- Vorabsituation: Wie ist TRIALOG angekommen im Team?
- Prozess: Hat es durch TRIALOG Veränderungen in der Zusammenarbeit im Team gegeben?
  - Mehraufwand / organisational – strukturell ?
  - Stimmung im Team?
- Beobachtung & Dokumentation anhand TRIALOG:
  - Wie funktioniert es?
  - Spezielle Probleme beim Ausfüllen des Bogens?
- Spezifische Erfahrungen im Entwicklungsgespräch mit den Eltern?
  - Nutzung elterlicher Expertise?
- Systematik: Das Instrument verzichtet bewusst auf Skalen zur Einschätzung der kindlichen Fähigkeiten: Wie sind Leitung/die Fachkräfte damit zurecht gekommen?
- Effekt: Veränderungen in der Sichtweise auf die Position/Perpsektive von Kind und Eltern?
- Ziele: Einschätzung über die Möglichkeiten/Potenziale von TRIALOG
  - Die Praxis der wertfreien und unterstützenden Beobachtung weiter stärken und unterstützen?
  - Das Kind im Zentrum der pädagogischen Arbeit – kindzentriertes Vorgehen?
  - Instrument mit hoher Passung zum Profil der Waldorfpädagogik?
- Wir werden in den Workshops nochmal konkret auf einige Punkte eingehen (Pro & Kontra des Verfahrens...). Gibt es trotzdem etwas, das Sie uns jetzt noch auf den Weg geben wollen?

Vielen Dank! 😊



---

**Seite 01****Begrueßung01****Liebe Fachkräfte in den Pilotenrichtungen!**

Wir freuen uns, dass Sie an dieser Befragung zur Erprobung des "TRIALOG inkl. BaSiK" Verfahrens teilnehmen und so zu einem neuen waldorforientierten Verfahren der „Bildungsdokumentation“ in Waldorfkinderergärten beitragen!

Bitte nehmen Sie sich für das Ausfüllen ein wenig Zeit. Hilfreich ist es, wenn Sie einen TRIIALOG Bogen vorliegen haben. Das Ausfüllen des Fragebogens wird (je nachdem ob Sie selbst einen Probe-TRIALOG durchgeführt haben oder nicht), etwa 5-30 Minuten in Anspruch nehmen. Uns ist bewusst, wie voll Ihrer aller Arbeitstage sind und so hoffen wir, Ihnen mittels Auswertung und Weiterleitung Ihrer Erfahrungen und Ideen zur Verbesserung des Instrumentes etwas zurückgeben zu können.

Beantworten Sie die Fragen möglichst spontan und unbefangen. Es geht um Ihre ganz persönlichen Einschätzungen und Erlebnisse. Diese sind sehr wichtig, um ein hilfreiches Verfahren für alle Beteiligten: Kinder, Fachkräfte und Eltern auf den Weg zu bringen! Selbstverständlich sind alle Angaben anonym und werden vertraulich behandelt.

Wir sind sehr gespannt auf Ihre Rückmeldungen und danken Ihnen herzlich für Ihre Teilnahme!

Prof. Dr. Stefanie Greubel & Cornelia Jachmann B.A.  
*Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft*

---

**Seite 02****A001****\* HERZLICH WILLKOMMEN \*****A ALLGEMEINE ANGABEN**

*Zunächst benötigen wir kurze Angaben zu Ihrer Person. Bitte markieren Sie mit einem Klick die für Sie zutreffenden Antworten.*

**I Angaben zu Ihrer Person****a) Ihre Altersgruppe**

- 20-30
- 31-40
- 41-50
- 50+

---

**Seite 03**

**b) Welche Ausbildung haben Sie?**

A002

- Kinderpflegerausbildung
- Erzieherausbildung
- Erzieherausbildung mit Waldorfqualifikation
- Hochschulstudium
- Anderes:

A003

**c) Wieviele Jahre sind Sie in Ihrem Berufsfeld tätig?**

Seite 04

**B Grundsätzliche Aspekte zum Thema Beobachtung und Dokumentation (Einstellung/Erwartung)**

B001

**a) Einstellung zu Beobachtung und Dokumentation (Bildungsdokumentation) im Kindergarten**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Ich habe mich in den letzten Jahren mit dem Thema Beobachtung & Dokumentation auseinandergesetzt	<input type="radio"/>					
Mir ist es wichtig, einschätzen zu können, ob die Kinder in meiner Gruppe altersgerecht entwickelt sind	<input type="radio"/>					
Ich halte die regelmäßige Beobachtung des kindlichen Entwicklungsstandes für wichtig	<input type="radio"/>					
Ich halte die regelmäßige Dokumentation des kindlichen Entwicklungsstandes für wichtig	<input type="radio"/>					
Durch Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren wird die Arbeitsbelastung unnötig gesteigert	<input type="radio"/>					
Systematische Beobachtungs- & Dokumentationsformen ermöglichen das adäquate Einschätzen kindlicher Entwicklung	<input type="radio"/>					

Seite 05

**b) Erfahrungen mit Aspekten der bisherigen Dokumentationspraxis**

B004

1) Bitte markieren Sie die für Sie zutreffenden Antworten

ja

nein

Ich habe bisher ein systematisches Verfahren zur  
Entwicklungsdokumentation vorgenommen

2) Bitte denken Sie an bisher geführte Entwicklungsgespräche...

B005

Bisherige  
Entwicklungs-  
gespräche dauerten  
in der Regel:

(ca. Angabe in Minuten)

Seite 06

3) Bitte bewerten Sie folgende Aussagen auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

B007

Ich habe mich auf bisherige Entwicklungsgespräche vorbereitet indem ich...

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
...das Kind eine Zeit lang besonders intensiv beobachtet/wahrgenommen habe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...Dokumentationsbögen ausgefüllt habe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
...mich im Kollegium ausgetauscht habe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

B008

Weiteres/Anderes:

Seite 07

C Erprobung TRIALOG inkl. BaSiK-Verfahren

B101

### I Rahmenbedingungen

a) Wie haben Sie von der Erprobung des TRIALOG Verfahrens erfahren? (Mehrfachauswahl)

- durch die Einrichtungsleitung
- auf einem Treffen der Vereinigung der Waldorfkindergärten
- durch andere ErzieherInnen
- Informationsschreiben (Alanus Hochschule)
- Sonstiges:

Seite 08

**b) Persönliche Einstellung****B102**

Bitte beantworten Sie folgende Aussagen auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Ich habe mich auf das neue Verfahren gefreut	<input type="radio"/>					
Ich stand der Erprobung skeptisch gegenüber	<input type="radio"/>					
Ich habe mich etwas überrumpelt gefühlt	<input type="radio"/>					
Ich stand dem Projekt offen gegenüber	<input type="radio"/>					

**Seite 09****c) Teilnahme Erprobung****C001**

Bitte geben Sie nun an, ob Sie an der Erprobung des TRIALOGs aktiv teilgenommen, d.h. einen TRIALOG Prozess durchgeführt haben.

Ich habe mind. einen TRIALOG Prozess durchgeführt

- ja  
 nein

**Seite 10****PHP-Code**

```
if (value('C001') == 2) {
    goToPage('end');
}
```

Wenn ja, mit wie vielen Kindern haben Sie persönlich den TRIALOG Prozess (beobachten, dokumentieren, Elterngespräch) durchgeführt, erprobt?

**C002**

Anzahl Kinder unter 3 Jahren

Anzahl Kinder über 3 Jahren

**Seite 11****C003****d) Einführung und Erläuterung**

Wie wurde das TRIALOG Verfahren grundsätzlich eingeführt/erläutert? (Mehrfachauswahl möglich!)

- Persönliche Instruktion durch Frau Kaiser
- Telefonische Instruktion durch Frau Kaiser
- Erläuterung durch Einrichtungsleitung
- Anwendungshinweise im TRIALOG-Bogen
- Sonstiges:

Seite 12

**Wie hilfreich war die erhaltene Instruktion?**

C004

Bitte bewerten Sie auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Die grundsätzliche Vorgehensweise zur Durchführung des TRIALOG Verfahren war im Vorfeld klar	<input type="radio"/>					
Die Hinweise zur Vorgehensweise des Ausfüllens waren gut verständlich	<input type="radio"/>					
Die Vorgehensweise der (qualitativen) Auswertung war mir vorab klar	<input type="radio"/>					
Die Hinweise zum Datenschutz waren gut verständlich/hilfreich	<input type="radio"/>					
Es war mir klar, dass die Kindperspektive im TRIALOG eine wesentliche Rolle spielt	<input type="radio"/>					
Es war mir klar, dass die Elternperspektive im TRIALOG eine wesentliche Rolle spielt	<input type="radio"/>					

C049

Platz für Anmerkungen/Anregungen zur Instruktion von TRIALOG:

Seite 13

**II Gesamteinschätzung zum TRIALOG Bogen**

C005

**a) Allgemeine Aspekte zum inhaltlichen Aufbau**

Bitte bewerten Sie auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Den inhaltlichen Aufbau des Bogens finde ich sinnvoll	<input type="radio"/>					

Die Einführung zu jedem Entwicklungsbereich finde ich sinnvoll	<input type="radio"/>					
Die Meilensteine der Entwicklung im Anhang finde ich hilfreich	<input type="radio"/>					
Die Integration des BaSiK Bogens finde ich sinnvoll	<input type="radio"/>					
Alle wesentlichen Aspekte der kindlichen Entwicklung werden durch den TRIALOG Bogen erfasst	<input type="radio"/>					
Die deutliche Betonung der Sinnesentwicklung im TRIALOG finde ich sinnvoll	<input type="radio"/>					
Die Verknüpfung der Entwicklungsbereiche mit den zugehörigen Sinnen finde ich sinnvoll	<input type="radio"/>					

C056

Platz für  
Anmerkungen/  
Anregungen zum  
Aufbau des TRIALOG:

Seite 14

### b) Äußerer Eindruck des TRIALOG Bogens (Design folgt)

C006

Der TRIALOG Bogen ist meiner Ansicht nach...

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
übersichtlich gestaltet	<input type="radio"/>					
mit ausreichendem Platz für eigene Notizen versehen	<input type="radio"/>					
angemessen im Umfang	<input type="radio"/>					

C007

Platz für  
Anmerkungen/  
zur Gestaltung des  
TRIALOG:

Seite 15

### III Erprobung des TRIALOG Verfahrens

C008

**a) Instruktionsskapitel zur Anwendung des TRIALOG Verfahrens**

1) Bitte bewerten Sie auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
<b>Das Einführungskapitel im TRIALOG habe ich vorab intensiv gelesen</b>	<input type="radio"/>					

Seite 16

C009

2) Bitte bewerten Sie auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

**Die Einführung/Anwendungshinweise im Einführungskapitel sind...**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
leicht verständlich	<input type="radio"/>					
verwirrend	<input type="radio"/>					
haben mich eingeschüchtert	<input type="radio"/>					
ließen Fragen offen	<input type="radio"/>					
haben mich motiviert	<input type="radio"/>					

C010

Anmerkungen/  
Verbesserungsideen  
haben Sie ggf. zur  
Einführung/Instruktion  
des TRIALOG:

Seite 17

C011

**b) Beobachtung**

1) **Zeitraumen** (Mehrfachnennung möglich)

- Ich habe ein Kind im vorgegebenen Zeitraum von 4 Wochen beobachtet
- Ich fand 4 Wochen für die Beobachtung aller Entwicklungsbereiche zu lang
- Ich fand 4 Wochen für die Beobachtung aller Entwicklungsbereiche zu kurz

C012

2) **Beobachtungsweise**

Bitte bewerten Sie auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
----------------	----------------	---------------------	----------------------	-----------------	-------------

Meine Beobachtungsweise hat sich mit TRIALOG verändert

Die Anregungen zu den einzelnen Entwicklungsbereichen haben meinen Blick für die Wahrnehmung der Kinder angeregt, erweitert

Ich habe bewusst versucht, die Eigenperspektive des Kindes einzunehmen

Es war leicht, Beispielsituationen zu den einzelnen Entwicklungsbereichen für ein Kind zu beobachten

Anmerkungen/  
Verbesserungsideen  
zur Beobachtung mit  
TRIALOG

C013

Seite 18

### 3) Dokumentation // Ausfüllen des Bogens

C014

#### a) Wie haben Sie den TRIALOG Bogen ausgefüllt? (Mehrfachauswahl möglich)

- Alltagsintegriert, während der Kindergartenzeit im Gruppenraum
- Während der Kindergartenzeit außerhalb des Gruppenraumes
- Nach der Arbeitszeit im Kindergarten
- Nach der Arbeitszeit zuhause
- Anderes:

#### b) Haben Sie den gesonderten Notizzettel genutzt? (Mehrfachauswahl möglich)

- Ja, in der alltagsbegleitenden Dokumentation
- Ja, zur Vorbereitung des Entwicklungsgesprächs
- Während des Entwicklungsgesprächs
- Sonstiges:
- Nein, weil:

C015

Nur für  
das  
Gespräch,  
damit für

Seite 19

#### c) Aufwand und Systematik

C017

Bitte bewerten Sie auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

**1) Dokumentationssystematik im TRIALOG Bogen**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Den Verzicht auf notenähnliche Skalen zur Einschätzung erworbener Fähigkeiten finde ich sinnvoll	<input type="radio"/>					
Das Eintragen von Zeitpunkten zur Kennzeichnung erworbener Fähigkeiten finde ich sinnvoll	<input type="radio"/>					
Es fiel mir leicht, vor dem Entwicklungsgespräch Beispiele zu den einzelnen Entwicklungsbereichen eines Kindes aufzuschreiben	<input type="radio"/>					
Das Eintragungssystem „Datum, Sternchen, Lücke“ ermöglichte das schnelle Erfassen eines individuellen Entwicklungsprofils der Kinder	<input type="radio"/>					
Ich hätte den TRIALOG Bogen gerne am PC ausgefüllt	<input type="radio"/>					

C016

**2) Das Dokumentieren bzw. Ausfüllen des TRIALOG Bogens...**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
... regte mich zur weiteren Beobachtung eines Kindes an	<input type="radio"/>					
... war zeitaufwendig	<input type="radio"/>					
... war zu umfangreich	<input type="radio"/>					
... brachte mir neue Erkenntnisse über die Entwicklung der Kinder	<input type="radio"/>					
... hat Widerstand in mir ausgelöst	<input type="radio"/>					
... verdeutlichte mir noch zu bewältigende Entwicklungsaufgaben eines Kinder	<input type="radio"/>					

C048

Anmerkungen/Anregung zur Dokumentation anhand TRIALOG:

C018

**4) TRIALOG Entwicklungsbereiche**

Bitte bewerten Sie auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“ die Aussagen zu den Entwicklungsbereichen im TRIALOG

**Gesundheit – Wohlbefinden**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>					
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>					
Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen	<input type="radio"/>					

**C019**

Welche Anmerkungen /Ideen haben Sie ggf. zu diesem Entwicklungsbereich?

**Seite 22**

**Nachahmung**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>					
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>					
Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen	<input type="radio"/>					

**C020**

Welche Anmerkungen/ Ideen haben Sie ggf. zu diesem Entwicklungsbereich?

**C021**

**Seite 23**

**Motorische Entwicklung**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>					
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>					

**C022**

Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen

C023

Welche Anmerkungen/ Ideen haben Sie ggf. zu diesem Entwicklungsbereich?

Seite 24

**Die Körpersinne (Tast-, Lebens-, Bewegungs-, Gleichgewichtssinn)**

C024

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>					
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>					
Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen	<input type="radio"/>					

C025

Welche Anmerkungen/ Ideen haben Sie ggf. zu diesem Entwicklungsbereich?

Seite 25

**Emotional-soziale Entwicklung**

C026

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>					
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>					
Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen	<input type="radio"/>					

C027

Welche Anmerkungen/ Ideen haben Sie ggf. zu diesem Entwicklungsbereich?

**Die Gefühlssinne (Seh-, Geruchs-,  
Geschmacks-, Wärmesinn)**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	<b>C028</b> kein Urteil
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**C029**

Welche Anmerkungen/  
Ideen haben Sie ggf.  
zu diesem  
Entwicklungsbereich?

**Kognitive Entwicklung**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	<b>C030</b> kein Urteil
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**C031**

Welche Anmerkungen/  
Ideen haben Sie ggf.  
zu diesem  
Entwicklungsbereich?

**Hör- und Sprachsinn -->BaSiK**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	<b>C032</b> kein Urteil
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

C033

Welche Anmerkungen/  
Ideen haben Sie ggf.  
zu diesem  
Entwicklungsbereich?

Seite 29

C034

**Denksinn und Spielentwicklung**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

C035

Welche Anmerkungen/  
Ideen haben Sie ggf.  
zu diesem  
Entwicklungsbereich?

Seite 30

C036

**Ichsinn**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

C037

Welche Anmerkungen/  
Ideen haben Sie ggf.  
zu diesem  
Entwicklungsbereich?

Seite 31

**Übergänge/Abschiede meistern**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	
Das Themengebiet hat hohe Wichtigkeit für die Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>					
Die inhaltliche Ausrichtung (Einführung, Anregungen, Items) war hilfreich	<input type="radio"/>					
Es fiel leicht, diesen Bereich auszufüllen	<input type="radio"/>					

C038

kein Urteil

Welche Anmerkungen/  
Ideen haben Sie ggf.  
zu diesem  
Entwicklungsbereich?

C039

Seite 32

**5) Entwicklungsgespräch und qualitative Auswertung mit TRIALOG**

C040

**a) Dauer des/der geführten Entwicklungsgespräch(e)** (wenn Sie mehr als ein Entwicklungsgespräch geführt haben, tragen Sie bitte die ungefähre Dauer der einzelnen Gespräche oder einen Durchschnittswert ein)

Das/die TRIALOG  
Entwicklungsgespräch(e)  
dauerte etwa:  (ca. Angabe in Minuten)

Teilnehmende:  (Fachkräfte und Eltern)

Seite 33

**b) Wie haben Sie sich auf das Entwicklungsgespräch anhand TRIALOG vorbereitet?**  
(Mehrfachnennungen möglich)

C041

- Ausfüllen der Fragen/Items im TRIALOG
- Notieren von Beispielen zu den einzelnen Entwicklungsbereichen im TRIALOG
- Notieren eigener Fragen zum Kind
- Herausuchen von Werkstücken, Bilder eines Kindes
- Austausch im Team innerhalb der Konferenz
- Austausch mit KollegInnen an zusätzlich organisierten Treffen
- Sonstiges:

Seite 34

**c) Nutzung des TRIALOG Bogens während des Entwicklungsgesprächs I**

C042

Im Gespräch mit den Eltern wurde der Bogen...(Mehrfachnennungen möglich)

- komplett ausgefüllt
- zum Teil ausgefüllt
- zu aktuell relevanten Entwicklungsbereichen ausgefüllt
- im Gespräch zur Orientierung genutzt
- Sonstiges:

Seite 35

**d) Zur Gesprächssituation an Hand TRIALOG**

C043

Bitte bewerten Sie folgende Aussagen auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Der im Vorhinein von den Eltern ausgefüllte Elternbogen war für das Entwicklungsgespräch wichtig	<input type="radio"/>					
Das gemeinsame (Eltern+Erzieher) Ausfüllen des TRIALOG Bogens während des Gespräches war gut bewältigbar	<input type="radio"/>					
Das <i>gemeinsame</i> Finden von Beispielen aus Kindsicht hat gut geklappt	<input type="radio"/>					
Das gemeinsame Ausfüllen des TRIALOG Bogens nahm im Gespräch zuviel Raum ein	<input type="radio"/>					

Seite 36

**e) Das/die geführten Entwicklungsgespräch(e) an Hand des TRIALOGs...**

Bitte bewerten Sie folgende Aussagen auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

C045  
singular/p  
lural?  
AUwertun  
g?

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
...betrachteten intensiv die Entwicklung eines Kindes	<input type="radio"/>					
...brachten viele neue Erkenntnisse bezüglich der Entwicklung eines Kindes	<input type="radio"/>					
... bezogen die Elternsicht gleichberechtigt mit ein	<input type="radio"/>					

... waren von Wertschätzung/ Achtsamkeit geprägt	<input type="radio"/>					
... waren zu stark auf die einzelnen Entwicklungsbereiche ausgelegt	<input type="radio"/>					
... hätten mehr Raum für eigene Anliegen der Eltern lassen sollen	<input type="radio"/>					
... konnten die Eigenperspektive des Kindes gleichberechtigt einbeziehen	<input type="radio"/>					
... unterschieden sich deutlich von bisher erlebten Entwicklungsgesprächen	<input type="radio"/>					

Platz für  
Anmerkungen zum  
Entwicklungsgespräch:

**C046**  
singular/p  
lural?  
AUwertun  
g?

### Auswertung anhand des TRIALOGs

**C050**  
singular/p  
lural?  
AUwertun  
g?

1) Bitte bewerten Sie folgende Aussagen auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Im Laufe des Entwicklungsgesprächs wurden Notizen für die Auswertung angefertigt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Vorgehen der Auswertung am Ende des Entwicklungsgesprächs war mir klar	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der Auswertung konnte gemeinsam ein ganzheitliches Gesamtbild des Kindes entstehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin mit den geführten Entwicklungsgespräch(en) auf Basis des TRIALOGs zufrieden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin mit den durchgeführten Auswertung(en) des TRIALOGs zufrieden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Platz für  
Anmerkungen zur  
Auswertung anhand  
TRIALOG:

**C047**

### 6) Kinderkonferenz

C051

Im Rahmen des TRIALOGs wurde eine Kinderkonferenz durchgeführt

ja, (bitte Anzahl angeben)

nein

Bitte geben Sie an, welches der im TRIALOG empfohlenen Verfahren der Kinderkonferenz Sie angewandt haben:

C052

Welche Anmerkungen haben Sie ggf. zur Kinderkonferenz?

C053

Seite 39

### 7) Abschluss

C054

Wie haben Sie das TRIALOG Verfahren insgesamt empfunden?

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	Kein Urteil
...wertschätzend	<input type="radio"/>					
...waldorfpädagogischen Wertvorstellungen entsprechend	<input type="radio"/>					
...für waldorfpädagogische Anliegen verzichtbar	<input type="radio"/>					
...als Verbesserung zur bisherigen Praxis der Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>					
... als Gespräch/Trialog auf Augenhöhe aller Beteiligten	<input type="radio"/>					
... als Bereicherung für die Zusammenarbeit mit den Eltern	<input type="radio"/>					
... als Bereicherung für die Zusammenarbeit im Team	<input type="radio"/>					

Seite 40

Zum Schluss...

C055

Was möchten Sie gerne noch anmerken oder anregen, was hätten Sie sich anders gewünscht?

---

**Seite 41**

19

**Hinweis**

Seite **41** des Fragebogens **base** enthält weder Fragen noch andere Elemente. Öffnen Sie diesen Fragebogen unter "Fragebogen zusammenstellen" zum Bearbeiten und ziehen Sie Fragen oder andere Elemente aus der Auswahlliste (rechts) in die Fragebogenseite.

---

**Letzte Seite**

## **Geschafft! Vielen Dank für Ihre Teilnahme!**

**Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken!**

Die Ergebnisse werden schnellstmöglich zur Verbesserung des TRIALOG Verfahrens an die Projektleiterin weitergegeben.

Bei Fragen können Sie sich jederzeit an uns wenden!

Kontaktdaten:

Stefanie.Greubel@alanus.edu

Cornelia.Jachmann@alanus.edu

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

---

[Institut für Kindheitspädagogik, Alanus Hochschule, Alfter bei Bonn; 2016](#)



---

---

**Seite 01****Begrüßung01****Herzlich Willkommen liebe Eltern!**

In den letzten Wochen wurde in Ihrer Einrichtung ein neu entwickeltes, waldorforientiertes Verfahren zur "Bildungsdokumentation" erprobt. (*"Bildungsdokumentation" meint vereinfacht gesagt die regelmäßige Wahrnehmung und Dokumentation kindlicher Entwicklungsprozesse als Basis der individuellen pädagogischen Begleitung und Unterstützung in Kindertageseinrichtungen.*)

Wir freuen uns, dass Sie an unserer Befragung hierzu teilnehmen und so zu einem angemessenen Verfahren für Waldorfkinderergärten beitragen! Je nachdem ob Ihr Kind an der Erprobung teilgenommen hat oder nicht, wird das Ausfüllen des Fragebogens etwa 5-20 Minuten in Anspruch nehmen.

Beantworten Sie die Fragen bitte so spontan und ehrlich wie möglich. Es geht um Ihre ganz persönlichen Einschätzungen und Erlebnisse. Diese sind sehr wichtig, um ein hilfreiches Verfahren für alle Beteiligten: Kinder, Eltern und Fachkräfte auf den Weg zu bringen! Selbstverständlich sind alle Angaben anonym und werden vertraulich behandelt!

Wir sind sehr gespannt auf Ihre Rückmeldungen und freuen uns auf die Ergebnisse!  
Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Stefanie Greubel & Cornelia Jachmann B.A.  
Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

---

---

**Seite 02****A010****\* WILLKOMMEN \***

Bitte geben Sie zunächst an, ob Ihr Kind an der Erprobung des TRIALOGs teilgenommen hat.

Zur Orientierung: Wenn Ihr Kind teilgenommen hat, sind bisher erfolgt:

- *mehrwöchige Beobachtungs- und Dokumentationsphase durch BezugserzieherIn*
- *Ausfüllen eines Bogens zum Entwicklungsstand des Kindes durch die Eltern*
- *Entwicklungsgespräch mit Eltern und BezugserzieherIn*

**Mein Kind nimmt an der Erprobung des TRIALOGs teil**

- ja  
 nein

---

---

**Seite 03****A001****I Angaben zu Ihrer Person**

**a) Ihre Altersgruppe**

- <20  
 20-30  
 31-40  
 41-50  
 50+

**b) Bezug zur Waldorfpädagogik****A011**

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Ich fühle mich der Waldorfpädagogik verbunden	<input type="radio"/>					

**Seite 04**

## PHP-Code

```
if (value('A010') == 2) {
  goToPage('7');
}
```

**c) Welche Bezugsperson sind Sie für das Kind?****A002**

- Mutter & Vater *(wir beantworten den Fragbogen zusammen)*  
 Mutter  
 Vater  
 Sonstiges:

**Seite 05**

## PHP-Code

```
if (value('A010') == 2) {
  goToPage('7');
}
```

**II Angaben zum teilnehmenden Kind****A004**

Bitte tragen Sie ein:

- a) Geschlecht:   
b) Geburtsjahr:

**c) Das Kind lebt bei****A003**

- Mutter & Vater
- Mutter
- Vater
- sonstige Person

A009

d) Wie alt war Ihr Kind als es erstmalig in eine Kita kam?

e) Welchen Kindergarten besucht Ihr Kind aktuell? (bitte einen der angegebenen Orte auswählen)

A005

A101

### A Grundsätzliche Haltung zum Thema Beobachtung & Dokumentation

#### 1) Meine Einstellung zu Beobachtung und Dokumentation im Kindergarten

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Vor dem Kindergarten-Eintritt meines Kindes habe ich mich mit dem Thema Beobachtung & Dokumentation auseinandergesetzt	<input type="radio"/>					
Ich möchte fortlaufend Einblick in die Bildungsdokumentation meines Kindes haben	<input type="radio"/>					
Mir ist es wichtig zu wissen, ob mein Kind altersgerecht entwickelt ist	<input type="radio"/>					
Ein regelmäßiger Austausch mit ErzieherInnen über den Entwicklungsstand meines Kindes ist mir wichtig	<input type="radio"/>					
Ich halte die regelmäßige Beobachtung/Dokumentation der Entwicklung von Kindern für wichtig	<input type="radio"/>					
Ich halte die ErzieherInnen für ausreichend kompetent, die Entwicklung meines Kindes adäquat einschätzen zu können	<input type="radio"/>					
Systematische Beobachtung &	<input type="radio"/>					

Dokumentation ermöglicht das realitätsnahe Einschätzen kindlicher Entwicklung

Die Eltern-Perspektive auf das Kind sollte regelmäßig in Bildungsdokumentationen einbezogen werden

Die Sicht des Kindes auf seine Entwicklung sollte in die Bildungsdokumentation integriert werden

○ ○ ○ ○ ○ ○

○ ○ ○ ○ ○ ○

**B Bisherige Praxis der Bildungsdokumentation in unserem Waldorfkindergarten**

A201

1) Welche Aufgaben haben Sie bisher im Kindergartenalltag übernommen?  
(Mehrfachnennungen möglich)

- Vorstandsarbeit
- Elternrat
- Mitarbeit in Arbeitskreisen (Festkreis, Gartenkreis, Öffentlichkeitsarbeit...)
- Sonstiges:

A202

sehr hoch   eher hoch   teils teils   eher niedrig   sehr niedrig

2) Wie hoch würden Sie Ihr Engagement bezüglich der Mitarbeit in der Kita einschätzen?

○ ○ ○ ○ ○

3) Meine Erfahrung mit Aspekten der bisherigen Dokumentationspraxis

A205

a) Allgemeines zur Dokumentationspraxis I

Bitte markieren Sie Zutreffendes

	ja	nein	weiß nicht
In unserem Waldorfkindergarten gab es eine regelmäßige Dokumentation der Entwicklung der Kinder	○	○	○
Ich habe bisher nicht zugestimmt, Entwicklungsdokumentationen von meinem Kind erstellen zu lassen	○	○	○

**b) Allgemeines zur Dokumentationspraxis II**

Bitte bewerten Sie folgende Aussagen auf einer Skala von „trifft voll zu“... bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Ich habe bisher regelmäßig Einblick in die Dokumentation der Entwicklung meines Kindes bekommen	<input type="radio"/>					
Es gab häufig Möglichkeiten des Austauschs mit den ErzieherInnen	<input type="radio"/>					
Es gab Elternabende zu Themen der frühkindlichen Entwicklung	<input type="radio"/>					
Meine Sichtweisen wurden in der bisherigen Dokumentation berücksichtigt	<input type="radio"/>					
Ich bin mit der bisherigen Dokumentationspraxis zufrieden	<input type="radio"/>					

**Seite 11****c) Entwicklungsgespräche**

In der Regel dauerten Entwicklungsgespräche:

(ca. Angabe in Minuten)

In der Regel waren beteiligt:

(bitte Anzahl ErzieherInnen angeben)

**PHP-Code**

```
if (value('A010') == 2) {
    goToPage('end');
}
```

**Seite 12****C Anwendung des TRIALOG – Verfahrens****1) Einführung / Instruktion I**

Wie wurden Sie über das TRIALOG Verfahren informiert? (Mehrfachauswahl möglich)

- Elternabend für alle Eltern
- E-Mail
- persönliche Ansprache
- Informationsschreiben (kindergartenintern)

Informationsschreiben (Alanus Hochschule)

Sonstiges:

Seite 13

**2) Einführung / Instruktion II**

A302

Bitte bewerten Sie folgende Aussagen auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Ich habe mich vor der Erprobung des TRIALOGs ausreichend informiert gefühlt	<input type="radio"/>					
Die Vorgehensweise im TRIALOG Verfahren war mir im Vorfeld klar	<input type="radio"/>					
Die Aufgabenbereiche der Eltern im TRIALOG Verfahren wurden gesondert dargestellt	<input type="radio"/>					
Den Begrüßungstext im Elternbogen fand ich gut verständlich	<input type="radio"/>					
Es war mir klar, dass die Elternperspektive im TRIALOG eine wesentliche Rolle spielt	<input type="radio"/>					

A303

Platz für Anmerkungen/ Anregungen zur Einführung des TRIALOGs:

Seite 14

**3) Ausfüllen des Elternbogens** (zur Gesprächsvorbereitung)

A308

a) **Ich habe den Bogen wie folgt genutzt...**(Mehrfachnennungen möglich)

nicht zur Vorbereitung auf das Gespräch hinzugezogen, weil:

gelesen

teilweise ausgefüllt

vollständig ausgefüllt

als gedankliche Vorbereitung für das Entwicklungsgespräch genutzt

als Wahrnehmungshilfe zur Beobachtung meines Kindes genutzt

Sonstiges:

**b) Wieviele der im Elternbogen angegebenen 30 Entwicklungsbereiche haben Sie ggf. ausgefüllt? (geschätzte Anzahl)** A320

(bitte ungefähre Anzahl angeben)



---

**Seite 15**

**c) Äußerer Eindruck des Elternbogens** (Design folgt)

A304

Der Elternbogen ist meiner Ansicht nach...

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
...übersichtlich gestaltet	<input type="radio"/>					
...ansprechend gestaltet	<input type="radio"/>					
...mit ausreichendem Platz für eigene Notizen ausgestattet	<input type="radio"/>					
...zu bildlastig	<input type="radio"/>					

---

**Seite 16**

**d) Das Ausfüllen des Bogens zu den Entwicklungsbereichen des Kindes...**

A305

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
...war gut bewältigbar	<input type="radio"/>					
...regte mich zur weiteren Beobachtung meines Kindes an	<input type="radio"/>					
...war zeitaufwendig	<input type="radio"/>					
...war ohne fachliche Erläuterungen (zu einzelnen Entwicklungsbereichen) schwierig auszufüllen	<input type="radio"/>					
...war zu umfangreich	<input type="radio"/>					
...brachte mir neue Erkenntnisse über die Entwicklung meines Kindes	<input type="radio"/>					
...ließ Fragen aufkommen, ob mein Kind angemessen entwickelt ist	<input type="radio"/>					
...hat Widerstand in mir ausgelöst	<input type="radio"/>					
... wäre mir als mündlicher Beitrag lieber gewesen	<input type="radio"/>					

e) *Wie leicht oder schwer fiel das Ausfüllen der einzelnen Entwicklungsbereiche?*

A309

	leicht	eher leicht	teils teils	eher schwer	schwer	kein Urteil
Wohlbefinden	<input type="radio"/>					
Gesundheit	<input type="radio"/>					
Erkrankungen	<input type="radio"/>					
Schlafen und Wachen	<input type="radio"/>					
Essen und Trinken	<input type="radio"/>					
Geschicklichkeit Grobmotorik	<input type="radio"/>					
Balance-körperlich und seelisch	<input type="radio"/>					
Bewegungsfreude, Ausdauer	<input type="radio"/>					
Geschicklichkeit Feinmotorik	<input type="radio"/>					
Beweglichkeit	<input type="radio"/>					
Gefühle	<input type="radio"/>					
Riechen	<input type="radio"/>					
Schmecken	<input type="radio"/>					
Temperatur spüren	<input type="radio"/>					
Sehen	<input type="radio"/>					
Eigene Stimmungen wahrnehmen	<input type="radio"/>					
Stimmungen ausdrücken	<input type="radio"/>					
Gefühle anderer wahrnehmen	<input type="radio"/>					
Vorlieben	<input type="radio"/>					
Abneigungen	<input type="radio"/>					
Anderen zuhören	<input type="radio"/>					
Sich ausdrücken	<input type="radio"/>					
Sprache verstehen	<input type="radio"/>					
Mit anderen reden	<input type="radio"/>					
Einander verstehen	<input type="radio"/>					
Mit sich selbst spielen	<input type="radio"/>					
Mit sich selbst und Dingen spielen	<input type="radio"/>					
Mit anderen zusammen spielen	<input type="radio"/>					

Begreifen, Ideen haben, Denken	<input type="radio"/>					
Gedanken ausdrücken und verstehen	<input type="radio"/>					

A306

Platz für Anmerkungen zum Ausfüllen/zu den Entwicklungsbereichen des Bogens:

**4) Entwicklungsgespräch mit TRIALOG**

A321

*a) Rahmen des Entwicklungsgesprächs*

Das TRIALOG Entwicklungsgespräch dauerte etwa:

(ca. Angabe in Minuten)

Wie viele ErzieherInnen waren beteiligt?

**b) Vorbereitung**

A325

***Ich habe mich auf das Entwicklungsgespräch anhand TRIALOG vorbereitet indem ich..***

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
... den TRIALOG Elternbogen gelesen habe	<input type="radio"/>					
... den TRIALOG Elternbogen ausgefüllt habe	<input type="radio"/>					
... mein Kind eine Zeit lang besonders intensiv beobachtet/wahrgenommen habe	<input type="radio"/>					
... Werkstücke, Bilder meines Kindes herausgesucht habe	<input type="radio"/>					
... Äußerungen meines Kindes notiert habe	<input type="radio"/>					
... mit anderen ErzieherInnen gesprochen habe	<input type="radio"/>					
... mit anderen Eltern gesprochen habe	<input type="radio"/>					

A331

Sonstiges:

Wenn Sie sich nicht vorbereitet haben, geben Sie hier bitte die Gründe an (Mehrfachauswahl) A326

- aus Zeitgründen
- keine gesonderte Notwendigkeit gesehen
- um unvoreingenommen andere Perspektiven zu hören
- den Elternbogen nicht hilfreich empfunden
- Sonstiges:

**Seite 20**

**c) Zur Gesprächssituation I**

A329

**Im Gespräch mit der Erzieherin wurde der TRIALOG Bogen...**  
(Mehrfachnennung möglich)

- komplett ausgefüllt
- zum Teil ausgefüllt
- zu aktuell relevanten Entwicklungsbereichen ausgefüllt
- zur Orientierung genutzt
- Sonstiges:

**Seite 21**

**d) Zur Gesprächssituation II**

A329

Bitte bewerten Sie auf einer Skala von „trifft nicht zu“ bis „trifft voll zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Unser im Vorhinein ausgefüllter Elternbogen war für das Entwicklungsgespräch wichtig	<input type="radio"/>					
Das gemeinsame (Eltern+Erzieher) Ausfüllen des TRIALOG Bogens während des Gespräches war gut bewältigbar	<input type="radio"/>					
Das Eintragen von Beispielen aus unserer Elternsicht fiel leicht	<input type="radio"/>					
Das <i>gemeinsame</i> Finden von Beispielen aus Kindsicht hat gut geklappt	<input type="radio"/>					
Das Ausfüllen des TRIALOG Bogens nahm im Gespräch zuviel Raum ein	<input type="radio"/>					

**Seite 22**

**e) Gesamteinschätzung zum Entwicklungsgespräch**

A322

**Das Entwicklungsgespräch an Hand des TRIALOGs...**

(Bitte bewerten Sie folgende Aussagen auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“)

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
...betrachtete intensiv die Entwicklung meines Kindes	<input type="radio"/>					
...brachte viele neue Erkenntnisse bezüglich der Entwicklung meines Kindes	<input type="radio"/>					
... bezog meine/unsere Elternsicht stark mit ein	<input type="radio"/>					
... war von Wertschätzung/Achtsamkeit geprägt	<input type="radio"/>					
... war stark auf die einzelnen Entwicklungsbereiche ausgelegt	<input type="radio"/>					
...hätte mehr Raum für eigene Anliegen der Eltern lassen sollen	<input type="radio"/>					
...verdeutlichte mir waldorfpädagogische Gesichtspunkte	<input type="radio"/>					
... konnte die Eigenperspektive des Kindes gleichberechtigt einbeziehen	<input type="radio"/>					
... machte es möglich, gemeinsam mit den Erziehern eine Selbstaussage meines Kindes zu finden	<input type="radio"/>					
...unterschied sich nicht deutlich von bisher erlebten Entwicklungsgesprächen	<input type="radio"/>					
Ich bin mit dem Entwicklungsgespräch auf Basis des TRIALOGs zufrieden	<input type="radio"/>					

A330

Anmerkungen/  
Ideen zum  
Entwicklungs-  
gespräch mit  
TRIALOG:

A327

**5) Auswertung am Ende des Entwicklungsgesprächs**

a) Bitte bewerten Sie folgende Aussagen auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Im Laufe des Entwicklungsgesprächs wurden Notizen für die Auswertung angefertigt	<input type="radio"/>					
Das Vorgehen der Auswertung am Ende des Entwicklungsgesprächs war mir klar	<input type="radio"/>					
In der gemeinsamen Auswertung mit den ErzieherInnen konnte ein ganzheitliches Gesamtbild meines Kindes entstehen	<input type="radio"/>					
Im TRIALOG Gespräch wurde eine gute Annäherung an die Individualität meines Kindes möglich	<input type="radio"/>					
Ich bin mit der durchgeführten Auswertung im TRIALOG zufrieden	<input type="radio"/>					

A333

**Wurden in der Auswertung Verabredungen zur Unterstützung des Kindes notiert? Waren diese hilfreich?**

A328

Anmerkungen/ Verbesserungsideen zur Auswertung mit TRIALOG:

**6) Kinderkonferenz**

A316

Bitte bewerten Sie folgende Aussagen auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	Kein Urteil
Mir ist der Begriff der „Kinderkonferenz“ in der Waldorfpädagogik bekannt	<input type="radio"/>					
Ich wurde über die Möglichkeit einer Kinderkonferenz innerhalb des TRIALOG Verfahrens informiert	<input type="radio"/>					
Für mein Kind wurde eine Kinderkonferenz innerhalb von TRIALOG durchgeführt	<input type="radio"/>					
Ich war bei der Kinderkonferenz anwesend	<input type="radio"/>					
Ich würde gerne einmal eine	<input type="radio"/>					

A323

Welche Anmerkungen haben Sie ggf. zur Kinderkonferenz?

Seite 25

**D) Rückblick/Abschluss**

A310

**a) Zum TRIALOG Prozess**

Bitte bewerten Sie auf einer Skala von „trifft voll zu“ bis „trifft nicht zu“

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	kein Urteil
Ich habe mich in den Prozess (Information, Beobachtung, Dokumentation, Gespräch) des TRIALOGs eingebunden gefühlt	<input type="radio"/>					
Ich habe von den Beobachtungen in der Kita durch die ErzieherInnen wenig mitbekommen	<input type="radio"/>					
Ich hätte mir mehr Rückmeldungen/Austausch im Prozess gewünscht	<input type="radio"/>					

A311

Welche Anmerkungen/ Verbesserungsideen haben Sie ggf. zum Prozess des TRIALOGs?

Seite 26

**b) Insgesamt betrachtet war das TRIALOG Verfahren meiner Ansicht nach...**

A317

	trifft voll zu	trifft eher zu	trifft teilweise zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	Kein Urteil
...wertschätzend	<input type="radio"/>					
...waldorfpädagogischen Wertvorstellungen entsprechend	<input type="radio"/>					
...für waldorfpädagogische Anliegen verzichtbar	<input type="radio"/>					
...eine stärkere Integrationsmöglichkeit	<input type="radio"/>					

für uns Eltern bei der  
Entwicklungsbegleitung

...sehr aufwendig für Eltern	<input type="radio"/>					
...sehr aufwendig für Erzieher	<input type="radio"/>					
...eine Verbesserung zur bisherigen Praxis der Entwicklungsdokumentation	<input type="radio"/>					
... ein Gespräch auf Augenhöhe	<input type="radio"/>					
... eine Bereicherung für die Zusammenarbeit/Partnerschaft mit den KindergartenerzieherInnen	<input type="radio"/>					

---

Seite 27

### c) Zum Schluss...

A318

**Lassen Sie uns gerne an Ihren Anmerkungen, Ideen und Wünschen teilhaben um das Instrument zur Bildungsdokumentation zu verbessern!**

Was möchten Sie  
anmerken oder  
anregen, was würden  
Sie sich anders  
wünschen?

---

Letzte Seite

## Geschafft! Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

**Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.**

Die Ergebnisse werden schnellstmöglich zur Verbesserung des TRIALOG Verfahrens an die Projektleiterin weitergegeben.

*Bei Fragen können Sie sich jederzeit an uns wenden!*

#### Kontaktdaten:

Stefanie.Greubel@alanus.edu

Cornelia.Jachmann@alanus.edu

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

---

[Institut für Kindheitspädagogik, Alanus Hochschule, Alfter bei Bonn; 2016](#)